1. Blatt. Nr. 175. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 27. Juni 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Bismarckstr. 27, in Buer Nienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Nr. 63, 63 und 269. Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Poincare macht Schwierigkeiten

Er versucht, den Zusammentritt der politischen Konferenz hinauszuschieben.

Der Young-Plan ein „oberflächliches Schriftstück"

AA. Berlin, 26. Juni. (Eig. Drahtb.)

Infolge der undurchsichtigen Politik der französischen Regierung ist alles, was über die politische Konferenz festzustehen schien, wieder über den Haufen geworfen. Die Engländer haben ihren Anspruch auf London als Tagungsort jetzt offiziell angemeldet. Poincare weicht aus, und weil er noch keinen rechten Grund sieht, die Einladung abzulehnen, will er offenbar darauf hinarbeiten, den Zusammentritt der Konferenz möglichst lange hinauszuschieben. Der Ministerpräsident läßt feststellen, daß die Juristen sich über den Sachverständigenbericht nach genauerer Prüfung sehr erschreckt seien. Dieses „sehr eilfertig" und „oberflächlich" zusammengeschriebene Schriftstück enthalte eine Reihe von Unklarheiten und Zweideutigkeiten. Der Text müsse, wenn man spätere Streitfälle vermeiden wolle, noch ziemlich geändert werden; hauptsächlich das Statut der Internationalen Bank sei sehr unklar abgefaßt. Die Schwierigkeiten würden noch dadurch vermehrt, daß nicht nur der französische und englische, sondern auch der italienische und deutsche Text vertraglich bindende Kraft hätten. Man brauche mindestens noch einen Monat Zeit, um Ordnung in die Wirrnis dieser Bestimmungen zu bringen.

Das bedeutet einen völligen Umfall gegenüber der bisherigen Auffassung Poincares. Er ist nämlich derjenige gewesen, der zuerst den Beginn der Konferenz beschleunigen wollte, um vor dem 1. August, dem Stichtag für die Bezahlung der 400 Millionen aus dem Mellon-Berenger-Abkommen die Entscheidung der Konferenz in der Tasche zu haben. Jetzt erklärt er mit einem Male, das sei nicht mehr nötig: offensichtlich, weil er glaubt, die Schwierigkeiten in der Kammer überwinden zu können, da er mit einem Scheitern der Konferenz nicht mehr rechnet.

Im Augenblick ist also von der Mitte des Monats Juli nicht mehr die Rede. Im Gegenteil, die Franzosen entdecken plötzlich, wie man nicht in dem Sachverständigenplan alle möglichen juristischen Schwierigkeiten, die erst „gründlich durchberaten" werden müßten. Wenn sie sich mit dieser Auffassung durchsetzen, ist vor Mitte August mit einem Beginn der Konferenz nicht mehr zu rechnen.

Poincare über die Vorgeschichte des Young-Planes.

X Paris, 26. Juni. (Drahtb.)

Ministerpräsident Poincare hat vor den vereinigten Kammerausschüssen für Finanzen und auswärtige Angelegenheiten sein Expose über die Schulden- und Reparationsfrage fortgesetzt. Er beschäftigte sich mit den Reparationsverpflichtungen Deutschlands und erwähnte, daß der Dawesplan bis zum 31. August 1928 im ganzen 5470 Millionen Goldmark erbracht habe. „Immerhin," so fuhr Poincare fort, „stellte der Dawesplan trotz seiner günstigen Ergebnisse für Frankreich nur eine vorläufige und unvollständige Lösung dar, zunächst, weil er weder den Gesamtbetrag der deutschen Schuld, noch die einzelnen Annuitäten festsetzte und weil er keine Beziehung zwischen den internationalen Schulden und den Reparationen herstellte. Andererseits wünschte auch Deutschland über seine Gesamtverpflichtungen Gewißheit zu erhalten.

Ueber den Young-Plan wird sich Poincare am Donnerstag in einem sechsten Expose äußern.

Der britische Botschafter bei Briand.

England gegen den Feststellungs- und Versöhnungsausschuß.

Paris, 26. Juni. (Drahtb.)

Außenminister Briand empfing am Mittwoch vormittag den englischen Botschafter Tyrrell. Die Besprechung der beiden Staatsmänner bezog sich in der Hauptsache auf den Ort und den Zeitpunkt der Einberufung der politischen Konferenz, sowie auf das Programm. In Pariser englischen diplomatischen Kreisen versichert man, die englische Regierung habe wissen lassen, sie wäre nicht geneigt, die französische Forderung zu unterstützen, derzufolge die Rheinlandräumung der Einsetzung eines ständigen Kontrollausschusses untergeordnet werden solle. Ebenso sei die englische Regierung gegen die Verlängerung der Amtsdauer des Versöhnungs- und Feststellungsausschusses bis 1950. Die englische Regierung ist offenbar der Auffassung, daß nach 1935 der Versöhnungs- und Feststellungs-Ausschuß seinen Platz an die Kontrollorgane des Völkerbundes abtreten soll.

Gewerkschaften und Young-Plan.

Sie fordern Mitbestimmungsrecht.

X Berlin, 26. Juni. (Drahtb.)

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat an den Reichskanzler und an den Reichsfinanzminister ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

Zu den Verhandlungen in Paris sind Gewerkschaftsvertreter trotz unseres ausdrücklichen Wunsches nicht hinzugezogen worden. Es konnten deshalb in den Young-Plan Bestimmungen aufgenommen werden, die für die Arbeitnehmerschaft besonders abträglich sind. Um so dringlicher ist bei dem bevorstehenden Zusammentritt des im Young-Plan vorgeschlagenen Organisations-Komitees die Hinzuziehung von Gewerkschaftsvertretern, damit bei der Abfassung der Ausführungsbestimmungen wenigstens diese Fehler soweit möglich, wieder ausgeglichen werden können. Wir müssen um so mehr auf der Berücksichtigung unserer Forderung bestehen, als der Arbeitnehmerschaft jetzt anscheinend auf anderen Gebieten Opfer zugemutet werden sollen, die ohnedies tiefe Erregung in ihren Kreisen auslösen.

Kundgebung des Rheinlandes.

Für sofortige Freiheit, jedoch ohne neue deutsche Opfer.

X Mainz, 26. Juni. (Drahtb.)

Der Verband der Stadt- und Landkreise des besetzten Gebiets, der Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete und der Gewerkschaftsausschuß für die besetzten Gebiete haben in einer gemeinsamen Besprechung beschlossen, eine Erklärung zu veröffentlichen, in der es heißt:

Am 28. Juni jährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem sich das Deutsche Reich gezwungen sah, den Friedensvertrag von Versailles zu unterzeichnen. Der Vertrag legt dem deutschen Volk Opfer und Lasten auf, die in der Geschichte ohne Beispiel dastehen. Darüber hinaus brachte er für die deutschen rheinischen Gebiete eine Sonderbelastung durch die Besetzung, die die Ausführung des Vertrages durch Deutschland sicherstellen sollte. Der Vertrag selbst sieht vor, daß die Besetzungstruppen vor Ablauf der für die Besetzung vorgesehenen Zeit von 15 Jahren zurückgezogen werden, wenn Deutschland den Verpflichtungen des Versailler Vertrages Genüge leiste. Deutschland hat seine Entwaffnung anerkanntermaßen durchgeführt. Deutschland ich dem Völkerbund beigetreten. Deutschland hat den Locarnovertrag, dem französischen Sicherheitsbedürfnis weitestgehend Rechnung getragen. Deutschland hat seine finanziellen Verpflichtungen bisher restlos erfüllt. Die Bevölkerung des besetzten Gebietes fordert, daß ihr nunmehr unverzüglich ihre volle Freiheit zurückgegeben wird. Die genannten Spitzenverbände erwarten von der Reichsregierung, daß sie die alsbaldige Räumung des besetzten Gebiets nachdrücklich verlangt, ohne daß dafür neue Opfer irgendwelcher Art gebracht werden dürfen. Insbesondere lehnt die Bevölkerung des besetzten Gebiets den Vorschlag einer über den Friedensvertrag hinausgehenden besonderen Bewachung des entmilitarisierten Gebiets rundweg ab. Die Bevölkerung des besetzten Gebiets würde eher noch weiter den schweren Druck der Besetzung auf sich nehmen, als zugeben, daß ihre Freiheit mit derartigen Bedingungen erkauft werde.

Attentatsversuch in Berlin.

Fehlgegangene Schüsse auf den französischen Konsul.

Seltsame Angaben der Täterin.

Berlin, 26. Juni. (Drahtb.)

Im französischen Konsulat kam es am Mittwoch mittag zu einem aufregenden Vorfall. Dort war ein Litauer namens Marakoff mit seiner Ehefrau und seinem Kinde erschienen. Als der Konsul Binet nach ihren Wünschen fragte, gab die Frau drei Revolverschüsse ab, die in die Decke des Empfangszimmers gingen, ohne den Konsul oder sonstige Personen zu verletzen. In der Paßstelle, in der wie immer zahlreiche Antragsteller auf das französische Visum warteten, brach eine Panik aus. Das Personal des Konsulats stürzte sich sofort auf die Täterin und hielt sie fest, um sie der alsbald eintreffenden Polizei zu übergeben.

Ueber den Vorfall erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Kurz nach 10,30 Uhr erschien in der Paßstelle des französischen Konsulats in der Matthäikirchstraße ein russisches Ehepaar, das ein kleines Kind bei sich hatte. Es verlangte den Konsul selbst zu sprechen, da es sich angeblich um eine besondere Angelegenheit handelte, die nicht von den Paßbeamten erledigt werden könne. Konsul Binet erschien aus seinem Arbeitszimmer in dem großen Abfertigungsraum, wo mehrere Konsulatsbeamte und Angestellte mit der Abfertigung der Besucher beschäftigt waren und fragte die Russin nach ihren Wünschen. Es entspann sich eine längere in russischer Sprache geführte Unterredung, in deren Verlauf beide Eheleute immer aufgeregter wurden. Im wesentlichen drehte es sich darum, daß die Frau in Frankreich einen schweren Unfall erlitten hatte, der zu einer Amputation eines Beines führte und durch den sie noch heute im Gehen behindert ist. Der Konsul versuchte, den beiden Leuten, die von ihm die Durchsetzung einer Entschädigungsforderung verlangten, klar zu machen, daß sie sich mit ihrem Gesuch nicht an die richtige Stelle gewandt hätten, da das Konsulat für derartige Petitionen nicht zuständig sei. Die Russen wurden aber immer erregter. Der Mann schlug wütend auf den Tisch, so daß der Konsul schließlich den Portier holen ließ, um das Ehepaar aus dem Gebäude zu weisen. Gerade, als der Portier hinter der Frau stand, griff diese plötzlich in die Tasche und zog blitzschnell einen Revolver.

Der Konsulatspförtner sah die Waffe und schlug der Frau im nächsten Augenblick den Arm hoch, so daß die Schüsse in die Decke gingen, ohne den Konsul, für den sie wohl bestimmt waren, zu treffen.

Das Ehepaar ließ sich widerstandslos festhalten. Der 28 Jahre alte Ehemann ist von Beruf Metallarbeiter. In den Jahren 1921 bis 1926 diente er in der Fremdenlegion und arbeitete nach seiner Dienstentlassung in einer Turbinenfabrik in Grenoble. Seine vier Jahre jüngere Ehefrau Agathe hat er in Grenoble geheiratet. Dort erlitt die Frau am 15. März beim Radfahren einen Unfall und verstauchte sich den linken Fuß. Nach ihrer Behauptung haben nur Studenten sie im Krankenhause in Grenoble behandelt und Experimente mit ihr gemacht, so daß sich später eine Amputation des linken Unterschenkels als notwendig erwies. Daraufhin stellte sie an den französischen Staat Schadenersatzansprüche, die aber alle ablehnend beantwortet wurden. Am 24. Juni kam das Ehepaar mit dem kleinen Kinde nach Berlin. Die Frau hatte sich inzwischen eine Waffe beschafft und wollte mit Gewalt im Konsulat die Wünsche durchsetzen.

Keine politischen Beweggründe.

Die Untersuchung gegen das Ehepaar Marakoff wurde zunächst von der Abteilung Ia des Polizeipräsidiums geführt, da die Möglichkeit bestand, daß es sich um einen politischen Anschlag handelte. Es stellte sich dann aber heraus, daß lediglich die Verzweiflungstat einer in Not befindlichen Frau vorlag, die an den französischen Staat Schadenersatzforderungen zu haben glaubte. Infolgedessen wurde die Angelegenheit von der politischen an die Kriminalpolizei abgegeben. Angeblich soll man sie auch mit ihrem erst 35 Tage alten Kinde aus Frankreich abgeschoben haben. Sie habe nun durch diese Verzweiflungstat die Aufmerksamkeit der französischen Behörden auf die ihr zuteil gewordene Behandlung und auf ihre schlechte Lage lenken wollen.

Der „versenkte Schatz" in der Weichsel.

Einen Amerikaner um 500 Dollar hereingelegt.

Warschau, 26. Juni. (Drahtb.)

Ein ergötzlicher Vorfall hat sich dieser Tage in einer kleinen polnischen Stadt abgespielt. Nach längerem Aufenthalt in Amerika war Kazimirz Janowski nach seinem Vaterland zurückgekehrt. In einem Gasthaus machte er die Bekanntschaft eines Herrn Nikolai Luknicki, eines angeblichen ehemaligen Obersten der zaristischen Armee. Bei einem Glase Schnaps erzählte der „Oberst", daß er als Kommandant eines Weichseldampfers während des Krieges die Regimentskasse, die viel Geld enthielt, in der Weichsel versenken mußte. Als Beweis legte er einige Zeitungsausschnitte vor. Der aus Amerika heimgekehrte Pole war Amerikaner genug, um dem Russen für 500 Dollar sein Geheimnis, wie und wo der Schatz versenkt sei, abzukaufen. Flugs telegraphierte er nach einem Taucher nach Gdingen, und als dieser schließlich absagte, unternahm er mit einem ihm als guten Schwimmer empfohlenen Weichselfischer selbst den Versuch, den Schatz zu heben. Zweimal tauchte der kräftige Schiffer unter und zweimal mußte er seinem Auftraggeber berichten, nichts gefunden zu haben. Er hätte vielleicht noch mehrmals untertauchen müssen, wenn nicht Polizei erschienen wäre, die dem Amerikaner zu verstehen gab, daß er einem Betrüger zum Opfer gefallen war.

Krisenunterstützung bis 6. Juli verlängert.

Der Sachverständigenausschuß tritt am 2. Juli zusammen.

X Berlin, 26. Juni. (Drahtb.)

Der Reichsarbeitsminister beabsichtigt, den Personenkreis und die Dauer der Krisenunterstützung neu zu regeln, weil die bisherige Regelung mit dem 29. Juni abläuft. Da jedoch die gesetzlich vorgeschriebene Anhörung des Verwaltungsrats der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Neuregelung erst in dieser Woche erfolgen kann, soll zunächst die Geltungsdauer des bisherigen Erlasses noch um eine Woche bis zum 6. Juli verlängert werden. Die neuen Bestimmungen werden am 7. Juli 1929 in Kraft treten.

Der Sachverständigenausschuß zur Begutachtung der Arbeitslosenversicherung tritt am 2. Juli im Reichsarbeitsministerium unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers zu seiner ersten Sitzung zusammen. Er besteht aus Vertretern des Reichstages, des Reichsrates, der kommunalen Spitzenverbände, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und aus Vertretern der freien Sozialpolitik. Der Ausschuß soll sich nach dem Vorschlage der Regierung mit der Frage befassen, welche Maßnahmen zur endgültigen Reform der Arbeitslosenversicherung notwendig sind, um die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung finanziell leistungsfähig zu erhalten, ohne daß dadurch ihre sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben gefährdet werden.

Ein landwirtschaftliches Streitobjekt verschwindet.

Kündigung des Handelsvertrages mit Schweden.

X Stockholm, 26. Juni. (Drahtb.)

Im Auftrag seiner Regierung kündigte der hiesige Vertreter Deutschlands den deutsch-schwedischen Handelsvertrag, wodurch dieser vom 15. Februar 1930 ab außer Kraft gesetzt wird. Der Schritt wurde von der deutschen Regierung mit dem Wunsche begründet, in Anbetracht der schweren Lage der deutschen Landwirtschaft freie Hand hinsichtlich bestimmter durch den Vertrag festgesetzter Zollsätze für landwirtschaftliche Produkte zu bekommen. Gleichzeitig mit der Kündigung gab die deutsche Regierung der Hoffnung Ausdruck, daß Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag baldmöglichst eingeleitet werden können.

Agrarschlacht im Reichstag.

Gefrierfleisch, Vieheinfuhr, Butterzoll, Zuckerpreis. – Gesamtetat in dritter Lesung.

Der Agitator auf der Tribüne.

Berlin, 26. Juni. (Drahtb.)

Auf der Tagesordnung des Reichstags stand die zweite Beratung einer großen Zahl von Anträgen über landwirtschaftliche Fragen.

Abg. **Hörnle** (Kom.) protestierte gegen die Zollerhöhungen, die eine neue Belastung für die Massen darstellten.

Reichsernährungsminister Dietrich erklärte auf eine Anfrage, die Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß sie auf das jetzt bestehende zollfreie Gefrierfleischkontingent nicht verzichten könne. Sie habe die Regierungsparteien davon verständigt, und das Ergebnis sei ein neuer Antrag der Regierungsparteien, wonach hinsichtlich des Gefrierfleisches der bisherige Zustand bestehen bleiben soll.

Abg. **Lind** (dntl.) bezeichnete die Haltung des Ministers in der Gefrierfleischfrage als ein Zurückweichen vor der Linken.

Abg. **Dr. Fehr** (Bayer. B.B.) betonte, auch er sei nicht in der Lage, dem Standpunkt des Ministers beizutreten. Durch den neuen Antrag der Regierungsparteien werde die langwierige bisherige Verhandlungsarbeit völlig ergebnislos gemacht.

Von den Kommunisten ist inzwischen ein Antrag auf Erhöhung des zollfreien Gefrierfleischkontingents von 50 000 auf 120 000 Tonnen eingegangen.

Abg. **Dr. Hertz** (Soz.) erklärte, seine Fraktion sehe sich außerstande, den beantragten Zollerhöhungen zuzustimmen. Als der Redner erklärte, die Betriebsmethoden unseres Bauernstandes seien durchaus rückständig, erhob sich auf der Rechten großer Lärm. Die Abgeordneten, namentlich der Chr.-Nat. Bauernpartei, ließen minutenlang Pfuirufe ertönen.

Abg. **Tantzen** (Dem.) bedauerte, daß die politische Vertretung der Bauerninteressen geschädigt worden sei durch Gründung besonderer Bauernparteien, weil dadurch in den politischen Parteien die landwirtschaftliche Vertretung geschwächt werde.

Nach einer Mitteilung des Präsidenten ist der zu Beginn der Sitzung eingereichte Antrag der Regierungsparteien, der an die Stelle der vom Ausschuß vorgeschlagenen Wiederinkraftsetzung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes treten sollte, und lediglich eine Begrenzung der in der Verordnung über Einfuhrerleichterung für Fleisch vorgesehenen Erleichterungen für die Einfuhr von Lebern bis Ende 1933 vorsah, von den Antragstellern wieder zurückgezogen worden. Auf Grund von Verhandlungen der Regierungsparteien, bei denen namentlich die Sozialdemokraten starke Bedenken gegen die Wiederinkraftsetzung des § 12 vorgebracht hatten, ist dann heute morgen der Antrag der Regierungsparteien eingebracht worden, der von der Wiederinkraftsetzung des § 12 Abstand nehmen wollte. Die nun plötzlich erfolgte Wiederzurückziehung dieses Antrages ist, wie verlautet, auf Bedenken des Auswärtigen Amtes zurückzuführen. Wie wir weiter hören, hat das Auswärtige Amt auch gegen den Antrag des Ausschusses gleiche Bedenken vorgebracht.

Von den Sozialdemokraten ist ein Antrag eingegangen, der die Ausschußbeschlüsse zum Reichsviehseuchengesetz wieder rückgängig machen und die Vorlage in der Fassung des Regierungsvorschlages wiederherstellen will.

Reichsernährungsminister Dietrich betonte nochmals, daß die Regierung von dem jetzigen zollfreien Gefrierfleischkontingent nicht abgehen könne. Wenn § 12 des Fleischbeschaugesetzes auch nicht die Einfuhr vollständig ausschließe, so erschwere er sie doch durch die Vorschrift, daß die Tiere nur in Hälften und im Zusammenhang mit den inneren Organen eingeführt werden dürfen. Alle Parteien wissen, so fuhr der Minister fort, daß ich mich eifrig bemüht habe, Aenderungen im schwedischen und dänischen Handelsvertrag zu erreichen. Die jetzt von der Landwirtschaft bekämpften Bindungen im schwedischen und französischen Vertrag sind aber gerade auf Verlangen der Landwirtschaft eingefügt worden. Das hat Minister Dr. Curtius seinerzeit ausdrücklich festgestellt. (Hört, hört.) Es darf doch nicht vergessen werden, daß wir in der neuen Regierung ein umfassendes Hilfsprogramm auf lange Sicht für die Landwirtschaft aufgestellt und uns mit größtem Eifer für ihre Wünsche eingesetzt haben. Wenn das von Ihnen (nach rechts) geleugnet wird, so erwarten wir, daß der gesunde Sinn der Bauernschaft nicht auf das hereinfallen wird, was hier aus Popularitätshascherei und politischer Agitationssucht von Ihnen gepredigt wird. (Unruhe rechts.)

Abg. **Willikens** (Nat.-Soz.) nannte die vorliegenden Anträge nur ein Angstprodukt des schlechten Gewissens der Regierungsparteien.

Damit schloß die Aussprache und die

Abstimmungen

begannen.

Zunächst wurde namentlich abgestimmt über die vom Ausschuß beantragte Wiederherstellung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes. Der Ausschußantrag wurde mit 245:162 Stimmen bei vier Enthaltungen unter lebhaften Pfuirufen der Rechten, die aus der Mitte mit Beifall beantwortet wurden, abgelehnt. Die Novelle zum Gesetz über den Verkehr mit Vieh und Fleisch, wonach Gefrierfleisch im Kleinhandel und in den Verkaufsräumen und bei öffentlichen Anpreisungen als solches bezeichnet werden muß, wurde in zweiter und dritter Beratung angenommen. Gleichfalls verabschiedet wurde die Novelle zum Viehseuchengesetz, nachdem der sozialdemokratische Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage abgelehnt war. Angenommen wurde der Antrag, mit Dänemark in Verhandlungen einzutreten, um die Einfuhr von Rindvieh und Rindfleisch in den Monaten August bis November einzustellen.

Die Ausschußanträge über Erhöhung des Kartoffelzolls und des Butterzolls wurden genehmigt, ebenso die Entschließung, wonach die Zollsätze für Molkereiprodukte neu geregelt werden sollen.

Das Haus stimmte weiter dem Ausschußantrag über den Zuckerpreis zu, wonach in den Monaten der Zuckerkampagne ein Zuschlag von 15 Pfennig für besondere Unkosten, Verluste usw. gewährt werden soll.

Nach den Abstimmungen kam es zu einem

kleinen Zwischenfall.

Auf der öffentlichen Tribüne erhob sich ein Mann, um laut gegen die Abstimmungen zu protestieren. Die Bauern wollten ihre Rechte haben. Nach kurzem

Widerstand wurde der Rufer von der Tribüne entfernt.

Das Haus ging über zur dritten Beratung des Gesamtetats.

Abg. Dr. Reichert (dntl.) fragte den Finanzminister, wie es mit der vom Reichstag geforderten Denkschrift über Sparmaßnahmen bei den einzelnen Ressorts stehe. Dr Hilferding habe einen Anleiherekord aufgestellt. In 200 deutschen Aktien-Gesellschaften säßen bereits 300 ausländische Aufsichtsräte. (Hört, hört, rechts.) Neben der Ueberfremdung und Verschuldung werde für die Erfüllung nur die Möglichkeit einer Senkung der Löhne und Gehälter übrig bleiben, um die deutsche Wirtschaft konkurrenzfähig zu erhalten.

Abg. Graf Reventlow (Nat.-Soz.) lehnte den Etat ab.

Damit schloß die allgemeine Aussprache. Es folgte die Beratung der einzelnen Etats.

Beim Etat des Reichsinnenministeriums forderte Abg. Bertz (Komm.) erneut die Beseitigung der Technischen Nothilfe.

Beim Etat des Reichsarbeitsministeriums begründete Abg. Gerlach (Soz.) eine Entschließung, wonach Mittel zugunsten der Kinderspeisung bewilligt werden sollen. Die Mittel sollen aus den Zolleinnahmen genommen werden.

Darauf fanden die Abstimmungen zur dritten Beratung des Gesamtetats statt. Die Etats des Auswärtigen Amtes, des Reichsinnenministeriums, des Reichsarbeitsministeriums, des Reichswirtschaftsministeriums, der besetzten Gebiete, des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers wurden endgültig angenommen. Zustimmung fand ein demokratischer Antrag, unverzüglich den Entwurf eines Reichsangehörigkeitsgesetzes vorzulegen, ferner ein Antrag, die noch vorhandenen Entladen baldmöglichst zu beseitigen. Die Entschließung auf Vorlegung eines Wohnheimstättengesetzes wurde angenommen, ebenso die sozialdemokratische Entschließung, im Rahmen der Maßnahmen zur Förderung der Gesundheitspflege einen angemessenen Betrag für Zwecke der Kinderspeisung zur Verfügung zu stellen.

Es folgte die Beratung des Etats des Reichswehrministeriums.

Abg. Schöpflin (Soz.) verlangte eine Erklärung zu den in einem Berliner Spätabendblatt erhobenen Vorwürfen, daß das Ministerium Millionen für unbrauchbare Sättel für Reitpferde ausgegeben und die Werksspionage gefördert habe.

Ein Vertreter des erkrankten Reichswehrministers erwiderte, die Vorgänge lägen weit zurück. Die eingeleitete Untersuchung sei noch nicht abgeschlossen, aber schon jetzt lasse sich sagen, daß die Vorwürfe stark übertrieben seien.

Nach sieben Uhr wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Mahlzwang für deutsches Getreide.

Beschlüsse des handelspolitischen Ausschusses.

× Berlin, 26. Juni. (Drahtb.)

Der handelspolitische Ausschuß des Reichstages trat erneut zu einer Sitzung zusammen. Ein Antrag der Regierungsparteien will jede Mühle verpflichten, vom 1. Dezember 1929 bis 31. Juli 1930 mindestens 30 v. H., vom 1. August bis 30. November 1929 mindestens 40 v. H. Inlandsweizen zu vermahlen. Für Mühlen, welche eine Leistungsfähigkeit von mehr als 20 000 Kilogramm Weizen innerhalb 24 Stunden aufweisen, kann der Reichsernährungsminister den Prozentsatz erhöhen.

Abg. Dr. Schiele (dntl.) hielt diesen Antrag für unzulänglich.

Inzwischen ging noch ein deutschnationaler Zusatzantrag ein. Er verlangt, daß alle in Deutschland zum Verkauf gelangenden Getreideerzeugnisse einen Mindestgehalt an Material deutschen Ursprungs von 30 v. H. in der Zeit vom 1. Dezember 1929 bis 31. Juli 1930 und von 40 v. H. in der Zeit vom 1. August bis 30. November 1929 haben müssen.

Angenommen wurde mit 15 gegen 11 Stimmen ein Antrag, der die Aufhebung der autonomen Zwischenzölle für Getreide mit Ausnahme von Gerste bringt. Mit 17 Stimmen wurde dann der eingangs mitgeteilte Antrag der Regierungsparteien angenommen.

Abstimmungen im Landtag.

Die Notverordnungen zur Grundvermögens-, Hauszins- und Gewerbesteuer dem Ausschuß überwiesen. — Grenzlandhilfe.

⊙ Berlin, 26. Juni. (Drahtb.)

Der preußische Landtag nahm am Mittwoch zunächst eine Reihe von Anträgen des Hauptausschusses an, wonach in eine baldige Prüfung darüber einzutreten sei, ob die über bestehende Verpflichtungen hinaus der Gemeinde Helgoland von Preußen oder vom Reich heute noch eingeräumte Ausnahmestellung auf steuerlichem, kommunalem und zollpolitischem Gebiet weiterhin geboten erscheint. Die Regierung wird ferner ersucht, im Haushalt für 1930 eine Summe von 500 000 Reichsmark zur Förderung der bäuerlichen Waldwirtschaft auszuwerfen.

Das Haus beschäftigt sich dann mit dem kommunistischen Antrag auf Uebertragung des Polizeiverordnungsrechts auf die kommunalen Körperschaften und auf Außerkraftsetzung einer Reihe von Polizeiverordnungen. Nach kurzer Aussprache wurde ein Antrag angenommen, der das Staatsministerium ersucht, über die weiteren Ergebnisse der Vereinfachung des Polizeiverordnungsrechts dem Landtag bis zum 1. April 1930 zu berichten.

Weiter angenommen wurde ein Antrag, wonach geprüft werden soll, ob und inwieweit eine Aenderung des preußischen Gerichtskostengesetzes, des Stempelsteuergesetzes, sowie der Gebührenordnungen für Notare, Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher notwendig ist, um bestehende Härten in den unteren und mittleren Stufen zu beseitigen.

Es folgte die Beratung des deutschnationalen Antrags auf Aufhebung des richterlichen Disziplinargesetzes und Wiederherstellung der alten Bestimmungen. Der Ausschuß hatte den Antrag abgelehnt. Das Plenum lehnte ebenfalls ab.

Das Haus befaßte sich dann mit einem kommunistischen Antrag auf Aenderung der Fürsorgeerziehung, der die Aufhebung aller privaten Fürsorgeanstalten fordert. Angenommen wurde nur die Bestimmung, wonach die behördlichen Fürsorgestellen ohne ausreichende Informierung und sachliche Stellungnahme der Erziehungsberechtigten und der Minderjährigen selbst nicht eingreifen dürfen.

Es folgte die Beratung der Notverordnungen zur Grundvermögens-, Hauszins- und Gewerbesteuer. Die Notverordnungen waren bekanntlich erforderlich geworden, weil die Verlängerung der Steuergesetze seinerzeit durch die Obstruktion der Opposition unmöglich gemacht worden war. Sämtliche Notverordnungen wurden dem Hauptausschuß überwiesen.

Das Haus beschäftigte sich dann mit den Anträgen über die Notlage der Ostprovinzen und über die Aufstellung eines Grenzlandprogramms. Dazu lag ein Antrag des Hauptausschusses vor, aus dem 10-Millionen-Fonds für die Grenzlande insbesondere die Rheinprovinz, die Provinz Schleswig-Holstein, die Grenzmark Posen-Westpreußen, Schlesien und die Bezirke Frankfurt a. d. O. und Küstrin ehestens zu berücksichtigen sowie auf die Reichsregierung entsprechend einzuwirken. Nach längerer Aussprache, in der die Vertreter sämtlicher Parteien ihre Bereitwilligkeit zur Grenzlandhilfe zum Ausdruck gebracht hatten, wurde der Ausschußantrag angenommen.

Das Haus vertagte sich, nachdem kurz vorher ein Blitz eingeschlagen hatte, auf Donnerstag.

Beschnittene Diäten

für Landtagsabgeordnete.

× Berlin, 26. Juni. (Drahtb.)

Der Hauptausschuß des preußischen Landtages befaßte sich mit Anträgen über Aenderung des Diätengesetzes. Der Antrag Falk (Dem.), wonach einem Abgeordneten, der an einer namentlichen Abstimmung nicht teilnimmt, die Diäten für einen Tag entzogen werden sollen, auch wenn seine Anwesenheit an dem Tage nach den Bestimmungen über den Nachweis der Anwesenheit festgestellt ist, wurde mit 15 Stimmen der Regierungsparteien angenommen unter Hinzufügung einer vom Zentrum beantragten Ergänzung, wonach es sich um eine Abstimmung, die durch die Tagesordnung vorgesehen ist, handeln soll. Der Antrag der Wirtschaftspartei, wonach keine Entschädigungen für Ausschußsitzungen zu zahlen sind, wurde abgelehnt.

Blitzschlag in den Plenarsitzungssaal.

Jäh verstummen die Abgeordneten beim Anblick der Feuerschlange. — Kein größerer Schaden.

AF. Berlin, 26. Juni. (Eig. Drahtb.)

In das Gebäude des preußischen Landtages ist am Donnerstag nachmittag wirklich einmal ein kräftiges Donnerwetter hineingefahren. Um die sechste Stunde stritt man sich gerade sehr ergiebig um Fragen der Geschäftsordnung, während draußen ein tüchtiges Gewitter heraufzog. Während der Nationalsozialist Kube dem sozialdemokratischen Abg. Heilmann lichtvolle Ausführungen über die Auswirkungen der Entscheidungen des Staatsgerichtshofes in der Frage der Mandatsverteilung in Württemberg machte, wurde ein gewaltiger Donnerschlag im Hause laut. Alles verstummte. Im gleichen Augenblick sahen alle Anwesenden eine Feuerschlange die Wand hinter dem Sitz des Präsidenten hinunterziehen. Ein Blitz hatte die Debatte so jäh unterbrochen. Erfreulicherweise war sonst nichts geschehen. Erst später konnte an der Westseite des Hauses festgestellt werden, daß der Blitz am Dachfirst ein tüchtiges Stück Metall heruntergerissen hatte.

*

Das von einem Wolkenbruch begleitete Gewitter, das über Berlin niederging, richtete großen Schaden an. In der Hauptwache der Feuerwehr liefen unausgesetzt Ueberschwemmungsmeldungen ein. Besonders heftig waren die Ueberschwemmungen in einer Straße im Westen und der Gegend des Lietzensees, wo zeitweise die Keller ganzer Häuserblocks unter Wasser gesetzt waren. Aber auch im Osten und Süden riefen die Wassermassen große Verheerungen hervor. Die Hilfe der Feuerwehr wurde in fast hundert Fälle beansprucht.

Wassereinbruch im Bergwerk.

48 chinesische Bergarbeiter und die Rettungsabteilung eingeschlossen.

Keine Hoffnung auf Rettung.

⊙ London, 26. Juni. (Drahtb.)

Wie aus Tokio berichtet wird, sind durch den Einbruch von Meereswasser 48 Bergarbeiter in der Grube Kyushiu eingeschlossen worden. Eine Rettungsabteilung, deren Stärke nicht genau bekannt ist, wurde infolge des Nachgebens der Sicherheitstüren gleichfalls von der Außenwelt abgeschlossen. Die Hoffnung, die Eingeschlossenen lebend zu bergen, ist aufgegeben worden, da der unter dem Meere liegende Teil der Grube vollständig überschwemmt ist.

Vier Verschüttete in Oberschlesien.

Größerer Streckenbruch.

⊙ Kattowitz, 26. Juni. (Drahtb.)

Auf dem Richthofen-Schacht in Janow wurden durch plötzliche Erdbewegungen und Zubruchgehen von Kohlenstrecken vier Bergleute verschüttet, von denen bis jetzt nur zwei als Leichen geborgen werden konnten. Zurzeit des Unglücks waren in Kattowitz Erderschütterungen zu verspüren. Mehrere Fensterscheiben zersprangen und in verschiedenen Häusern wurden die Möbel durcheinander geworfen.

Fuads Deutschlandreise abgeschlossen.

Dank an das deutsche Volk.

⊙ München, 26. Juni. (Drahtb.)

Der Vertreter der Reichsregierung in München, Gesandter v. Hantel, hat dem König von Aegypten bei seiner Abreise ein Handschreiben des Reichspräsidenten überreicht, in dem dieser dem König für seinen Besuch dankt und ihm seine besten Wünsche für eine glückliche Heimkehr ausspricht.

König Fuad hat bei seiner Abreise aus München, die zugleich die Abreise aus Deutschland war, an den Reichspräsidenten von Hindenburg folgendes Telegramm gesandt:

„Beim Verlassen Deutschlands, wo ich einen äußerst angenehmen Aufenthalt gehabt habe, danke ich für die herzliche Gastfreundschaft und den so warmen Empfang, den ich durch Ew. Exzellenz, die Regierung und das deutsche Volk gefunden habe. Es drängt mich, Ew. Exzellenz die Versicherung meines lebhaftesten Dankes zu übermitteln mit der Beteuerung der aufrichtigsten Wünsche, die ich für das Wohlergehen Ew. Exzellenz und für das Gedeihen Deutschlands hege."

*

König Fuad von Aegypten ist am Mittwoch in Prag eingetroffen.

Lutherischer Weltkonvent tagt in Kopenhagen.

Deutschland mit etwa 150 Teilnehmern vertreten.

⊙ Kopenhagen, 26. Juni. (Drahtb.)

Der zweite Lutherische Weltkonvent wurde hier am Mittwoch vormittag durch einen Festgottesdienst in der Frauenkirche eröffnet. Um zehn Uhr erschien der König, von dem Fortsetzungsausschuß des Konvents, darunter Landesbischof Dr. Ihmels-Dresden und Freiherrn v. Pechmann-München, gefolgt. Die Festpredigt hielt der Bischof von Seeland, Ostenfeld, über das „Lutherische Erbe". Der Redner führte aus, daß man sich zunächst auf den Besitz dieses Erbes besinnen, es dann aber auch bewahren müsse, indem man mit ihm etwas wage. Die Frage der Einheit der christlichen Kirche beschäftigte heute die Gedanken vieler Christen, und wir seien von tiefer Beschämung über die Teilung der Kirche und Zersplitterung erfüllt. Hier liege für die Kirche, die das Erbe Martin Luthers angetreten habe, und unter ihren besten Kostbarkeiten den Kleinen Katechismus Luther zähle, eine große Aufgabe vor. Der Bischof schloß seine Predigt mit Segenswünschen für die Arbeit des Konvents. Deutschland ist mit etwa 150 Teilnehmern vertreten.

Um 14 Uhr fand ebenfalls in der Frauenkirche die eigentliche Eröffnungssitzung des Konvents statt, die von gemeinsamem Gesang je eines deutschen, englischen und dänischen Kirchenliedes umrahmt war. Ebenfalls in deutscher, dänischer und englischer Sprache begrüßte der Bischof von Seeland, Ostenfeld, die Teilnehmer.

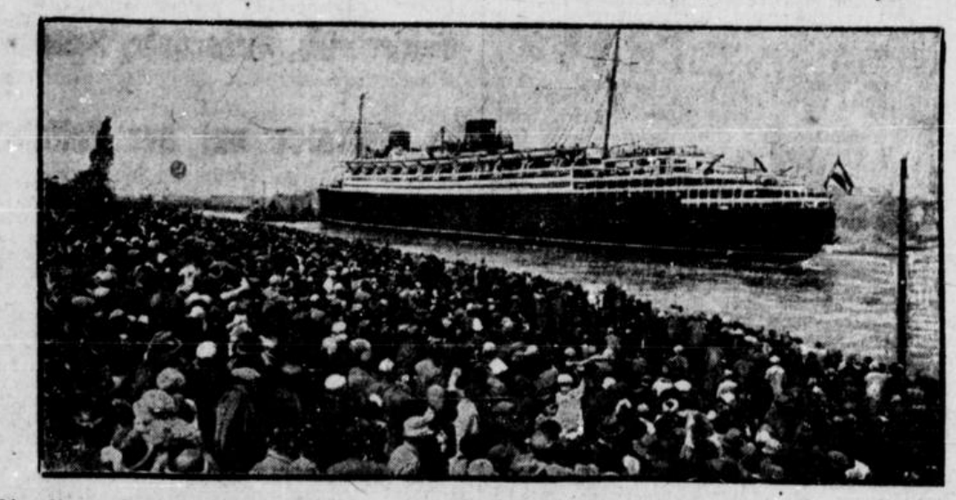
Für die lutherische Kirche Deutschlands sprach Landesbischof Dr. Ihmels-Dresden, der betonte, daß die Kopenhagener Tagung kirchengeschichtlichen Charakter trage.

Nach Begrüßungsworten des Präsidenten der vereinigten dänischen Kirchen Amerikas, Referent Carlsen, der für sämtliche Lutheraner Amerikas sprach, ergriff Landeskircheninspektor Baron Radvanszky-Budapest für die lutherischen Kirchen Europas außer Deutschland und Skandinavien das Wort. Er wies darauf hin, daß ebenso wie in der Vergangenheit auch heute die lutherische Kirche in den europäischen Ländern außer Deutschland und Skandinavien Kämpferkirche gewesen sei, weil sie in den meisten Ländern eine Minderheit darstelle. Wenn zwischen diesen lutherischen Kirchen auch keine Beziehungen beständen, so bildeten sie doch eine Einheit. Sie legten Wert auf die Verwirklichung der lutherischen Welteinheit, weil sie erkannt hätten, daß in der Gemeinsamkeit die Kraft liege.

Sodann hielt Erzbischof Nathan Söderblom-Upsala einen Vortrag über „Luther als christliche Persönlichkeit und seine Bedeutung für den Norden". Der Redner hob hervor, daß im Norden die lutherische Lehre allmählich durch die gesamte Kirchengemeinschaft aufgenommen worden sei. Er ging dann im einzelnen auf die Entwirkung der Lehre Luthers auf die geschichtliche Entwicklung Schwedens, Dänemarks, Norwegens, Finnlands, Lettlands und Estlands ein und erklärte weiter, daß der von Luther eingeschlagene Weg zu Ende geführt werden müsse. Nachdem dann die große Versammlung stehend in deutscher Sprache das Glaubensbekenntnis Luthers gesprochen hatte und Bischof Lunde-Oslo die Grüße und Wünsche des Königs von Norwegen übermittelt hatte, fand die Sitzung mit einer Ansprache des Präsidenten des Fortsetzungsausschusses Prof. Morehead-Neuyork ihr Ende.

Etwa eine Stunde später begann in dem mit den Fahnen sämtlicher vertretenen Länder geschmückten Saal des Versammlungsgeländes Bedhesda die erste geschäftliche Sitzung des Konvents, die nach Aufruf der Vertreter die Wahl des Büros brachte. Zum Vorsitzenden wurde Professor Morehead gewählt.

Die erste Probefahrt des Ozeanriesen.



Die „Bremen", das bekannte 46 000 Tonnen große Schwesterschiff der „Europa", hat, nachdem sie in der Nacht von Sonntag auf Montag mit größter Vorsicht von ihrem Werftliegeplatz in das große Hafenbecken verholt worden war, am Montag ihre erste Probefahrt die Weser abwärts angetreten. Riesige Zuschauermassen hatten sich eingefunden, um das stolze Schiff zu bewundern. Unser Bild zeigt das Schiff während der Fahrt.

Raspukins Tochter klagt.

Das Gericht gibt der Tänzerin Recht.

⊙ Köln, 26. Juni. (Drahtb.)

Die Tochter Rasputins, Frl. Rasputin, die sich als Solotänzerin betätigt, klagte gegen eine Kölner Filmgesellschaft auf Zahlung von 2100 Mark Gage für eine Woche, in der sie als Solotänzerin für ein Kino in Kaiserswerth verpflichtet, aber nicht eingestellt worden war. Der Vertreter der Beklagten erhob zunächst die Einrede der Unzuständigkeit des Arbeitsgerichts, dann sei der Vertrag nichtig, weil er als Geschäftsführer ihn allein unterschrieben habe, während nach den Satzungen der Gesellschaft nur Gültigkeit vorliege, wenn beide Geschäftsführer unterzeichneten. Dann sei er aber auch arglistig getäuscht worden, da die Sekretärin Frl. Rasputin als eine „starke Nummer" bezeichnet hätte. Er habe hierauf den Vertrag getätigt auf Zahlung von 300 Mark Gage täglich und sich dann die Rasputin in Köln angesehen, wo er sich überzeugt habe, daß ihn die Kinobesucher in Kaiserswerth auspfeifen würden, wenn er die Rasputin als Solotänzerin auftreten lasse. Nachdem sich das Kölner Arbeitsgericht als zuständig erklärt hatte, wurde die Beklagte kostenpflichtig verurteilt, an die Klägerin 2100 Mark zu zahlen. Da sich der Geschäftsführer den Anschein gegeben habe, daß seine Unterschrift allein genüge, sei der Vertrag als gültig anzusehen. Der Einwand der arglistigen Täuschung sei zurückzuweisen, da die Beweisaufnahme ergab, daß die Sekretärin dem Geschäftsführer ein Reklamebuch mit Zeitungsbesprechungen vorgelegt hätte, worin immer wieder zum Ausdruck kam, daß die Klägerin keine besonderen Tanzleistungen biete. Wenn heute der Geschäftsführer sage, er habe das Reklamebuch nicht gelesen, so sei es seine Schuld, wenn er dadurch Nachteile erleide.

Der Ulitz-Prozeß vertagt.

Auf Antrag der Verteidigung.

⊙ Kattowitz, 26. Juni. (Drahtb.)

Das Gericht hat dem Vertagungsantrag der Verteidigung mit Rücksicht auf die Blinddarm-Erkrankung von Ulitz entsprochen und den Ulitz-Prozeß auf unbestimmte Zeit vertagt.

Das Glühwürmchen.

Skizze
von
Hans Reimann.

Mieze war achtzehn und wohnte bei ihren Eltern. Arthur ging auf die Universität und liebte Mieze, weil sie so zart und schlüchtern war.

Es war eine platonische Angelegenheit.

Dreimal waren sie einander begegnet: Im Theater, wo er mit ihr andandelte, im Kaffeehaus, wo er die Beziehungen in allen erforderlichen Ehren vertiefte. Im Kino.

Heute nun war der Abend friedsam: Frau Luna hatte sich zu dankenswerter Finsternis aufgerafft, ein Nachtigall fungierte als Stimmungsfoubrette, Arthur war frisch rasiert, und Mieze in Seidenstrümpfe und duftende Seide gehüllt. Des Jünglings Gedanken waren darauf gerichtet, eine Bank zu besetzen und der jungen Dame seine Verehrung anzutragen.

Zunächst bewegten sich die Gespräche der beiden auf ehrbarer Bahn. Arthur erzählte von seinem Studium; Mieze flocht hier und da eine Frage ein; gab Arthur Gelegenheit, nach ihren männlichen Bekannten zu recherchieren; wies die Unterstellung, jemals verliebt gewesen zu sein, mit Aplomb zurück; hakte sich auf Arthurs Drängen bei ihm unter.

In bester Laune schwang Arthur seinen Spazierstock. Mieze meinte, sie sähe es nicht gern, wenn junge Männer einen Spazierstock trügen. Sie habe ihm das schon lange sagen wollen.

Arthur gab zurück, daß er selbst zu denen gehöre, die einen Spazierstock als überflüssiges Gerät erachteten.

Warum er da einen bei sich habe?

Weil es sicherer wäre.

Wieso sicherer?

Nun, es sei abends im Walde eben nicht sehr geheuer. Man höre und lese alle naselang von Ueberfällen. Neulich erst sei jemand von mehreren Rowdies überfallen und gezwungen worden, sich auszuziehen.

Ogottogott . . . in diesem Zustand hätte er nach Hause laufen müssen? — Gewiß, das hätte er. Und darum gebe er abends selten ohne Spazierstock aus. Das sei immerhin eine Waffe und erhöhe das Gefühl persönlicher Sicherheit.

Mieze bekam es mit der Angst.

Arthur prahlte mit seinen Fechtkünsten, mit seiner Körperkraft, mit seiner Gewandtheit. Unter seinem Schutze, versicherte er, sei Mieze völlig geborgen. Er nähme es mit einer bewaffneten Bande auf und würde sein Bräutchen bis zum letzten Hauch von Roß und Mann verteidigen.

Mieze war willenlos, schmiegte sich an den mutigen Arthur und ließ sich ein ganz kleines bißchen küssen.

Hinter der Bank raschelte es. Mieze schrak auf.

„Ach," behauptete Arthur, „das wird ein Vogel sein!"

Der Vogel war kein gewöhnlicher Vogel, sondern ein Spaßvogel, hieß mit Vornamen „Paul", war ein ausgewachsener Mensch und dürfte mit dem Wort „Strolch" erschöpfend charakterisiert sein.

Nicht Mord war es, was er im Sinne trug, o nein. Paul war honett und begnügte sich mit dem Einsammeln von beiseite gelegten Handtäschchen.

Außerdem besaß er eine Portion Humor und ergötzte sich an den Gesprächen der Pärchen. — Ein Philosoph? Das wäre zu viel gesagt. Aber als Spaßvogel mochte er gelten.

Arthur hatte Miezes Gemüt geglättet. — Da tauchte ein glimmendes Pünktchen auf und phosphoreszierte dem Mädchen dicht vor der Nase vorbei. Mieze paschte in die Hände.

„O, ein Glühwürmchen!" rief sie.

„Ja, ein Glühwürmchen", wiederholte Arthur und tat, als sei er ebenfalls hochbeglückt von solchem Naturereignis.

Mieze war mit einem Male rege und begehrte von Arthur als von einem studierten Manne zu wissen, wieso es komme, daß die Glühwürmchen leuchten.

Auch Paul, im Hintergrund, wäre um Antwort verlegen gewesen, spitzte jedoch die gelehrigen Ohren.

Mieze war böse, daß Arthur keine Antwort gab. Arthur erwiderte, er sei Philologe und als solcher berechtigt, in anderen Fakultäten unkundig zu sein. Mieze bestand hartnäckig auf Beantwortung ihrer Frage. Aus des Studenten Stimme schwand die Verliebtheit, und Mieze glaubte mit Fug, Aerger in Arthurs Innerem rumoren zu hören. „Du liebst mich nicht!" schrie sie mit gedämpfter Stimme, und setzte nach einer von scharfem Nachdenken ausgefüllten Pause hinzu: „Du willst mir bloß nicht sagen, warum die Glühwürmchen leuchten!"

Paul, der Unsichtbare, schnitt eine Grimasse.

Arthur geriet in Wut und versicherte dem Mädchen, daß er es vorziehe, gewisse Dinge in Mystik getaucht zu lassen, da sie ungemein an Reiz verlören, sobald man ihre natürliche, banale Beschaffenheit ergründete.

Mieze bestand bockbeinig auf Beantwortung ihrer Frage.

Plötzlich schmetterte Arthur, aufs Aeußerste erbost, in die nächtliche Dunkelheit hinein: „Weil sie elektrische Hintertreppenbeleuchtung haben!"

Die Wirkung dieses Satzes war lapidar.

Paul nämlich, der den Verlauf der Szene mit wachsender Neugier verfolgt hatte, platzte vor lautem Gelächter. Mieze sprang entsetzt auf und preschte von dannen, samt Täschchen. Arthur rannte hinterdrein.

Paul verließ seinen Schlupfwinkel, setzte sich auf die idyllische Bank und blickte mit schmerzlichem Lächeln in die Finsternis, ohne freilich etwas anderes wahrzunehmen als jenes Glühwürmchen, das ihn um eine Handtasche und einen Jüngling um die Zuneigung seiner Allerliebsten geprellt hatte.

Oertliches.

27. Juni 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen.

Das Selbstanschlußamt kommt.

Keine neuen Fernsprechanschlüsse vom 15. Juli bis Anfang September.

Die Inbetriebnahme des neuen Selbstanschlußamtes in Gelsenkirchen steht Ende August bevor. Hierfür sind noch umfangreiche Schaltarbeiten und eingehende Durchprüfungen aller technischen Anlagen erforderlich. Daher muß die Herstellung neuer Fernsprechanschlüsse von Mitte Juli bis zur Inbetriebnahme des SA-Amtes unterbleiben. Soweit neuangemeldete Fernsprechanschlüsse bis zum 15. Juli nicht fertiggestellt sind, können sie erst Anfang September hergestellt werden.

Leuchtzeichen an Fahr- und Motorrädern

Zwangsläufige Einführung ab 1. Juli 1929.

G. Auf Grund der Reichsverordnung vom 27. April 1929 müssen zweirädrige Kraft- und Kleinkrafträder sowie Fahrräder im ganzen Gebiet des Deutschen Reiches mit einem hinteren Leuchtzeichen versehen sein. Als derartige Leuchtzeichen gelten Rückstrahler oder Rücklichter. Während erstere aufleuchten, wenn sie von dem Schein eines Kraftfahrzeug-Scheinwerfers getroffen werden, verfügen Rücklichter über eine eigene Lichtquelle. Die Leuchtzeichen müssen auf 150 Meter Entfernung und in einem Streuwinkel von 30 Grad nach beiden Seiten von der Längsrichtung des Rades aus deutlich erkennbar sein. Sie müssen in Form eines römischen Buchstaben ein Prüfzeichen tragen, das auf das Land hinweist, in dem die die Leuchtzeichen herstellende Firma ihren Wohnsitz hat; ferner eine Prüfungsnummer, unter der das Leuchtzeichen zugelassen ist. Alle in den einzelnen Ländern hergestellten Leuchtzeichen sind im ganzen Deutschen Reich benutzbar. Zur Erleichterung des Uebergangs haben Preußen und Hessen angeordnet, daß diejenigen Rückstrahler, die bei der Prüfstelle des Vereins Deutscher Fahrrad-Industrieller e. V. in Berlin unter den Nummern 1 bis 113 geprüft sind, auch über den 1. Juli hinaus in diesen Gebieten benutzt werden können. Nach der Reichsverordnung ist weiter vorgesehen, daß die Leuchtzeichen den Namen des Herstellers tragen müssen. Auch hier hat zur Erleichterung Preußen eine Anweisung erlassen, wonach die nachträgliche Anbringung des Namens und Wohnortes auf den Leuchtzeichen mit dem Prüfzeichen „P. f. R. Nr. 1 bis Nr. 113" nicht erforderlich ist. Die Anbringung der Prüfzeichen kann entweder auf der Wandung der Leuchtzeichen selbst oder auf einem Verbindungsblech erfolgen. Bei langen Namensbezeichnungen genügt die Anbringung allgemein verständlicher und handelsüblicher Abkürzungszeichen. Die Polizeiorgane sind angewiesen, vom 1. Juli ab die genaue Einhaltung der Bestimmungen über die zwangsläufige Anbringung von Rückstrahlern zu überwachen.

Wegelagerer.

P. In der Nacht zum 24. Juni überfielen drei junge Burschen in der Josefstraße einen Bergmann aus Wattenscheid, dem sie, da er kein Geld mehr hatte, die Taschenuhr abnahmen. Vorher hatten alle drei und der Ueberfallene in verschiedenen Lokalen gezecht, so daß der Bestohlene nicht mehr ganz Herr seiner Sinne war. Als er den Diebstahl merkte, warf einer der Täter, der die Uhr im Besitz hatte, diese angeblich in ein Kellerloch in der Josefstraße. Die Täter, die dann flüchteten, kamen später wieder an den Tatort zurück und wollten den Harmlosen markieren. Man merkte aber rechtzeitig ihre Absicht, und benachrichtigte die Polizei. Diese sorgte dafür, daß die Täter hinter Schloß und Riegel kamen. Die Täter, die unter dem gegen sie vorliegenden Beweismaterial nicht leugnen konnten, wurden dem Amtsgericht zugeführt. Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Möglichkeit vorliegt, daß die Uhr tatsächlich von den Tätern fortgeworfen worden ist. Es soll sich um die Häuser Josefstraße 5 bis 11 handeln. Personen, die die Uhr dort noch nachträglich auffinden sollten, werden gebeten, diese bei der Kriminalpolizei, Gelsenkirchen, Ebertstraße 5/7, Zimmer 42 abzugeben, damit sie dem Eigentümer wieder ausgehändigt werden kann.

Die Staatliche Kreiskasse teilt mit: „Wegen des katholischen Festtages „Peter und Paul" werden diesmal die eigentlich am 29. Juni zahlbaren Julibezüge bereits am Freitag, den 28. Juni gezahlt werden.

Zusammenstoß zwischen Lastkraftwagen und Kraftrad. Beim Einbiegen in die Idastraße stieß am Montag morgen ein Lastkraftwagen mit einem nachfolgenden Motorrad zusammen. Das Motorrad wurde leicht beschädigt, der Fahrer leicht verletzt. Die Schuldfrage muß noch geklärt werden.

Diebstahl. Am Dienstag nachmittag wurde von der Koferei Nordstern ein Kabel im Werte von 300 RM. gestohlen. Durch das schnelle Eingreifen der Polizei konnte einer der Diebe gefaßt und das Kabel der Zeche zurückgegeben werden.

Ein Unhold. Ein übelbeleumdeter Mann drang zur Nachtzeit widerrechtlich in eine in der Nähe des Hauptbahnhofs gelegene Wohnung ein und versuchte dort eine Frau zu vergewaltigen. Der Mann konnte noch vor Ausführung seines Vorhabens von Polizeibeamten festgenommen werden. Er ist dem Amtsgericht zugeführt worden.

Ein Schmutzfink. Ein Mann aus dem Stadtteil Hüllen wurde festgenommen, weil er sich im betrunkenen Zustande mehreren Frauen und Mädchen in schamberletzender Weise gezeigt hat.

Unrecht Gut gedeihet nicht. Zu der Notiz vom 19. Juni, welche den Fleischdiebstahl auf dem Anschlußgleis des Schlachthofes behandelt, wird ergänzend mitgeteilt, daß auch dieser Diebstahl seine Aufklärung gefunden hat. Die Täter, junge Burschen aus Schalke, die sich einige gute Tage gemacht haben, sind dem Amtsgericht vorgeführt.

Zu dem Einbruchsdiebstahl in der Nacht zum 19. Juni bei einem Photographen in der Augustastraße wird ergänzend mitgeteilt, daß es sich bei der Diebesbeute um folgende Photographenapparate handelt: ein Stunz-Apparat 9—12 Nr. 60 298, zwei Billy Rollfilm Agfa, ein Welta Rollfilm 9 und 12 Nr. 62 865, ein Zeiß Ikon Nr. 72 331, ein Bodenstock Nr. 3 623 937, ein Bodenstock Nr. 3 599 937, ein Bodenstock Nr. 261 191, ein Ruler (Laaks).

Frauenturnwoche in Lüdinghausen. In der Woche vom 4. bis 11. August veranstaltet die Regierung Münster, Abteilung Jugendpflege, eine zweite Frauenturnwoche, Hauptziel ist es, Vorturnerinnen für Frauenturngruppen heranzubilden. Die Turnwoche wird im St. Antoniuskloster in Lüdinghausen stattfinden, wo gleichzeitig Gelegenheit gegeben ist, das neueingerichtete Schwimmbad der Stadt Lüdinghausen zu benutzen. Eine Lehrkraft der Deutschen Hochschule für Leibesübungen wird die fachliche Leitung des Kursus übernehmen. Die Teilnehmerzahl ist auf 30 beschränkt. Die Anmeldungen sind über das zuständige Jugendamt an den Herrn Regierungspräsidenten zu richten.

Eintägige Dampfer-Ausflüge nach Arnheim in Holland veranstaltet abermals die Duisburg-Ruhrorter Personenschiffahrt Gebr. Luwen am Peter- und Paulstage, den 29. und Sonntag, den 30. Juni mit ihrem Doppeldeck-Salonboot „Vaterland". Reisepässe zu dieser Fahrt sind nicht erforderlich. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt zusammen nur 5 RM. Musik und Ia Restauration befindet sich an Bord. Die Abfahrtszeit um 6.30 ab Ruhrort ist so gelegt, daß sie mit allen Zuganschlüssen erreicht werden kann. (Siehe Anzeige.)

Ergötzliches von der Kuhwiese.

Der vielbesuchteste Sportplatz von Gelsenkirchen-Buer-Horst: an der Liboriusstraße neben der Kronprinzenstraße. – Des „Sportvereins Schalker Grenze" Eldorado. – Was hat die Stadt mit dem Platz vor?

Ein Freund unserer Zeitung schreibt uns zur Mitteilung an unsere Leser folgenden Brief. Damit es jeder weiß: Die Kuhwiese ist das freie Gelände zwischen der Liborius- und Grenzstraße neben der Kronprinzenstraße. Der schmale Feldweg sah früher noch die Reste eines Waldstückes, in dessen Mitte eine Teerfabrik ihr rauchiges Dasein führte.

Sie gebührt ihr eigentlich nicht, die Bezeichnung „Kuhwiese", obwohl sie allgemein unter diesem Namen bekannt ist. Das bißchen Gras, das auf ihr gedeiht, ließ selbst die Lämmer, es waren drei oder vier, von Tag zu Tag magerer werden, die einstens auf ihr ein kümmerliches Dasein fristeten. Der ungefähr vier Morgen große Platz wird einerseits von der Liboriusstraße zwischen Heimgarten und Roonstraße und dem Schulgarten, andererseits von dem zur Grenzstraße führenden Feldweg und den Gärten an der Grenzstraße begrenzt. Da einmal auf ihr eine städtische Handelsschule mit entsprechender Umgebung projektiert wurde (das Modell des Hochbauamtes erregte seinerzeit allgemeine Bewunderung), gehört das Gelände wahrscheinlich der Stadt. Augenscheinlich jedoch gehört es niemand, denn jeder hat das Recht, es zu benutzen. Ein 1,50 Meter hoher Stacheldrahtzaun, an dem die Kleinsten der Kleinen ihre Kletterkunststücke üben und dabei die Aeste der jungen Platanen abbrechen, begrenzt das Grundstück an der Liboriusstraße. Welchen sonstigen Zweck der Zaun erfüllt, weiß keiner, denn an dem Feldweg ist keine Einfriedigung vorhanden und man kann von dort ungehindert die Kuhwiese betreten. In unbeobachteten Zeiten als Müllkippe mißbraucht, da wo das Verbotschild steht, ist das Grundstück nach einer teilweisen Auffüllung vor drei Jahren, als man noch an die Durchführung der Sedanstraße zum Heimgarten dachte, zum Universalsportplatz der „Schalker Grenze" geworden. Wintertags bildet die Böschung der damaligen Auffüllung als Rodelbahn den Tummelplatz der Jugend und im vergangenen Winter sahen wir dort selbst (es ist kein Witz) einen Skiläufer Cristiania und Telemares üben. Der tiefer gelegene Teil hat sich im Laufe der Jahre zum vielbesuchtesten Fußballplatz Gelsenkirchens entwickelt. Wer's nicht glaubt, mag sich überzeugen. Durch die dauernde Benutzung in einer Größe von 60 mal 70 Meter natürlich planiert, bildet er das Eldorado der Kommenden im „Schalker Nationalsport". Von früh bis spät dröhnen die Schüsse, und wenn der Ball die „Torlatte" trifft, hat ein alter Kaffeekessel oder ausgedienter Eimer eine Beule mehr. An Sommertagen sind nicht selten 50 bis 60 Jungen und Burschen in heftigem Kampf um das Leder begriffen, was stets von einem fürchterlichen Geschrei der Spieler und Zuschauer begleitet wird. Bei eintretender Dunkelheit flackern dort bei Klampfen- und Harmonikaklang mächtige Feuer auf, die mit Teerpappe und Holz von abgebrochenen Zäunen und Lauben geschürt, mit ihrem Rauch die Umgegend scheußlich verpesten und den anliegenden Mietern das Wohnen zur Plage machen.

So sehr der Jugend in unserer sportplatzarmen Stadt jede Gelegenheit zur körperlichen Betätigung zu wünschen bleibt, ist es doch recht bedauerlich, daß behördlicherseits noch keine Schritte unternommen wurden, um eine befriedigende Aenderung herbeizuführen, die im Interesse der anliegenden Bewohner unbedingt gefordert werden muß. F. M.

Persönliches.

Der Herr Regierungspräsident in Münster hat Frau Fleming geb. Schausie mit Wirkung vom 1. Juli ds. Js. als Kreisjugendpflegerin für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer ernannt.

*

Die Regierungs-Assessoren Dr. Scheffler und Wesemann, von der Regierung in Münster, sind durch die zuständigen Minister zu Regierungsräten ernannt.

*

Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Franz Weber und Ida geborene Hohmann in Gelsenkirchen-Heßler, Reichsstraße 17 aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 27. Juni ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Kirche – Schule – Haus.

Evgl. Jünglings- und Männerverein Schalke E. V., Oststraße 9—11. Heute Donnerstag, 20 Uhr: Jungmännerkreis. Lesestunde und Aussprache für diesen Monat. Leitung: Adolf Reddemann. Alle jungen Freunde werden dazu eingeladen.

Stadtteil Buer.

Betrügereien eines Buerschen Arbeiters.

Mehrere Geschäftsleute betrogen.

st. Dem Arbeiter K. aus Buer wurde Betrug und Unterschlagung zur Last gelegt, weshalb er sich vor dem Buerschen Gericht zu verantworten hatte. K. begab sich in ein Abzahlungsgeschäft und kaufte dort einen Mantel und eine Windjacke, worauf er 10 Mark anzahlte. Der Geschäftsfrau erzählte er, daß er verheiratet sei und auf der Zeche „Graf Bismarck" arbeite. Da er mit den Ratenzahlungen ausblieb, zog der Geschäftsinhaber Erkundigungen ein, die dahin lauteten, daß die Angaben des Angeklagten der Wahrheit nicht entsprachen. Der Angeklagte war nicht verheiratet und stand auch nicht im festen Arbeitsverhältnis. Auf ähnliche Weise hatte er auch einen Sprechapparat gekauft, den er bereits am folgenden Tage verpfändete. Zu seiner Entschuldigung gab er an, er habe sich in Not befunden und habe deshalb den gekauften Gegenstand zur Pfandleihanstalt gebracht. Später habe er den Pfandschein verloren. In einem dritten Fall hatte der Angeklagte ebenfalls einen Sprechapparat mit Platten auf Abzahlung gekauft, der sich nicht in seinem Besitz befindet. Nach seiner Angabe soll er sich im Besitz seines Schwagers befinden. Bis jetzt hat der Angeklagte sämtlichen Kaufleuten noch nichts gezahlt, so daß diese durch den Angeklagten schwer geschädigt sind. Das Gericht billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu, da er bisher noch nicht vorbestraft ist, und verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis.

st. **Trauergottesdienst in Buer-Mitte und Beckhausen. Gemäß dem Beschluß des Evangl. Oberkirchenrats findet am Freitag, den 28. Juni, zur Erinnerung an die 10jährige Unterzeichnung des Friedens von Versailles in den Evangelischen Kirchen von Buer-Mitte und Beckhausen nachmittags um drei Uhr ein Trauergeläute und abends um acht Uhr ein Trauergottesdienst statt. Der letztere wird gehalten in Buer-Mitte von Herrn Pfarrer Franke, in Beckhausen von Herrn Pfarrer Gutjahr.**

st. **Bargeld aus der verschlossenen Wohnung entwendet.** Einem an der Schaffrathstraße wohnhaften Bergmann K. K. wurden in der Zeit vom 11. bis zum 15. Juni aus seiner verschlossenen Wohnung 100 Mark Bargeld entwendet. K. hatte das Geld auf dem Kleiderschrank des parterre liegenden Zimmers untergebracht, während seine Schlafzimmer sich in der ersten Etage befinden.

st. **„Stell' einen bunten Strauß Geranien auf den Tisch..."** Einem an der Middelicherstraße wohnhaften Bergmann J. N. wurden in der Nacht zum 23. Juni von seinen Fensterbänken für 7 Mark Geranien entwendet. Zwei Tage später konnten die Blumen bei einer in der Cäcilienstraße wohnhaften Familie P. vorgefunden werden. Die Ehefrau erklärte, daß die Blumen am Morgen des 23. Juni auf dem an ihrem Hause gelegenen Gartentisch gestanden hätten; da ihr Sohn Geburtstag gehabt habe, seien sie in dem Glauben gewesen, daß Freunde ihm die Blumen als Geburtstagsgeschenk dorthin gestellt hätten.

st. **Man stahl ihm Hut und Mantel.** Einem Kaufmann H. P. aus Münster wurde am 25. Juni, in der Zeit von 13 bis 14 Uhr, sein Mantel und Hut im Gesamtwerte von etwa 50 Mark aus dem Ratskeller hierselbst entwendet. Der Geschädigte war daselbst auf seinem eingenommenen Platze für kurze Zeit eingenickt und hat der Dieb diese Gelegenheit wahrgenommen. Unter dem Aufhänger des Mantels befand sich die Firmenbezeichnung „Erres" in schwarz mit Goldbuchstaben. In den Taschen befanden sich noch ein Paar braune Herrenwildlederhandschuhe.

st. **Herrenlose Pferde aufgegriffen.** Am 25. Juni wurden auf der Gladbeckerstraße hierselbst vor der Wirtschaft Rosor zwei Pferde herrenlos aufgegriffen. Heute konnte nun festgestellt werden, daß dieselben einem Landwirt in Gladbeck von der Weide entlaufen waren.

st. **Die Straßenlaternen standen ihm im Weg.** Der Arbeiter K. aus Buer-Erle hatte sich wegen Sachbeschädigung zu verantworten. Der Angeklagte hatte eine Bierreise unternommen. Im benebelten Zustande trat er den Heimweg an. Auf der Kronprinzenstraße ärgerte er sich, daß ihm die Straßenlaternen im Weg standen. Er ging deshalb dazu über, die Laternen zu zerstören. Als er bereits drei Laternen zertrümmert hatte, kam die Polizei dazu und nahm ihn fest. In dem gestrigen Termin gestand der Angeklagte die Tat ein. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Wochen Gefängnis. Bewährungsfrist wurde dem Angeklagten nicht zugebilligt, weil er vor einigen Monaten wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe bereits verurteilt war und die ihm zugebilligte Bewährungsfrist durch die zuletzt begangene Tat in Fortfall kommt.

Der Stahlhelm, B. d. F., Ortsgruppe Buer. Heute Führerbesprechung um 20.30 Uhr bei Eppmann. Sonntag, den 30. Juni, Kirchgang. Antreten um 7.30 Uhr bei Eppmann; Dienstanzug, kurze Hose. Anschließend Gauausmarsch, Rückkehr gegen 13 Uhr.

A. **Der Ostpr. ev. Knappen-Unterstützungsverein Middelich-Erle** hielt am Sonntag bei Holz seine Versammlung ab, die gut besucht war. Es wurde beschlossen, an dem Stiftungsfeste des Allgemeinen Knappenvereins Einigkeit Erle-Resse am 18. August teilzunehmen. Die Frauen der Mitglieder werden gebeten, aus freiwilligen Gaben eine neue Fahnenschleife zu beschaffen. Drei Frauen wurden mit der Sammlung beauftragt. Nach Zahlung der Beiträge wurde ein neues Mitglied (Ernst Potschesny) aufgenommen. Auch gab der Vorsitzende bekannt, daß im Juli mehrere Sonderzüge von und nach der Heimat verkehren. Diejenigen Landsleute, die die Sonderzüge benutzen wollen, können sich beim ersten Vorsitzenden Friedr. Fabick, Erle, Teutstraße 12, melden. Nächste Versammlung am 28. Juli, nachmittags 2 Uhr. Am 7. Juli, nachmittags 2 Uhr, Vorstandssitzung. Kassenrevision ist am 14. Juli, 2 Uhr, beim ersten Schriftführer. Am Samstag, den 29. Juni, nachmittags 7 Uhr, treten die Mitglieder im Vereinslokal zum Fackelzug nach Resse zum Ost- und Westpr. Knappen-Unterstützungsverein Buer-Resse an. Am Sonntag, den 30. Juni, nachmittags 1.30 Uhr, Antreten; 2 Uhr Abmarsch, ebenfalls nach Buer-Resse. Mützen und Abzeichen anlegen.

Stadtteil Horst.

Schwere Diebstähle in Horst.

Eisendiebstahl auf „Nordstern". — Der bestohlene Klempnergeselle.

st. Ein Diebstahl von Eisen im Gesamtwerte von 500 Mark wurde auf der Zeche „Nordstern" 1/2 entdeckt. Die Einfriedigung des Zechenplatzes, die aus Stacheldraht angefertigt ist, wurde von den Tätern niedergerissen und nachstehende Teile von dem Lagerplatz entwendet: 30 Füllstücke (Weichenteile), 40 Laschen für Weichen, 40 Füllstückschrauben, 20 Schienenstücke von 1 bis 2 Meter Länge und 50 alte Eisenschwellen. — Ein an der Schlangenwallstraße in Horst wohnhafter Klempnergeselle J. N. hatte vor einigen Tagen in dem Hause Blumenstraße 35 Arbeiten auszuführen und stellte seine Handkarre mit Gerät in eine Einfahrt daselbst. Er mußte nun die Wahrnehmung machen, daß ihm während der Arbeit ein Gewindeschneider und eine Fitterzange im Gesamtwerte von 50 Mark von der Karre entwendet waren.

□ **Im Silberkranze.** Am vergangenen Samstag konnten die Eheleute Kucherski aus Horst das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Unseren Glückwunsch.

O. **Mieterschutzverein Horst.** Die Mitglieder werden darauf hingewiesen, daß heute von 15 bis 17 Uhr in der Wohnung des ersten Vorsitzenden Piet, Grabenstraße, Sprechstunden stattfinden, in denen den Mitgliedern Rat und Auskunft erteilt wird.

km. **Verein der heimattreuen Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Horst.** Die Versammlung am 30. Juni fällt aus. Nächste Versammlung am 14. Juli. Die Musikkapelle hält am Sonntag, 10 Uhr, bei Vorholt Uebungsstunde ab.

Ein Lagernensuchen der Jungbergleute

veranstalteten am Samstag die Ankernwerkstätten der Zechen Brassert, Hüls, Dahlbusch, Rheinelbe, Fröhliche Morgensonne, Zentrum und Prosper auf dem Gelände zwischen Haltern und Hullern. Lastkraftwagen brachten die Jungbergleute der Zeche Brassert zum gemeinsamen Treffpunkt vor den Bahnhof Haltern. Gegen 8 Uhr abends waren hier

etwa 500 Jungbergleute mit ihren Führern versammelt.

In Marschkolonne ging es nach Hullern, wo etwa sechs Kilometer vom Fischberg entfernt Halt gemacht wurde. Inzwischen war der Zeiger schon bedenklich in die Nähe der 10 gerückt, dem Zeitpunkt, an dem das Aufleuchten der Laterne den Beginn der Geländeübung geben sollte. Pünktlich 10 Uhr leuchtete aus dem Dunkel des Fischberges ein heller Lichtkegel auf. Im selben Moment setzten sich 1000 junge Beine in Richtung des Lichtes in Bewegung. Nach kurzer Zeit erlosch das Licht. Doch man hatte ja die ungefähre Richtung und so wurde unbekümmert um die Hindernisse, die es zu überwinden galt, lustig weiter vorwärts gestürmt. Schon glaubten sich die ersten Jungbergleute halbwegs am Ziel, als der Scheinwerfer der Lampe plötzlich auf einem anderen Berg aufleuchtete. Kehrt, marsch! Und schon ging es den Berg, den man eben mühsam erklommen hatte, wieder hinab, auf die leuchtende Lampe zu. Nicht weniger als

fünf Berge werden so überklettert,

bis dann gegen 2 Uhr nachts die Lampe auf Fischberge auf einem Baume gestellt werden konnte. Wegen des Regens mußte Quartier in Scheunen bezogen werden. Obwohl der nächtliche Geländelauf die Jungens reichlich ermüdet hatte und die Nachtruhe nur recht knapp ausfiel, war morgens 6 Uhr beim Wecken alles pünktlich und wieder frisch zur Stelle. Um 8 Uhr versammelten sich sodann die Jungmannen auf dem Gelände der früheren Halterner Freilichtspiele zum Feldgottesdienst. Von hier aus marschierte man zum Overrather Hof, wo Feldküchen mit dampfendem Kaffee zu gemeinsamen Kaffeetrinken einluden. Auch das Mittagessen, das allen trefflich mundete, wurde aus der Feldküche gereicht. Der Nachmittag wurde mit allerlei Spielen usw. ausgefüllt. Das dabei auch die nahe Badegelegenheit in der Stever reichlich ausgenutzt wurde, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Gegen 5 Uhr erfolgte dann der allgemeine Aufbruch. Unter dem Gesang fröhlicher Marschweisen und Wanderlieder wurde der Rückmarsch angetreten. Am Bahnhof Haltern standen, soweit die Ankernwerkstätten nicht die Eisenbahn benutzten, Kraftwagen zur Weiterfahrt bereit.

Ost- und westpr. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

Der ostpreußische evangelische Arbeiterverein Gelsenkirchen I hielt am Sonntag seine General-Versammlung im Vereinshause ab, die vom Vorsitzenden Still geleitet wurde. Die vom Schriftführer Berkau vorgelesene Niederschrift fand Annahme, Kassenprüfer Dorn gab den Kassenbericht des 2. Quartals, der einen erfreulichen Ueberschuß zu verzeichnen hatte. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Generalversammlung beschloß, den Beitrag auf eine Mark zu erhöhen. Das Sterbeunmagegeld fällt fort. Das Sterbegeld wird von 80 Mark auf 100 Mark ab 1. August erhöht. Zur Teilnahme an dem Fest in Resse versammeln sich die Mitglieder am Sonntag, 30. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Vereinshaus. Um starke Beteiligung wird gebeten. Diejenigen Mitglieder, die an dem Familien-Ausflug am 14. Juli teilnehmen wollen, müssen sich bis zum 30. Juni in die Listen eintragen lassen. Die Aufnahmen für die Sonderzüge nach Ost- und Westpreußen sind im evangelischen Vereinshaus, Vereinsstraße 58, jeden Montag, Mittwoch und Freitag, vormittags von 9 bis 12 Uhr, nachmittags von 3 bis 6 Uhr. Täglich bei Still, Wiehagen 83 und bei Berkau, Wemkenstraße 42.

Theater – Vereine – Veranstaltungen.

Evgl. Arbeiterverein. Am kommenden Samstag (Peter und Paul), morgens 10 Uhr, im Vereinsheim Schlitt: Halbjahres-Hauptversammlung. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, wie Kassenbericht, Namensänderung, Gemeindebausbau usw., ist es Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen. Unser Ausflug ist am Sonntag, den 7. Juli, zur Haardt. Da Sonderwagen bestellt werden, bitten wir alle Mitglieder, die sich beteiligen wollen, gegen Zahlung von 1,30 Mk. sich in die Liste eintragen zu wollen. Kinder bis zu 10 Jahren zahlen die Hälfte. Wir fahren vom Bahnhof Rotthausen morgens 8,46 Uhr bis Sinsen. Von dort 20 Minuten Marsch in die Waldungen zur Morgenandacht. Wir wollen den ganzen Tag in Gottes freier Natur, ganz abgeschieden von dem Getümmel der Großstadt, zubringen. Für Spiel und Unterhaltung ist Sorge getragen. Der Sinsener Bruderverein trifft die örtlichen Vorbereitungen und sorgt für das leibliche Wohl. Ein richtiges Waldfest mit all seinen Freuden soll es werden. Unsere allseits beliebte Bochumer Jägerkapelle geht mit. Groß und Klein, Alt und Jung, ist der Bequemlichkeit wegen die Beteiligung ermöglicht. Dem lieben Gott aber wollen wir bitten, daß er uns schönes Ausflugswetter schenken möchte. Abends um 9.30 Uhr sind wir wieder in Rotthausen. Ebenfalls müssen die Kinderanmeldungen zum Kinderfest am Sonntag, den 28. Juli, in der Versammlung erfolgen. Zur Teilnahme am Fest in Röhlinghausen treten die Mitglieder am Sonntag, den 30. Juni, mittags 1.30 Uhr, im Vereinsheim Schlitt an. Musik geht mit.

„Gesprengte Fesseln".

Ein Film der christlichen Gewerkschaften.

Wr. Die werbende Kraft des Films haben auch die Gewerkschaften erkannt; ist doch auch kein anderes Mittel so geeignet, aufklärend und packend zu wirken, wie die Werbung durch das Filmbild. So hat auch, dem Zuge der Zeit folgend, der Zentralverband der christlichen Fabrik- und Transportarbeiter einen Film herstellen lassen, der diese Aufgabe in mustergültiger Weise zu lösen versteht. Er ist kein Film von der Sorte, die mit billigen Schlagworten arbeiten, sondern, was geboten wird, verdient Anerkennung in jeder Weise. Hier wird das gewerkschaftliche Problem von einer Seite angefaßt, die sicher zum Erfolg verhelfen muß. Die Ortsgruppe Rotthausen des Verbandes brachte am Dienstag abend im kathol. Vereinshause vor überfülltem Hause den Film zur Aufführung. Der Vorsitzende begrüßte die Er-

Heute:

Leben • Wissen • Kunst

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

schienenen und verbreitete sich eingehend über den Zweck des Films und des Verbandes. Redner legte klar, wie erst durch den Zusammenschluß aller Arbeitenden Mängel beseitigt werden konnten, gegen die Einzelne machtlos waren. Hier habe der Zentralverband eine führende Rolle gespielt und, wie jeder rückhaltlos anerkennen müsse, segensreich wirken können. Groß seien die sozialen Einrichtungen. Kranken- und Pensionskasse schaffen den Angehörigen spürbare Erleichterungen. Rechtsschutz steht den Mitgliedern unentgeltlich zu. Leider lasse sich ein großer Teil der Jugend durch Ablenkungen aller Art von der Gewerkschaftsbewegung abhalten. Dieser Film soll auch seinen Teil dazu beitragen, die Lauen aufzurütteln. — Der Film selbst nutzte alle Möglichkeiten, dem Publikum die Notwendigkeit der Gewerkschaft vor Augen zu führen, restlos aus. Die Handlung zeigt einen alten Gewerkschaftler, wie er seinen Sohn durch die Darstellung all des Mißlichen, das früher den einzelnen Arbeiter traf, zum Gewerkschaftler erzieht. Packende Szenen von hinreißender Gewalt nehmen den Zuschauer in Bann. Von guten Künstlern lebenswahr dargestellt, wird so dieser Film zu einem Werbemittel von ungeheurer Wirkung. Gute Musik machte den Aufenthalt noch angenehmer. Mit dem Abend kann die Ortsgruppe zufrieden sein.

Kray.

ch. **Zur Vorbereitung** der am 28. Juli stattfindenden Eröffnungsfeier der neu geschaffenen Parkanlage Ottilienstraße Kray-Süd fand am Dienstag im Rathaus unter Leitung des Bürgermeisters Weber eine Festausschußsitzung statt. Am 28. Juni, ab 10 Uhr: Konzert der Feuerwehrkapelle in den neuen Anlagen, 11 Uhr Beginn der Feier. Die Festrede hat der Landrat übernommen. Auch Oberbürgermeister Bracht hat seine Teilnahme zugesagt. Nach der Feier in der Jugendhalle Nachfeier.

ch. **Der evgl. Arbeiterverein** hat am Sonntag 11 Uhr im Gemeindehause seine Mitgliederversammlung.

ch. **Der alte Krieger- und Landwehrverein** hatte am Sonntag Versammlung. Drei Neuaufnahmen konnten getätigt werden. Für die Mitglieder der Jugendgruppe sollen Vereinsmützen bestellt werden; die Kosten gehen zur Hälfte aus der Vereinskasse. Am 8. September ist Familienausflug nach Reiermann in Rotthausen.

\+ **Reparaturen an der Gasleitung.** Um die Ursache der an verschiedenen Stellen in der Gemeinde auftretenden Gasgerüche festzustellen, wird augenblicklich das gesamte Gasrohrnetz seitens des Gaswerks Rotthausen untersucht und die an einzelnen Stellen festgestellten Undichtigkeiten einer gründlichen Reparatur unterzogen.

\+ **Probekochen.** Am Montag abend veranstalteten die Schülerinnen der Haushaltungsschule ein Probekochen, wozu die Vorstände der verschiedensten Frauenvereine, der privaten und öffentlichen Wohlfahrtspflege und Mitglieder der Amtsverwaltung eingeladen waren. Der Einblick in die Einrichtungen, den Lehrstoff und den Plan der Schule sowie die Kostproben vermittelten das Erkennen der Besucher, daß diese Schule eine Notwendigkeit für die weibliche Jugend ist. Die Kurse sind so stark besucht, daß nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden konnten. Der jetzige Kursus nähert sich seinem Ende. Es dürfte zu empfehlen sein, Anmeldungen zu dem neuen Kursus frühzeitig vorzunehmen.

Aus der geheimen Stadtverordnetensitzung in Wattenscheid.

Gegen die Zurücksetzung der Mittelstädte bei der Eingemeindungsfrage.

i. **Anschließend** an die am 25. Juni stattgefundene öffentliche Stadtverordneten-Sitzung fand eine geheime Beratung statt. Ein Grundstücks-Ankaufsgebot wurde wegen veränderter Situation von der Tagesordnung abgesetzt. Beschlossen wurde die Ueberführung der Stadtärztin, Frl. Dr. Liebering, in das Beamtenverhältnis mit Wirkung vom 1. Juli. Ferner wurde beschlossen, die Pensionierung der Leiterin des städtischen Lyzeums, Frau Studien-Direktorin Sasse, mit Wirkung ab 1. Oktober 1929. Als Nachfolger des gestorbenen Vermessungsdirektors Klein wurde der bisherige Landmesser Otto, unter Beförderung zum Oberlandmesser, im Wege des Aufrückens gewählt; die dadurch freiwerdende Landmesserstelle wurde dem Landmesser Kellerwessel aus Danzig-Langfuhr übertragen. Der Gewerbe-Oberlehrer Betten von der städtischen Berufsschule erhielt nach Ablauf seiner Probezeit seine endgültige Anstellung. Die Aufnahme einer Anleihe in H.-be von 100 000 RM. zur Finanzierung der geplanten Neubauten für Lyzeum und Altstadtschule fand Genehmigung.

Zur geplanten Umgemeindung.

i. **Nachstehend** geben wir eine Entschließung bekannt, die in der geheimen Stadtverordnetensitzung am Dienstag gefaßt und den maßgebenden Stellen weitergeleitet wurde. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Die heute, am 25. Juni, tagende Stadtverordnetenversammlung der Stadt Wattenscheid erhebt gegen die Behandlung der Belange im Gemeindeausschuß des Landtages einstimmig allerschärfsten Protest. In den Ausführungen des Ministers zu der Eingemeindungsvorlage wird für die Mittelstädte warm eingetreten. Sie sollen nicht nur geduldet, sondern in jeder Weise gefördert werden. Die Vorlage selbst und der Verlauf der Verhandlungen zeigen aber ein entgegengesetztes Bild. Blühende und festgefügte kleinere Stadtgebilde werden auf schnellstem Wege durch Wegnahme der Steuerquellen erdrosselt und durch Umklammerung der Großstädte schon für künftige Eingemeindungspläne reif gemacht. Das zeigen in deutlichster Weise die Verhandlungen über die Belange und die Forderungen unserer Stadt. Wir richten an die Abgeordneten, die doch auch von uns gewählt sind, das dringende Ersuchen, nicht nur den Eingemeindungshunger der Großstädte zu stillen, sondern den wohlberechtigten Forderungen der Mittelstädte in Bezug auf Selbsterhaltung, Selbstverwaltung und Entwicklungsmöglichkeit ihr Ohr zu leihen."

V. **Die freiwillige Feuerwehr Günnigsfeld** hielt am 24. Juni eine größere Hauptübung in allen Abteilungen ab. Es wurde besonders Wert darauf gelegt, daß die Mannschaften an allen zur Verfügung stehenden Geräten übten, damit sie im Brandfalle mit allen Geräten umgehen können. Nach der Uebung marschierte die Wehr mit klingendem Spiel nach Hengesbach, wo die Monatsversammlung stattfand. Einen Zwischenfall gab es dadurch, daß das Versammlungszimmer sich mit Rauch füllte, der unter dem Fußboden hervorquoll. Es wurde festgestellt, daß auf der Kegelbahn der Fußboden von unten glimmte und der Rauch sich unter dem Fußboden in die anderen Räume verzog. Nachdem ein Brett des Fußbodens aufgehoben wurde, konnte der Brand mit einem Eimer Wasser bald gelöscht werden. Chef Nolting machte noch darauf aufmerksam, welche schwere Folgen solch ein kleiner Brand nach sich ziehen könne, zumal die Kegelbahn in der fraglichen Zeit nicht benutzt wurde und die Weiterentwicklung des Brandes ungehemmt hätte vor sich gehen können. Nächste Versammlung bei Müller.

i. **Männergesangverein „Glückauf", Wattenscheid.** Am kommenden Sonntag unternimmt der M.-G.-V. „Glückauf" seinen Sommerausflug. Königswinter ist als Ziel gedacht. Abfahrt ab Bahnhof Wattenscheid morgens um 5,21 Uhr.

i. **Neue Satzung der Stadtsparkasse.** Laut Bekanntmachung im Anzeigenteil wird die durch die Stadtverordnetenversammlung am 28. Juli beschlossene und vom Oberpräsidenten zu Münster genehmigte Satzung der Stadtsparkasse Wattenscheid öffentlich bekanntgemacht. (Siehe Anzeige.)

⊙⊙ **Wattenscheider Brieftaubenzucht- und Reisevereinigung.** Die Uhrenausgabe für den Flug Schneidemühl erfolgt Freitag von 4 bis 7 Uhr im Zentrallokal Hubert Hölscher. Gleichzeitig mit dem Flug Schneidemühl ist für jährige Tauben der Wettflug ab Oebisfelde. Die Einsatzzeiten finden wie bekannt statt. Liebhaber, die Oebisfelde und Schneidemühl schicken, müssen sich mit zwei Uhren versehen.

i. **Im Silberkranze.** Am morgigen Tage feiern die Eheleute Metzgermeister August Siepmann von hier, Westenfelderstraße 27 wohnhaft, das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

i. **Ein Wohnhaus eingeäschert.** Im Stadtteil Eppendorf geriet das Wohnhaus der Witwe Gerber in Brand. Die Flammen fanden an dem Mobilar reiche Nahrung, so daß das Haus bald den Flammen zum Opfer fiel. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte nichts mehr retten. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt geworden.

Stadt Wanne-Eickel.

Ae. **Brandlöschung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.** In der Horststraße, in der Kampmannschen Besitzung, entstand ein Kaminbrand, der durch rechtzeitiges Bemerken noch im Keim erstickt werden konnte. Der starke Wind und das Vorhandensein von Holzwerk hatten den Brandherd sicherlich geschürt. Brandmeister Blanck wurde mit seinen Feuerwehrleuten schnell Herr der Lage, so daß die Nachbarschaft von der Brandlöschung im Gegensatz zum Brand Gneist nichts zu hören bekam.

Ae. **Bildungsabend.** Am morgigen Donnerstag veranstaltet der evgl. Arbeiterverein Holsterhausen im Vereinsheim Beuker einen weiteren Bildungsabend. Zur Behandlung steht das Thema: „Politischer Rückblick von 1918—1928". Alle Mitglieder, auch die der Nachbarvereine, sind hierzu eingeladen.

Ae. **Blutige Schlägerei.** In der Gelsenkirchenerstraße kam es gestern morgen zwischen einer Reihe junger Burschen zu einer Auseinandersetzung, die in eine Schlägerei ausartete. Die Zaunlatten mußten herhalten.

Aus der Umgegend.

Schonnebeck.

o. **Evangelisch-Kirchliches.** Am Freitag dieser Woche findet abends um 7,30 Uhr aus Anlaß des zehnjährigen Friedensschlusses ein Trauergottesdienst statt, zu dem die Gemeinde herzlich eingeladen ist. Von 15 bis 15,15 Uhr Trauergeläute von allen Kirchtürmen der Gemeinde. — Missionsverein. Heute Donnerstag spricht im Missionsverein Herr Missionar Graeb aus Sumatra. Alle Missionsfreunde sind herzlich eingeladen. — Die Bibliothek unserer Gemeinde ist Sonntags von 11 bis 12 Uhr geöffnet. Es sind 550 Bücher, Romane und Jugendschriften vorhanden. Der Leihpreis pro Buch beträgt 10 Pfg. Nächste Ausgabe Sonntag, den 7. Juli. Lest gute Bücher und gebt den Kindern gute Bücher in die Hand. Wir bitten dringend um rege Benutzung der Bibliothek.

Possum.

am. **Reicher Kindersegen.** Dem Rangiermeister Josef Leushacke wurde das sechzehnte Kind geboren, wovon noch 7 Jungens und 6 Mädchen leben. Aus Anlaß dieses Ereignisses hat der Reichspräsident die Patenschaft übernommen, zu gleicher Zeit hat der Reichspräsident einen Geldbetrag überweisen lassen, ebenfalls die Gemeinde Possum. — Die Eheleute Anton Röttger aus Possum feiern am heutigen Tage im Kreise ihrer Familie das Fest der silbernen Hochzeit.

v. **Der Possumer Etat angenommen.** In der Dienstagsitzung der Possumer Gemeindevertretung wurde die Tagesordnung verhältnismäßig schnell erledigt. Ohne jede Debatte wurde auch der Etat en bloc angenommen. Die Gewerbesteuer beträgt 500 Prozent vom Ertrage und die Lohnsummensteuer 2000 Prozent. Die Grundvermögenssteuer für 1929 wurde auf 200 Prozent festgesetzt. Ferner sprach man sich über die Instandsetzung von Dienstwohnungen aus. Die Sache wurde der Bauverwaltung übertragen. Ein Antrag des Gemeindevertreters Hoffmann auf Bewilligung von Lehrmitteln nicht nur für höhere Schüler und Schülerinnen, sondern auch für Schüler der Handelsschule wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

do. **Gewarnt wird.** In der Kolonie Bertlich versuchen angebliche Schwestern Zeitschriften zu verkaufen, um auf diese Weise Geld zu bekommen. Es wird gewarnt. Sammlungen dürfen nur unter Beifügung eines durch die Polizei beglaubigten Ausweises erfolgen, auf den man sehen soll, wenn man Geld gibt, damit man weiß, wofür man es gibt.

Westerholt.

s. **Vogelräuber.** Mehrere junge Leute von auswärts wurden am Sonntag in den hiesigen Waldungen von einem Flurhüter beim Vogelstellen überrascht. Die Vogelräuber sind entkommen, jedoch konnten die Werkzeuge beschlagnahmt werden.

s. **Fahrraddiebstahl.** Einem hiesigen Bürger wurde aus einem verschlossenen Raum ein Herrenfahrrad entwendet. Die Diebe hatten das Vorhangschloß vom Stall zertrümmert und waren in den Raum gelangt. Leider fehlt jede Spur von den Dieben.

st. **Man kann Bargeld nicht vorsichtig genug verstecken.** Einem an der Markerstraße in Westerholt wohnhaften Bergmann R. B. wurden in der Zeit vom 19. bis zum 21. Juli 123 Mark Bargeld aus seiner Wohnung entwendet. B. hatte das Geld in einer verschlossenen Schublade eines Spiegelschrankes untergebracht.

st. **Zwei Automarder erwischt.** Wegen Diebstahls konnten zwei Burschen aus Westerholt bezw. aus Bertlich ermittelt werden. Dieselben hatten es auf Autos und Pferdefuhrwerke abgesehen. In einem Falle entwendeten sie von einem Auto in Westerholt eine über dem Kühler des Autos hängende Decke, in einem anderen Falle eine Decke von einem Fuhrwerk, welches in Polsum vor einer Wirtschaft stand. Ferner entwendeten sie aus einem Auto in Bertlich eine Zigarrentasche und ein Buch und aus einem anderen Auto in der Geschwisterstraße in Westerholt eine Aktentasche.

st. **„Unbekannt wohin verzogen . . ."** Wegen Betruges wurde ein bisher in Westerholt wohnhaft gewesener Schneider J. K. zur Anzeige gebracht. Ein an der Steinstraße daselbst wohnhafter H. hatte sich bei dem Schneider einen Anzug bestellt und wollte denselben bei der Lieferung bezahlen. Am 12. Juni kam nun der Schneider und bat den Kunden um einen Vorschuß in Höhe von 50 Mark, da er dringend Geld gebrauche. H., der diese 50 Mark auch zahlte, mußte später die Feststellung machen, daß der Schneider ohne Abmeldung unbekannt wohin verzogen war, ohne jedoch den Anzug zu liefern.

do. **Ein Leid.** Die Storcksmähr- und Industriestraße, die auch zu den Verkehrsstraßen Westerholts gehören, bestehen bei Regenwetter nur aus großen Wasserpfützen. Seit Jahr und Tag sollen Bäume in die Bürgersteigvertiefungen der Storcksmährstraße hinein, doch andere, weniger wichtigere Straßen die später kanalisiert wurden, haben schon im Frühjahr Bäume und Asphaltpflaster bekommen. Elisabeth-Scharnhorststraße und der alte Dorfteil sind mit großen Kosten in Ordnung gebracht, damit sie für den Beschauer ein Schmuckstück darstellen. Die Anwohner der Storcksmährstraße fragen sich, warum wird unsere Straße nicht von ihren großen Wasserpfützen befreit?

Gladbeck.

W. **Hohes Alter.** Frau Witwe Bernhard Steimann hier, Steinstraße 66 wohnhaft, feierte gestern in körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag.

km. **Evangelischer Volkstrauertag.** Es wird daran erinnert, daß am Freitag, den 28. April, abends 8 Uhr, in allen gottesdienstlichen Gebäuden der evangelischen Kirchengemeinde ein Trauergottesdienst mit Predigt stattfindet. Man erwartet eine zahlreiche Beteiligung der ganzen Gemeinde. Die Kirchengebäude haben am Freitag die Trauerflagge gehißt und von 3 bis 4 Uhr findet Trauergeläut statt.

de. **Der Wohlfahrtskonflikt beigelegt.** Die Stadtverwaltung Gladbeck hatte den Wohlfahrtsempfängern die Unterstützung gesperrt. 600 Personen, darunter solche in bitterster Not wurden von dieser Maßnahme betroffen. Nunmehr wurden Vertreter bei der Stadtverwaltung vorstellig und wiesen auf die Folgen hin, die ein solches Vorgehen der Stadt im Gefolge haben könne. Oberbürgermeister Dr. Jovy schilderte die außergewöhnlich starke Belastung der Stadt durch die Wohlfahrtsausgaben und sicherte im allgemeinen die Unterstützung derjenigen Wohlfahrtsunterstützungsempfänger zu, die nicht mehr arbeiten könnten. Arbeitsfähige müßten einer Beschäftigung überwiesen werden. Im allgemeinen sei die Fürsorge stets bedacht, den Leuten gerecht zu werden und auch fernerhin wolle man sich der Wohlfahrtsfürsorge mit erhöhter Aufmerksamkeit widmen. Eine generelle Sperrung der Wohlfahrtsunterstützung komme von Seiten der Stadt nicht in Frage.

W. **Straßensperrung.** Die Rentforterstraße von der Bottroper- bis zur Schulte-Straße in Gladbeck wird zwecks zweigleisigen Ausbaues der Straßenbahnlinie vom 26. Juni bis 25. August auf die Dauer von zwei Monaten für den Durchgangsverkehr mit Fahrzeugen aller Art gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt durch die Bottroper-, Bogen- und Möllerstraße.

Marl.

3¼-Millionen-Etat der Gemeinde Marl.

Hm. Der Haushaltsvoranschlag der Gemeinde Marl für das Rechnungsjahr 1929 ist fertig und wird in den nächsten Tagen die Gemeindeväter beschäftigen. Gegenüber dem Vorjahre zeigt der Voranschlag in Einnahmen und Ausgaben eine Erhöhung um rund ½ Million, genau 501 000 Mark. Die Mehrausgaben sollen in erster Linie durch eine Erhöhung der direkten Steuern gedeckt werden. Die Grundvermögenssteuer soll gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von 122 250 Mark, nämlich 285 250 Mark und die Gewerbesteuer ein Mehr von 461 152 Mark, 970 152 Mark erbringen. In welchem Maße, wenn diese Summen eingehen sollen, die jetzigen Steuersätze erhöht werden müssen, läßt sich leicht errechnen. Im Extra-Ordinarium sind vorgesehen: ein Hochbau: Bau einer Turnhalle an der Mittelschule in Hüls 100 000 Mark, Bau einer Rektoratschule in Marl 200 000 Mark, Anbau von zwei Klassenräumen an die Goetheschule 40 000 Mark.

Nur MOLS ist autorisierter Händler der FORD-MOTOR-COMPANY A.-G., Berlin-Plötzensee, für Ihren Platz! Der neue FORD-1½-2 t-Lastwagen mit Pritsche, Plan und Spiegel in serienmäßiger Ausführung kostet RM 4950.- ab Werk Berlin.

Es gibt noch Fabriken, die mehr als das doppelte des obigen Preises fordern. Was Sie beim Einkauf sparen, haben Sie verdient! —:— —:— —:— —:— —:— Besuchen Sie mich bitte noch heute!

L. MOLS
Autorisierte FORD-Verkaufsstelle
Gelsenkirchen
Ringstr. 80/85 Gegr. 1873 Ruf 466—469

Der Mann, der den Tod suchte.

Original-Roman von Eduard Adrian Schmant.
Copyright 1929 by Alfred Bechthold, Braunschweig.
(Nachdruck verboten.)

3

„Was hatten Sie an diesem Abend veranstaltet — können Sie mir darüber einiges erzählen?"

„Es handelte sich an diesem Abend gerade um eine sehr harmlose Sitzung. Wir wollten einige Klopf-Experimente machen, Fragen der Zukunft beantwortet haben. Wie gesagt, es ist nichts von Besonderheit diesen Abend geschehen. Ich erinnere mich auch nicht, daß Herr Balaban irgendwie hervorgetreten wäre. Er machte sich in keiner Weise bemerkbar. Vielleicht wäre seine Zeit erst gekommen, wenn nicht plötzlich der Zwischenfall gewesen wäre. Urplötzlich — —"

„Wieso wußten Sie sofort, daß Frau Sanrott etwas zugestoßen sein mußte?"

„Der Schrei, der furchtbare Schrei, den sie ausstieß — —!"

„Es war dunkel im Raume?"

„Vollkommen!"

„Drehten Sie sofort das Licht an, als Sie den Schrei hörten?"

„Augenblicklich!"

Weller sah einen Augenblick vor sich hin und sagte dann lächelnd:

„Augenblicklich ist in diesem Falle ein dehnbarer Begriff. Sie waren doch gewiß bestürzt, als Sie diesen Schrei hörten?"

„Gewiß!"

„Bis Sie sich soweit gefaßt hatten, daß Sie das Licht andrehen konnten, ist gewiß eine Zeit vergangen. Wie hoch schätzen Sie die Sekundenanzahl, vom Schrei bis zu dem Augenblick, wo es Licht wurde?"

„Höchstens fünf Sekunden."

„Hörten Sie in dieser Zeit etwas?"

„Nein. Nur den Lärm, der in solchen Situationen nicht zu vermeiden ist. Meine Gäste waren erregt aufgesprungen, jeder schrie nach Licht. Es war auch sofort Licht."

„Was sahen Sie dann, als es hell wurde —?"

„Frau Sanrott lag zusammengesunken in ihrem Stuhle, ohnmächtig."

„Und Balaban — —?"

„Der stand neben mir, das weiß ich genau, und war gerade so überrascht, wie wir alle. Er befand sich im kritischen Augenblick an meiner Seite."

„Welchen Eindruck hatten Sie, als Sie Frau Sanrott ohnmächtig sahen?"

„Das ist sehr schwer zu beantworten. Wir schlossen, daß Frau Sanrott durch einen äußeren Umstand, den wir nicht kannten, ohnmächtig geworden war. Obwohl ich im ersten Augenblick daran dachte, daß sie vielleicht durch die Sitzung irgendwie betroffen wurde. Daß sie vielleicht irgend eine Vision hatte. Es kann ja doch vorkommen."

„Das halte ich natürlich ebenfalls nicht für ausgeschlossen. Wir wurden inzwischen allerdings davon überzeugt, daß es sich um einen zufälligen Unfall nicht handeln kann. Es kommt in diesem Falle nur die reine, nackte Tatsache des Mordes in Frage."

„Mord — — Mord — — ein entsetzliches Wort", stöhnte Julien Vaurina und fuhr sich mit dem flachen Handrücken der rechten Hand einige Male über die Stirn, auf der schon Schweißtropfen perlten.

„Wer rief die Unfallstation an?"

„Ich," entgegnete Vaurina lebhaft. „Wir bemühten uns zuerst um die Zusammengebrochene, schlossen auf eine leichte, vorübergehende Ohnmacht. Aber sie kam nicht zu sich. Das Gesicht hatte sich verkrampft, wie wenn sie unter ungeheuren Schmerzen litte, und so wußten wir, daß es sich um keine bloße Ohnmacht handeln konnte. Daraufhin rief ich sofort die nächste Unfallstation an, daß ein Arzt käme."

Frank Weller hatte aufmerksam den Worten Vaurinas gelauscht. Nun erhob er sich. Julien Vaurina sprang eilfertig auf und blieb noch einen Augenblick neben dem Kriminalbeamten stehen. Er sah ihm geradewegs ins Gesicht und sagte dann gedehnt:

„Beantworten Sie mir nun offen eine Frage!"

„Gern," sagte Weller trocken.

„Glauben Sie auch an einen Mord oder an ein Verbrechen, das hier, in dieser Welt, zu suchen ist —?"

Frank Weller schien etwas im Raume zu suchen. Denn seine Augen wanderten unablässig von einem Gegenstand zu dem anderen. Dann erwiderte er:

„Sie sprechen von dieser Welt, Herr Vaurina. Die Möglichkeit, daß das Verbrechen in das Reich der vierten Dimension gehört, kommt für mich nicht in Betracht. Ich muß die Lösung dieses scheinbar unentwirrbaren Rätsels hier auf festem Boden suchen. Möchten Sie mir, bitte, nun noch den fragwürdigen Raum zeigen, wo sich der Unfall zugetragen hat?"

„Kommen Sie!" Julien Vaurina ging wieder voran, und Weller hatte Gelegenheit, den Mann vor sich zu betrachten. Er machte auf ihn den Eindruck eines offensichtlich äußerst nervösen und in gewissen Dingen überreizten Mannes. Als Frank Weller einen Augenblick vor einer seltsamen Waffe stehen blieb, die an der Wand hing, bemerkte er, wie Vaurina heftig zusammenfuhr.

Dann standen sie in dem Raum, in dem Frau Sanrott unter so rätselhaften Erscheinungen gestorben war.

Frank Weller betrachtete sich vorerst den Raum. Er beachtete es gar nicht, daß Vaurina ihn mit geradezu ängstlicher Miene immer wieder anstarrte. Dann trat er vor, auf den Tisch zu und fragte nach dem Stuhl, auf dem Frau Sanrott gesessen hatte. Vaurina wies mit einer stummen Bewegung auf einen Stuhl.

Frank Weller besah sich dieses Möbelstück. Dann stellte er ihn wieder auf seinen Platz.

„Sie haben hier gestanden, und hier stand Balaban — —?"

„Läuteten Sie auch — —?"

„Nicht gleich, erst später!"

Es war eine Pause eingetreten, niemand sprach. Julien Vaurina verfolgte noch immer mit ängstlicher Miene die Bewegungen Wellers. Dieser kümmerte sich nicht um ihn, sondern suchte nach irgend einem Anhaltspunkte. Aber er fand nichts. Nichts, gar nichts. Nach geraumer Weile sagte er, sich zu Vaurina wendend:

„Wir können eigentlich schon gehen. Ich habe alles gesehen und nichts gefunden."

Vaurina war froh, als sie aus dem Raume draußen waren. Er hatte immer wieder mit einem unerwarteten Zwischenfall gerechnet.

*

Frank Weller verabschiedete sich draußen von dem Bankdirektor. Unter dem Tore blieb er stehen und dachte nach. Drüben bestrich ein Arbeiter in blauem Kittel eine große Fläche auf einer Litfaßsäule. Weller sah ihm gedankenlos dabei zu. Dann nahm der Arbeiter aus einer Rolle ein großes Blatt und rollte es auf. Er klebte es oben fest und strich dann mit beiden Händen darüber herunter. Strich noch einmal darüber und entfernte sich dann.

Ein riesiges Plakat in grellen Farben strahlte ihm entgegen. Ein Wort war quer über das Blatt geschrieben. In Riesenlettern. Mechanisch nahm sein Gehirn das Wort auf. Aber im nächsten Augenblick gab es ihm einen Ruck. Er hatte das Wort — Balaban — gelesen — —!

Warum hieß der Mann Balaban — —?

Wußte er nicht, daß dieser Name seltsam war, lächerlich auf der einen Seite und auf der anderen zum Nachdenken reizte — — wußte der Träger dieses Namens nicht, daß man bei seiner Nennung unwillkürlich aufhorchte und fragen mußte — wer ist Balaban — was ist Balaban —?

Oder war dieser Name mit Absicht so gewählt —? Dann warum — — der Grund — —?!

Frank Weller riß sich los und sprang in einen Wagen. Er schrie dem Fahrer, der ihn erstaunt ansah, das Wort „Polizei" in die Ohren. Sie rasten auf das Gebäude der Polizeidirektion zu.

Im nächsten Augenblick stand Weller vor dem Chef und sagte etwas nervös:

„Ich möchte gern wissen, wo Herr Balaban wohnt!"

Der Polizeichef sah ihn zerstreut an. Sagte dann mit unsicherer Stimme:

„Wer ist Herr Balaban — —?"

Frank Weller trommelte auf der Tischplatte und wiederholte nochmals:

„Ich möchte gern wissen, wo Herr Balaban wohnt!"

„Wie soll ich wissen, wo Herr Balaban wohnt, wenn ich nicht einmal weiß, wer dieser Mann ist.

Scholven und Buer auf ewig ungeteilt.

Alle Einwohner des Stadtteiles Buer einig in der Abwehr jeder Gladbecker Forderung auf Buersches Gebiet.

Ein Stadtteil ist kein Schacherobjekt politischer Parteien.

Ein ernstes Wort der Heimatfreunde.

Man will 1000 Jahre Verbundenheit mit Scholven zerstören. — Ein Beschluß, allen Ueberlieferungen Hohn sprechend.

Einspruchversammlung

des Vereins für Orts- und Heimatkunde.

// In dem Kampf um Scholven ist von Anfang an darauf hingewiesen worden, daß die menschlichen Beziehungen, die auch heute noch neben aller über Gebühr gepriesenen und beachteten Wirtschaft eine Rolle spielen, von jeher zwischen Buer und Scholven so innig waren, daß an ein Abteilen schon vor hundert Jahren nicht mehr zu denken gewesen wäre. Man spricht immer von verwaltungsmäßiger Zugehörigkeit, ohne daran zu denken, daß sicher ebenso stark die Bindungen von Mensch zu Mensch sind. Oft genug folgten die Organisationen der Verwaltung erst diesen persönlichen Beziehungen, den Heiraten und dem Güteraustausch hinüber und herüber. Zwischen Buer und Scholven bestehen seit Jahrhunderten so enge Wechselbeziehungen, daß es sich sehr lohnen würde, einmal die geschichtlichen und kulturellen Zusammenhänge im Großen darzustellen und der Oeffentlichkeit bekannt zu geben. Von diesem Gesichtspunkt aus ist es zu verstehen und auch sehr zu begrüßen, daß der Verein für Orts- und Heimatkunde in Buer wie alle anderen Interessengruppen und die Partei zu der Loslösung von Scholven ein Wort mitsprechen wollten. Es hätte in der Reihe der Kundgebungen etwas gefehlt, wenn nicht auch der heimatkundliche Verein sein Wort klar und bestimmt gesagt hätte. So fand denn eine Kundgebung im Lyzeum statt, in der man bestrebt war, den Ernst der Lage nicht durch lange weitschweifige Reden zu verdecken, sondern sich darauf beschränkte, im Ganzen auf die innigen Beziehungen hinzuweisen.

Schon landschaftlich und nach dem Charakter der Bodenbeschaffenheit gehört Scholven, das zeigt dem Wanderer der Ueberblick über das Land, mit zu dem Höhenzug, auf dessen Mitte und höchster Höhe Buer liegt. Scholven legt sich weit in die Ebene, die zur Lippe sich neigt, hinein, also an die nördliche Abdachung des westlichen Höhenzuges. Auch im Charakter der Natur läßt sich solch ein Gegensatz zwischen dem niedriger gelegenen Teil Gladbeck und dem Teil Scholven feststellen. Daneben aber sind und bleiben die wichtigsten Gründe und Zusammenhänge zwischen der Stadtmitte und dem Stadtteil Scholven kultureller und geschichtlicher Art. Lehrer Lauhaues, der mit den Verhältnissen in Scholven vertraut ist und schon am Abend vorher sich als Kämpfer für Scholven hervorgetan hat, schilderte auch den Mitgliedern und Gästen des Heimatvereins, wie vielfältig und alt die Beziehungen zwischen Scholven und Buer sind.

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden des Vereins, Professor Schmitt,

führte Lehrer Lauhues aus:

Wir Scholvener sind uns ohne Unterschied der Partei einig, daß es eine Unmöglichkeit und ein unbilliges Ansinnen ist, wenn Gladbeck versucht, unseren Stadtteil zu bekommen. Wir danken dem Verein für Orts- und Heimatkunde für die Bereitschaft, mit uns gemeinsamen Kampf zu führen. Da auch die Verwaltung und die gesamte Bürgerschaft von Gelsenkirchen-Buer mit uns einig sind, können wir das Vertrauen auf den guten Ausgang unseres Kampfes begen, denn wir haben allein den Vorzug, daß das Recht auf unserer Seite ist. Besonders schmerzlich muß es alle Heimatfreunde berühren, daß gerade die Parteien, denen die Pflege von Tradition, Geschichte, von Heimatsinn und Gerechtigkeit zu den Hauptaufgaben ihrer Arbeit zählen, uns hier im Stich gelassen haben. Wir wissen aber, daß die große Mehrheit der Abgeordneten nach genügender Information unsere Hoffnung und unser Vertrauen nicht zuschanden lassen werden.

Scholven gehört geschichtlich zu Buer, schon seit undenklichen Zeiten. Aus den alten kirchlichen Akten und dem Horneburger Lagerbuch geht das klar hervor. Im Laufe der Zeit haben sich die mannigfaltigsten Beziehungen angebahnt, deren Beginn man gar nicht einmal feststellen konn, sie scheinen immer bestanden zu haben. Nichts kann die Bedeutung dieser geschichtlichen Tatsachen umstoßen. Ganz besonders ist es die seit Jahrhunderten ansässige

Bauernbevölkerung von Scholven,

die sich eine Loslösung von Buer gar nicht denken kann, denn sie besteht in der Ueberlieferung der Familie, denn das Wissen um diesen wie von der Natur gegebenen Zusammenhang ist schon ganz in die Ueberlieferung der Familie übergegangen. In der neuesten Zeit haben sich neue Wege der gemeinsamen Lebensgemeinschaft angebahnt. Zum Beispiel durch die Anlage und den Ausbau von drei großen Straßen, die die beiden Siedlungen verbinden, auf der anderen Seite besteht zu dem um einen Kilometer weiter entfernten Gladbeck nur eine Straßenverbindung. Auch wirtschaftlich gehört Scholven zu Buer. Da sind der landwirtschaftliche Verein, der seinen Sitz in Buer hat, die Handwerker und Gewerbetreibenden, die Bergleute und die Beamten haben ihre Interessenvertretungen in Buer sitzen. Und wer wollte sich den Buerschen Markt denken können ohne die Bauern von Scholven, die seit langer Zeit Woche für Woche ihre Produkte nach Buer auf den Markt bringen?! Durch diese Belieferung Buers von Scholven her ist es ja überhaupt nur zu erklären, daß Buer sich zu einem weiten Maße selbst ernähren kann, und nur bestimmte Produkte von auswärts beziehen muß. Eier, Butter und Kartoffeln, die auf dem Markt in Buer feilgeboten werden, stammen zum größten Teil aus Scholven. Diese Verbindung wird auch in Zukunft bestehen bleiben. Trotzdem

versuchen gewissenlose Kreise,

einen Trennungsstrich zwischen Buer und Scholven zu ziehen. Wenn alle diese Fäden zwischen Buer und Scholven nun auf einmal zerschnitten werden sollten, ließen sich die Folgen gar nicht ausdenken. Aber die Zusammenhänge sind wechselseitig: die Scholvener kaufen in den großen und gut eingerichteten Buerschen Geschäftshäusern. Man sollte einmal den Verkehr auf der Straßenbahn zwischen Buer und Scholven einerseits und andererseits zwischen Gladbeck und Scholven im Jahreslauf feststellen; man würde klar und deutlich sehen, wohin die weitaus bedeutenderen Beziehungen weisen.

Weiter ist zu beachten, daß die Gesamtstadt Buer nach einem allgemein als mustergültig anerkannten Wirtschaftsplan aufgeteilt ist, und daß in diesem Plan auch Scholven in bester Weise berücksichtigt ist. Dagegen fehlte es auf der Gladbecker Seite noch an allem.

Die alten Kirchwege weisen nach Buer,

die große Prozession, die altem Herkommen gemäß in jedem Jahr abgehalten wird, ging und geht um Scholven herum. Die alte Kultstätte bei Buerelter war beiden Siedlungen gleich wichtig. Mögen die alten Linden noch recht lange auch in der Zukunft beide Gemeinwesen als eine Einheit beschirmen.

Auch heute noch gehört Scholven kulturell zu Buer. Für das Schulleben und das kirchliche Leben bedeutet eine Lostrennung Scholvens von Buer eine Katastrophe. Auch der Friedhof würde den Scholvenern verloren gehen. Diese Gründe sprechen eine ebenso klare Sprache wie die von der Verwaltung und den Wirtschaftsgruppen vorgebrachten Gründe, die alle nur einen Schluß zulassen: „Hände weg von Scholven!"

Wer seine Heimat liebt, wem sie noch etwas mehr ist als ein leerer Schall, der wird mit uns einig sein und immer wieder den Gladbeckern zurufen: „Hände weg von Scholven!"

Kaufmann Weiser gab zunächst noch eine sachliche Richtigstellung und bemerkte dann, das in Gladbeck das Interesse an der Frage sich nur auf die Verwaltung beschränkte, die Bürger von Gladbeck und Scholven würden sich nicht streiten um die Sache. Darauf wurde von einem besonderen Ausschuß der Wortlaut einer Entschließung festgelegt, dem alle Anwesenden ihre Zustimmung gaben.

In der

Entschließung

heißt es:

Der Sturm der Entrüstung, der ganz Gelsenkirchen-Buer wegen der beabsichtigten Loslösung Scholvens von Buer erfaßt hat, hat auch besonders den Verein für Orts- und Heimatkunde erfaßt, der stets selbstlos für die Heimat gearbeitet hat. Mit allen Volksteilen Buers ist er tief empört, daß ein seit Urväter Zeiten mit Buer verwachsenes Stück Heimat zum Handelsobjekt politischer Parteien werden soll. Wenn je ein enger, unzertrennbarer Zusammenhang zwischen Stadtteilen bestanden hat, dann sind Buer und Scholven ein unzertrennbares Ganzes. Schon in den Sagen der grauen Vorzeit spiegeln sich die engen Bindungen zwischen Scholven und der Freiheit Buer. Zwischen den alteingesessenen Bauernsippen auf ihrer Scholle und den Bürgern der Freiheit Buer knüpfen sich zahllose Fäden verwandschaftlicher, kultureller und wirtschaftlicher Art, die im Laufe der Jahrhunderte das Scholvener Land an den Kulturmittelpunkt Buer gekettet haben. Ganz unverständlich erscheint allen Heimatfreunden, daß der Zerschlagung dieser uralten Kultureinheit selbst von solchen Parteien zugestimmt werden soll, die sonst die Pflege der Heimattreue, der Vaterlandsliebe, des Bürgersinns und der Achtung vor dem Selbstbestimmungsrecht auf die Fahne geschrieben haben. Was nützen alle Erlasse über den Unterricht in der Heimatkunde und die über die Vertiefung der Kenntnisse des eigenen Landes, wenn die Volksvertretung mit einer kalten Geste über diese Dinge hinweggeht und sie beiseite schiebt! Darum fordern wir die Erhaltung der kulturellen und wirtschaftlichen Zusammenhänge zwischen Scholven und Buer!

Scholven und Buer auf ewig ungeteilt!

Wunderdinge

des Ein- und Ausgemeindungsfiebers im Emscher-Lippe-Land.

Herr H. Fr., ein alter Schalker, der seit 60 und mehr Jahren für die kommunale Entwicklung der Stadt viel getan hat, sendet uns Nachstehendes:

Die märkische Großstadt und die Industriestadt Gelsenkirchen vereinigte sich mit Buer und Horst und ließ sich zum Münsterland schlagen. Gelsenkirchen mußte sich verpflichten, die Millionenschulden, wie man sich erzählt, 40 an der Zahl, von jenseits der Emscher mit zu übernehmen, zu verzinsen und abzutragen. Die Preußische Staatsverwaltung nicht allein, sondern auch das Preußische Abgeordnetenhaus gaben hierzu Zustimmung und es wurde zum Gesetz. Gelsenkirchen hat also mitzuzahlen, genau, als wenn ein Kaufmann einen Wechsel akzeptiert hat, gleichviel, für erhaltene Ware oder aus Gefälligkeit. Im Falle eines Prozesses entscheidet das Gericht unerbittlich: „Du hast zu zahlen".

Nun will man in Berlin Scholven wieder aus dem Städtering ausscheiden lassen und es kann so kommen, da in heutiger Zeit des Ein- und Umgemeindungsfiebers die wunderlichsten Beschlüsse und Gesetze von „Partei und Rechtswegen" zustande kommen, aber erfreulich ist es, daß die ganze Bevölkerung und auch die Parteien gegen diese Ungerechtigkeit sich zur Wehr setzen. Es kann gar keine andere Entscheidung fallen, als wie sie sich einst zwischen dem Alten Fritz und dem Bauer in Sanssouci abspielte: denn es gibt noch in Berlin ein Kammergericht. Auch wir müssen dem Preußischen Staat begreiflich machen, daß, wenn er dem neugebackenen Stuten der Stadt Gelsenkirchen-Buer die große Rosine, Scholven, nimmt, er dafür die Rückzahlung von 10 Millionen Mark als Entschädigung durch Fortnahme dieses Stadtteils zu vergüten hat.

Man teile dieses im Einschreibebrief schleunigst dem Minister-Präsidenten des Preußischen Staates und dem Präsidenten des Preußischen Abgeordnetenhauses mit. H. Fr.

Zentrum und westfälische Umgemeindung

Ein Sturm der Entrüstung im Lande.

AZ. Die Haltung der Zentrumsmitglieder des preußischen Gemeindeausschusses bei den Abstimmungen zum rheinisch-westfälischen Umgemeindungsgesetz hat, wie uns unsere Berliner Redaktion mitteilt, offenbar in allen Zentrumskreisen der betroffenen Gebiete einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Viele Angehörige des Zentrums haben sich beschwerdeführend an den Vorstand der Partei gewendet, weil sie den Eindruck hatten, daß ihre Interessen nicht entsprechend berücksichtigt worden waren. Darauf hat der Vorstand mit der preußischen Zentrumsfraktion eine gemeinsame Sitzung abgehalten, in der man sich mit dem vorliegenden Beschwerdematerial beschäftigt hat. Das Ergebnis dieser Sitzung war die Feststellung, daß sich die Zentrumsmitglieder des Ausschusses nach besten Kräften bemüht haben, eine allseitig zufriedenstellende Regelung zu finden. Selbstverständlich können sie nicht jeden Wunsch berücksichtigen, weil die meisten Forderungen sich diametral gegenüberständen. Es wurde in dieser Sitzung noch einmal an einen alten Beschluß erinnert, wonach das Zentrum für die Erhaltung von leistungsfähigen Landkreisen und Klein- und Mittelstädten eintritt, aber auch den Großstädten das ihnen zukommende Siedlungsgelände nicht vorenthalten will.

Auch Hassel protestiert.

Die Einwohner von Hassel einig mit Scholven in der Abwehr Gladbecker Ansprüche.

Am gestrigen Mittwoch abend fand im Saale Scherkamp eine sehr stark besuchte Versammlung des Bürgervereins Buer-Hassel statt. Die Mitteilung, daß in dieser Versammlung Stellung genommen würde zu dem Beschluß des preußischen Gemeindeausschusses, Scholven von Buer abzutrennen, hatte sicherlich einen ausschlaggebenden Einfluß ausgeübt, so daß die Versammlung einen überaus stattlichen Besuch aufzuweisen hatte. Unter der Leitung des Vorsitzenden Herrn Döring, der zunächst allen ein herzliches Willkommen zurief und dann auf den Zweck des Abends einging, wurden zunächst geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Eine Anzahl Mitglieder wurde neu aufgenommen; dann wurden die alten Wünsche noch einmal durchgesprochen und hierbei darauf hingewiesen, daß die so dringend nötige

Leichenhalle

noch immer auf sich warten lasse. Die Stadt könne unmöglich, trotz aller Finanznöte, an der Errichtung der Leichenhalle vorübergehen. Die notwendigen Schritte wurden besprochen, damit der Verwaltung aufs neue die Dringlichkeit vor Augen geführt wird, in Hassel die Leichenhalle endlich zu bauen. Danach kamen neue Wünsche zur Sprache. Bei den letzten heißen Tagen hat es sich als unangenehm herausgestellt, daß die

Bertlicher- und Marlerstraße

nicht gesprengt worden ist. Die Staubentwicklung sei durch die vielen Fahrzeuge sehr groß. Die Stadt müsse hier etwas Außergewöhnliches tun; man erwarte schnellste Hilfe. Auf den schlechten Zustand der Bürgersteige in der

Valentin- und Marlerstraße

wurde ebenfalls hingewiesen. So wie es jetzt sei, könne es nicht bleiben. Die Stadt müsse die Arbeiten, die längst vorgesehen seien, endlich ausführen. Dann kam noch das

Blumenfest zur Sprache.

Allgemein wurde nochmals auf den guten Verlauf der Feste in den früheren Jahren hingewiesen. Auch in diesem Jahre solle dafür etwas Besonderes getan werden. In der nächsten Woche solle die Presse eine Besichtigung der Vorgärten vornehmen. Der Zeitpunkt der Feier soll noch bekanntgegeben werden. Die bisherigen Vorbereitungen lassen auf einen guten Verlauf schließen.

Nachdem diese Fragen abgeschlossen besprochen waren, nahm die Versammlung zu der augenblicklich so brennenden Frage Stellung, die die Gemüter aufs tiefste bewegte. Von berufener Seite wurde die Entwicklung der

Eingemeindungsfrage

vor Augen geführt. Mit aller Deutlichkeit wurde betont, daß unter keinen Umständen Scholven von Buer getrennt werden dürfe. Die Hasseler fühlten sich aufs engste mit den Scholvenern verbunden. Man sei gewillt, in einer Front mit ihnen zu treten, damit die Gefahr gebannt würde.

Diese Auffassung des Hauptredners fand allseitige Unterstützung durch eine ganze Reihe von Rednern, die sich im gleichen Sinne aussprachen. Ihren Niederschlag fand die Versammlung in der Annahme nachstehender

Entschließung:

„Der am 26. Juni 1929 im Westfalenhof (Scherkamp) tagende Bürgerverein von Buer-Hassel nimmt Veranlassung, erneut Einspruch gegen die Vergewaltigung des Stadtteiles Scholven, der nach Gladbeck geschlagen werden soll, einzulegen. Der Buer-Hasseler Bürgerverein sieht in der vorgesehenen Maßnahme eine Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechtes eines ganzen Stadtteiles, der schon seit Jahren zu Buer gehört. Der Bürgerverein hofft, daß in letzter Stunde noch erreicht wird, daß die Nachteile, die dem Stadtteil drohen, abgewendet werden."

Damit fand die gut verlaufene Versammlung ihr Ende.

Empörung in Buer-Nord.

Scharfe Ablehnung des Beschlusses des Gemeindeausschusses, Scholven von Buer abzutrennen. – Der Verlust von Scholven zerschlägt die neue Stadt. – Gladbeck soll zu Gelsenkirchen.

ft. Der Bürgerverein Buer-Nord und die Arbeitsgemeinschaft der Buerschen Bürgervereine hatte die Bevölkerung von Buer zu gestern abend zu einer Protestversammlung eingeladen. Der Vorsitzende, Steiger Kleine-Hering eröffnete die Versammlung und führte u. a. aus, man sei heute abend in einer sehr ernsten Stunde versammelt. Der ganze „Fall Scholven" werde nur vom parteipolitischen Standpunkt aus behandelt. Es sei endlich an der Zeit, diesem Kuhhandel ein Ende zu machen. Das neu gefügte Stadtgebiet Gelsenkirchen-Buer wolle man jetzt schon wieder zerreißen. Die Bürgervereine ständen auf dem Standpunkt, daß, wenn Gladbeck nicht lebensfähig sei, es auch durch die Einverleibung von Scholven nicht lebensfähig würde; daß es dann vielmehr ebenfalls nach Gelsenkirchen-Buer eingemeindet werden müsse. Bei der Frage Scholven stünden wirtschaftliche Erwägungen im Vordergrunde. Durch den Verlust von Scholven erleide die Stadt einen Steuerausfall von 600 000 Mark. Scholven dürfe daher auf keinen Fall verloren gehen. Es sei der beste Stadtteil von Buer, es habe die am besten gelagerten Flöze, und sei besonders wichtig für die spätere Entwicklung des Nordens der Stadt. Gerade in Scholven seien die besten Einrichtungen auf kulturellem Gebiet geschaffen worden. Vor allem habe auch die Landwirtschaft unter dem Verlust des Stadtteils schwer zu leiden. Ein Aequivalent durch die Zuteilung von Westerholt sei gar nicht diskutabel. Der parteipolitische Kuhhandel im Gemeindeausschuß sei sogar soweit gegangen, daß man den Oberbürgermeister Zimmermann einer Lüge bezichtigte. Wer Scholven aus dem Verbande der Stadt herausreiße, der versündige sich an dem Bestand und dem Wohlstand der Gesamtstadt.

Kaufmann Luck erläuterte an Hand einer Karte die von Gladbeck geforderten Grenzen. Einer der Hauptgründe, weshalb Gladbeck die Grenzen so nahe an den Bahnhof Buer-Nord herangelegt wissen wollte, sei der, auf die Linienführung der neuen Bahn Essen—Buer—Haltern Einfluß zu gewinnen.

Zum Schluß wurde eine

Entschließung

angenommen, in der es u. a. heißt:

„Die aus allen Kreisen der Bevölkerung stark besuchte Versammlung des Bürgervereins Buer-Nord und der Arbeitsgemeinschaft der Buerschen Bürgervereine hat einhellig der Ueberraschung, Bestürzung und Empörung über den unbegreiflichen Beschluß des Gemeindeausschusses, Scholven von Buer loszureißen, unverholen Ausdruck gegeben. Es will uns scheinen, als ob hier partei-



taktische Erwägungen zu einem unheilvollen Beschluß geführt haben. Wie kann man einen Stadtteil, der von jeher mit der Stadt verbunden war, dessen gesamte Bevölkerung ohne jede Ausnahme sich aufs innigste mit Buer verwachsen fühlt, dessen wirtschaftliche, kulturelle, verkehrstechnische und siedlungsmäßige Fäden samt und sonders nach Buer laufen, kurzer Hand von dem Gesamtorganismus trennen und einem fremdkörper angliedern? Gerade Scholven ist immer als ein Hauptglied des Stadtganzen betrachtet worden, weshalb auch in der Nachkriegszeit große Summen für städtebauliche Aufgaben in Scholven aus Mitteln der Allgemeinheit aufgewendet wurden. Wir finden keinen parlamentarischen Ausdruck für die unbegreifliche Absicht: Parteipolitik auf Kosten einer eben erst gebildeten Großstadt zu treiben und diese Stadt selbst wieder zu zerschlagen. Die ganze Frage Scholven ist nicht zuletzt vom Standpunkt des heimatbewußten Bürgers aus zu betrachten. **Wer Scholven von Gelsenkirchen-Buer trennt, der zerschlägt die Stadt Gelsenkirchen-Buer.** Deshalb rufen wir dem Gemeindeausschuß und dem Plenum des preußischen Landtages den einstimmigen Ruf der Scholvener Bevölkerung und der gesamten Einwohnerschaft von Gelsenkirchen-Buer zu „**Hände weg von Scholven!**“

Am Sonntag ruft die Sirene:

Auf zum Protest gegen die Loslösung Scholvens.

Am Sonntag vormittag elf Uhr findet hinter dem Buerschen Rathaus eine große öffentliche Protestversammlung statt. Die Alarmsirene des Rathauses wird eine Viertelstunde vorher ertönen, um die gesamte Bevölkerung zusammenzurufen.

Wirtschaft und Börse.

Internationale Stickstoffverständigung.

Chile zur Gemeinschaftsarbeit bereit.

Die Verhandlungen des chilenischen Finanzministers Don Pablo Ramirez mit Vertretern der J. G. Farbenindustrie A. G. und der Imperial Chemical Industries Limited sind zu einem befriedigenden Abschluß gekommen und haben zu einer Verständigung über ein enges Zusammenarbeiten in der Zukunft geführt, das eine bestmögliche Versorgung der Landwirtschaft mit Stickstoff gewährleistet. Die Propaganda wird künftig nach vereinbarten Richtlinien erfolgen. Der Notlage der Landwirtschaft ist durch eine weitere Ermäßigung der Verkaufspreise Rechnung getragen worden, obwohl die Preise schon vorher unter Vorkriegshöhe lagen. Die getroffene Verständigung bezieht sich nicht auf die Vereinigten Staaten von Amerika.

Amerika-Darlehen der „Ruhr-Chemie“. Wie wir auf Anfrage bei dem Bankhaus Simon Hirschland erfahren, wurde soeben der Vertrag über ein 6prozentiges Darlehen für die „Ruhr-Chemie“ in Höhe von 3 Millionen Dollar, das durch Vermittlung eines Konsortiums, dem auf amerikanischer Seite Dillon Read & Co., auf deutscher Seite Simon Hirschland, der Schaafhausensche Bankverein, die Deutsche Bank und A. Levi angehören, abgeschlossen. Das Darlehen hat eine Laufzeit von sechs Jahren.

Die Rheinisch-Westfälischen Industrie- und Handelskammern für Gemeinschaftsarbeit mit der Landwirtschaft. Die Industrie- und Handelskammern Bochum, Dortmund, Düsseldorf, Essen, Köln, Krefeld, M.-Gladbach, Münster und Neuß sowie die Verbindungsstelle der preußischen Hauptlandwirtschaftskammer für das niederrheinisch-westfälische Industriegebiet Essen hielten am 25. Juni in Essen eine gemeinsame Sitzung ab, in der sich an Referate der Herren Ministerialrat Dr. Sommer, preußisches Handelsministerium, Kammerdirektor Dr. Müller, Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, Bonn, und stellv. Syndikus Dr. Schacht, Industrie- und Handelskammer zu Essen, eine eingehende Erörterung der schwebenden landwirtschaftlichen Fragen knüpfte. Dabei wurde die Notwendigkeit enger Zusammenarbeit zwischen Industrie, Handel und Landwirtschaft ganz allgemein und besonders im Industriegebiet von allen Seiten als eine dringende Notwendigkeit empfunden. Aus dieser Ueberzeugung heraus wurde beschlossen, aus allen beteiligten Kammern einen gemeinsamen Ausschuß zur Behandlung der landwirtschaftlichen Produktions- und Absatzfragen zu bilden.

Westfälische Ferngas A.-G. Dortmund. Der Geschäftsbericht der Gesellschaft, die im Juli 1928 mit einem Kapital von 4 Mill. RM. gegründet wurde, umfaßt die Zeit vom 7. August bis 31. Dezember 1928. Die Tätigkeit erstreckte sich in erster Linie auf Verhandlungen mit der Ruhrgas A. G. über den Abschluß eines Gaslieferungs- und Demarkationsvertrages. Nach diesem Vertrag bezieht sich die Westfälische Ferngas A. G. ihr Versorgungsgebiet den gesamten Gasbedarf von der Ruhrgas A. G. Letztere hat sich verpflichtet, im Versorgungsgebiet der Westfäl. Ferngas die Gasverteilung, — abgesehen von der direkten Belieferung ihrer Aktionäre und Konzernwerke, — ausschließlich derselben zu überlassen. Mit den Vereinigten Gaswerken Westfalen in Dortmund wurden gleichzeitig Verhandlungen auf Abgrenzung der beiderseitigen Versorgungsgebiete geführt, die inzwischen zu einer grundsätzlichen Verständigung geführt haben. Hiernach habe die Westf. Ferngas A. G. im großen und ganzen den Süden Westfalens etwa südlich der Ruhrlinie Arnsberg-Schwerte bis Siegen und im Osten das Gebiet südlich Brackwede bis Minden sowie im Norden den Kreis Tecklenburg als ausschließliches Versorgungsgebiet erhalten. Außerhalb der Provinz Westfalen schweben Verhandlungen mit dem Lande Oldenburg und der Provinz Hannover über eine Beteiligung an der Gesellschaft, die eine wesentliche Erweiterung ihres Versorgungsgebietes erwarten ließen. Die Verhandlungen mit der gasverbrauchenden Industrie und den gaserzeugenden Städten auf Abschluß von Gaslieferungsverträgen sind im Berichtsjahr im großen Umfange aufgenommen. Zu einem Abschluß von Verträgen habe man aber im Berichtsjahr schon deshalb nicht kommen können, weil zunächst der endgültige Abschluß des Ruhrgasvertrages abgewartet werden mußte. Die Bilanz per 31 Dezember 1928 verzeichnet bei 4 Mill. RM. A. K. Verpflichtungen mit 786 810 RM., denen Bankguthaben in Höhe von 925 795 RM. gegenüberstehen.

Webstoffe.

Offizielle Notierung der Bremer Baumwollbörse. Bremen, 26. Juni, 1 Uhr vormittags (Eig. Drahtb.) Amerikanische Baumwolle Middling Universal-Standard, 28 mm, staple, loko 21,22 (21,03) Dollar-Cents lbs.

Ankündigungen.

Christl. Pfadfinderschaft, Gelsenkirchen I. Am Montag, abends 8 Uhr: Truppstunde. An diesem Abend wird der Truppführer aus Wattenscheid unter uns sein. Es wird erwartet, daß jeder C. P.ler pünktlich zur Stelle ist. Ferner wird gebeten, daß diejenigen C. P.ler, die am vergangenen Sonntag, das Trupplager mitgemacht haben, und noch im Besitze einer Zeltbahn sind, diese unbedingt heute abend um 7,30 Uhr im Heim abgeben. Die Zeltbahnen werden am kommenden Sonntag zu einer größeren Fahrt gebraucht.

Aus den Kriegervereinen.

Der „Verein ehemaliger Angehöriger des 14. Badischen Armeekorps zu Essen“ ladet alle ehemaligen Kameraden des früheren 14. Armeekorps zu einem Korpsappell auf den 28. Juli, vormittags zehn Uhr, nach Essen im „Mönchshof“, Inhaber W. Spahn, Steelerstraße 24, Nähe Rathaus, ein. Anfragen und Anmeldungen an den Vorsitzenden, Kameraden Ludwig Schäfer, Essen-West, Blanckstr. 68.

Kyffhäuser-Frauengruppe des 1. Armeekorps. Donnerstag, abends 8 Uhr, bei Schenk Versammlung. Gäste sind eingeladen.

Versammlungskalender des Kartells der christl. Gewerkschaften.

Kartellbüro, Roonstraße 32. Fernsprecher 2410.

Gelsenkirchen: 10 Uhr, im Gewerkschaftsheim, Roonstr. 43, Konferenz der Krankenkassenvertreter.

Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands. Bezirksbüro: Roonstraße 32. Fernsprecher 2410.

Sonntag, den 30. Juni.

Rotthausen I und II: 10 Uhr: Mitgliederversammlung im Kath. Vereinshaus.

Eickel I: 10,30 Uhr: Mitgliederversammlung bei Rendel.

Bulmke: 11 Uhr: Vorstands- und Vertrauensmännersitzung bei Janzen.

Höntrop: 11 Uhr: Mitgliederversammlung bei Knappmann.

Zentralverband christlicher Holzarbeiter.

Freitag, den 28. Juni 1929, abends 7,30 Uhr: Versammlung bei Dirkes, Elisabethplatz. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es notwendig, daß alle Kollegen erscheinen.

Max Schmelings größter Kampf.

Die Vorstufe zur Weltmeisterschaft.

Am 27. Juni, demselben Tage, da Hein Müller gegen Bonaglia um die Europameisterschaft kämpft, wird Max Schmeling zu seinem schwersten und bisher größten Kampf antreten. Im Yankee-Stadion zu Neuyork findet die seit langem mit größter Spannung erwartete Begegnung Paolino—Schmeling statt. Es wäre verfehlt, anzunehmen, daß dieses Boxmatsch nur allein für uns wegen der Beteiligung Max Schmelings von großem Interesse ist, nein, es beschäftigt die amerikanische Oeffentlichkeit vielleicht noch in viel höherem Maße, weil vielleicht aus dieser Begegnung der Gegner für Sharkey für den Kampf um die Weltmeisterschaft hervorgehen wird.

Gegenüber den Kämpfen, die Schmeling bis jetzt ausgetragen hat, ist die Begegnung mit Paolino nicht allein wegen der hohen Summen, um die es geht, sondern auch wegen der Kampfkraft des baskischen Holzfällers ganz anders zu bewerten. Denn so Achtung gebietend auch Schmelings Erfolge bisher waren, gegen einen Paolino hat er bisher noch nicht bestanden. Man macht sich in Deutschland von der Form des Spaniers kaum eine rechte Vorstellung, wenn man an seine Kämpfe mit Breitensträter und Diener denkt. Besonders der zweite Kampf gibt ein unzutreffendes Bild. Denn damals verstand der ungefügige Riese nur zu schlagen. Er hatte noch keine großen Kämpfe hinter sich, es fehlte ihm jede Technik, und Diener, dessen Mut damals noch ungebrochen war, vermochte durch Angriffe in den letzten Runden ein gutes Unentschieden herauszuholen. Welche Schlagkraft Paolino hat, bewies er allerdings schon in seiner Begegnung gegen Breitensträter. Der blonde Hans hat sich nie mehr von seiner Niederlage gegen den Spanier erholen können, zu furchtbar hatte ihn Paolino zusammengeschlagen.

In Amerika hatte Paolino schwerere Kämpfe auszufechten gehabt als Schmeling. Von Johnny Risco wurde er zwar ausgepunktet. Aber erstens war der Amerikaner damals noch weit besser in Form als später und außerdem trat Paolino mit einem schmerzhaften Furunkel zum Kampf an. Gegen den Neger George Godfrey hatte er einen ganz großen Kampf geliefert und ist gegen den Unbezwinglichen nur knapp nach Punkten unterlegen. Otto v. Porath wurde von ihm glatt geschlagen und Ludwig Haymann erlitt durch ihn den ersten k. o. seines Lebens.

Demgegenüber erscheinen Schmelings amerikanische Erfolge mit Ausnahme seines Kampfes gegen Johnny Risko gering. Als Schmeling in Amerika herauskam, stellte man ihn gegen nur minderwertige Boxer, wie z. B. Joe Monte, um ihn durch einige Erfolge erst warm werden zu lassen. Seine große Popularität erwarb er erst im vierten Kampf gegen Johnny Risco, der von ihm zum ersten Male k. o. geschlagen wurde. Allerdings scheint es so, als ob Risco schon zu diesem Zeitpunkt den Höhepunkt seiner Form überschritten hatte, denn er hat jetzt erneut gegen einen viel schwächeren Gegner verloren.

Zu der ungeheuren Popularität hat vor allem seine Aehnlichkeit mit Dempsey beigetragen — der Amerikaner sieht in ihm einen Dempsey redivivus, dann aber auch die dem ehemaligen Weltmeister gleiche Kampfform, und vor allem sein Draufgängertum, mit dem er sich die Herzen aller Sportbegeisterten im Sturm gewann. Es läßt sich nicht ableugnen, daß in amerikanischen Ringen zum Teil unter dem Einfluß von Tunney der große Kampfgeist nachgelassen hatte. Traten sich die Größen des Boxsports gegenüber, so war jeder ängstlich bemüht, sich vor allem keine Blöße zu geben, eine entscheidende Niederlage zu vermeiden. Das machte die Kämpfe langweilig und uninteressant. Die Wirkung auf das Publikum blieb nicht aus. Die Lücken bei den Boxveranstaltungen wurden immer größer. Diese Situation fand Schmeling vor, als er durch seinen allein durch den Siegwillen diktierten Kampfgeist plötzlich neues Leben in den Ring brachte.

*

Wie wir aus Amerika erfahren, beginnt der Boxkampf zwischen dem Deutschen Schmeling und dem Spanier Paolino nach deutscher Zeit am Freitag morgen 4,30 Uhr.

Der Siegeszug der Frau.

Nun auch weibliche Arbeitsgerichts-Vorsitzende.



Seit einigen Tagen amtiert am Arbeitsgericht Berlin zum ersten Male ein weiblicher Vorsitzender, zugleich der einzige weibliche Vorsitzende aller deutschen Arbeitsgerichte: Fräulein Dr. Edith Klausner (im Bilde). Frl. Klausner hat 16 Jahre lang den Arbeitsnachweis der Stadt Berlin geleitet, gab jedoch nach der Revolution diesen Posten auf, um wieder die Universität zu besuchen und Rechtswissenschaft zu studieren.

Wetterungsbericht.

Das Tief über der Ostsee hat sich zwar stark abgeschwächt, doch entfernt es sich nur langsam und an seiner Westseite entwickeln sich noch immer leichte Störungsgebiete, die von der Nordsee her südostwärts ziehen. In Deutschland hält das trübe, teilweise auch noch regnerische und sehr kühle Wetter an. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zumeist zwischen 10 und 13 Grad. Der Kahle Asten hat Nebel und 6 Grad. Die Witterung wird sich nur langsam bessern.

Aussichten bis Freitag: Zunächst noch vorwiegend wolkig und noch immer vereinzelt Neigung zu geringen Regenfällen, ziemlich kühl.

Rheinland-Westfalen.

Der „Schrecken des Münsterlandes“.

R. Münster, 26. Juni.

In den letzten beiden Tagen verhandelte das Schwurgericht gegen den bekannten Einbrecher Voß, dem „Schrecken des Münsterlandes“. Die Straftaten des Voß verlangen nach der Ansicht des Staatsanwalts eine Sühne von 23 Jahren Zuchthaus. Das Urteil lautete gegen Voß auf schuldig des schweren Diebstahls im Rückfall, versuchten schweren Raubes, Nötigung und Hehlerei, die Strafe auf 8 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Mitangeklagte Krause erhielt wegen Hehlerei und Begünstigung ein Jahr und zwei Monate Gefängnis. Werner Krause wurde freigesprochen. Drei weitere Angeklagte wurden wegen Diebstahls und Hehlerei zu 10 Monaten, 3 Wochen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Modenschau bei Alsberg Gelsenkirchen.

Die Firma Gebrüder Alsberg Gelsenkirchen hat die in ihren Ankündigungen zur Modenschau gegebenen Versprechen gehalten. Was schon beim ersten Blick erfreute, war der von der Abteilung Dekoration geschmackvoll ausgestattete Vorführungsraum, der eine Kaffeehaus-Stimmung vortäuschte. Fräulein Reinhard vom Essener Schauspielhaus begrüßte die so zahlreich erschienenen Damen herzlichst und brachte denselben sogleich eine Kette herzlichster Ueberraschungen. Hier wirkte an erster Stelle in überzeugender Weise die Forma-Badekleidung, die in vielen abwechselungsreichen Modellen gezeigt wurden. Die Wollanzüge wurden als Schlager der diesjährigen Saison gekennzeichnet. Nach einer kurzen Pause wurden sehr nette Strickkleider von entzückenden Mannequins gezeigt. Als neue Farben wurden lind-marine betont. Man sah Hüte von reizvoller Eigenart, elegante Schirme, Handtaschen sowie Schals verschiedener Art, die eigentlich ein für allemal zu jedem Anzug der Dame gehören. Fräulein Reinhard erntete für ihre Rezitationen, die man bereits auch im Rundfunk hören konnte, großen Beifall. Dann wurden noch die neuesten Modelle der großen Spezialabteilung Damenkonfektion gezeigt. Hier sah man die neuesten Toile de soie-Kleider, besonders schöne Nachmittagskleider sowie entzückende Crepe de Chine-Kleider. Auch wurde der neue Reisemantel und das neue Jäckchenkleid in ihrer besonderen Note gezeigt. Zum Schluß wurden Abendkleider, u. a. auch interessante Modelle in geschmackvoll feinen Farbstellungen gezeigt. Wie bei allen vorgeführten modischen Dingen konnte man auch hier wieder die Beobachtung machen, daß die Besucherinnen über die Preiswürdigkeit all der Herrlichkeiten allgemein überrascht waren.

Gratis einen Füllfederhalter oder eine Kaliklora-Zahnbürste erhält man, wenn man die leeren Kartons der Kaliklora-Zahnpasta sammelt. Für 20 große gibt es einen Garantie-Füllfederhalter, für 12 eine Kaliklora-Zahnbürste im Werte von 1,75 Mark. 2/2 Kaliklora-Kartons zählen für einen großen. Die Kaliklora-Zahnpasta gilt als bestes Zahnpflegemittel und ist bekannt unter dem Motto: Durch Kaliklora weiße Zähne. Gleich erstklassig aber ist auch der Kaliklora-Füllfederhalter, ein Stück Präzissionsarbeit mit wunderbar glatt und weich schreibender Mont-Everest-Feder.

Der Stolz der Familie sind gesunde Kinder — der Grund zur Gesundheit aber wird durch eine zweckmäßige Ernährung gelegt. Wenn das Kind nicht an der Brust gestillt werden kann, so ist vor allem eine Ernährung mit „Kufeke“ und Milch zu empfehlen, da „Kufeke“ die Milch leichter verdaulich macht und durch seinen Gehalt an Mineral- und Eiweißstoffen auch die Knochen- und Muskelbildung ausgezeichnet fördert. Eine solche rationelle Ernährung schont Magen und Darm des Kindes und verhütet dadurch das Auftreten von Verdauungsbeschwerden

Filmschau.

Apollo-Theater. Nur noch heute kann das allseits bewunderte Programm „Zirkusprinzessin“ und „Karneval des Lebens“ gezeigt werden. Es wird gebeten, nach Möglichkeit die Nachmittagsvorstellungen zu besuchen. Aufführungszeiten „Zirkusprinzessin“ 3, 5,55, 9,05 Uhr; „Karneval des Lebens“ 4,25, 7,45 Uhr. Kassenöffnung 2 Uhr. Anna May Wong, das „Märchen von Hollywood“ die zauberhafte, unerreichte junge Chinesin spielt in dem neuen Richard-Eichberg-Monumentalfilm „Großstadtschmetterling“ die rührende Rolle eines gelben Mädchens, das vom Schicksal in die „Fremde“, in die steinernen Weltstädte der weißen Völker, verschlagen wurde. Sie verliert ihr Herz an einen jungen Pariser Maler, muß aber durch eine seltsame Schicksalsfügung zugunsten eines weißen Mädchens verzichten. Eine reizvolle und ungemein abwechselungsreiche Handlung! Der Karneval von Nizza! Die wunderbare Märchenpracht des Riviera-Frühlings! Ein Film der glänzenden Besetzung: Anna May Wong, Tilla Garden, Fred Louis Lerch, Alexander Granach, Gaston Jaquet, Nien Söng Ling. Das feinnüancierte, in jeder Bewegung unnachahmliche Spiel der großen chinesischen Künstlerin sind ein Genuß für jedermann. Es gibt niemand der sich dem fesselnden Reiz der lieblichen Anna May Wong entziehen kann. Dieser neue Eichberg-Film wird jedem unvergeßliche Stunden bereiten. — Hierzu der große Dina-Gralla-Lustspiel-Schlager „Ein kleiner Vorschuß auf die Seligkeit“. Wer kennt es nicht, das verliebte Lied Viktor Holländers: „Ein Kuß, geküßt von Lippen zart und weich?“ Das Lied wurde zum Filmschlager umgewandelt. In der Hauptrolle wirbelt die entzückende Dina Gralla über die Leinwand; bald als Mädel, bald als süßer Junge. Um sie herum spielen der Liebhaber Imre Raday, die pikante Mimo v. Delly, die schöne Jutta Jol, der urkomische Paul Hörbiger, der dicke Henry Bender, die immer gute Sophie Pagan, Adolphe Engers und noch ein ganzes Ensemble ausgezeichneter männlicher und weiblicher Darsteller.

Industrie-Kino. Heute zum letztenmal das große Wildwest-Programm: „Der falsche Sheriff“ und „Reiter der Rache“. — Ab morgen steht im Brennpunkt des Interesses unser großer und reichhaltiger Spielplan! Eddie Polo in seinem neuesten Meisterwerk „Der Teufelsreporter“ (Im Nebel der Großstadt“). Das Spiel eines Verwegenen mit tausend Abenteuern in 6 überwältigenden Akten Neben Eddie Polo wirken mit: Grita Ley, Robert Garrison, Maria Forescu In einer abenteuerreichen Handlung vollbringt der König der Sensationen Leistungen seltenster Art. Er klettert, springt vom fahrenden Omnibus ins Auto, er rast durch die Gegend, bort und kämpft und rettet nach einer sensationellen Verfolgung und einem aufregenden Kampf junge Mädchen aus den Händen internationaler Mädchenhändler. — Hierzu spielt Laura la Plante, eine der entzückendsten und charmantesten Darstellerinnen Amerikas, die sich auch die Herzen der deutschen Kinobesucher im Sturm eroberte, in dem Universalfilm „Soldatenleben — das heißt lustig sein . . .!“ Sie kann in diesem Film wieder einmal alle Register ihres großen Könnens ziehen.

Ufa-Theater „Schauburg“. Heute Donnerstag gelangen die mit großem Erfolg aufgenommenen Großfilme „Johanna von Orleans“, Das Leiden und der Tod der heiligen Johanna — sowie „Rund um die Liebe“, die Revue der schönsten Liebesszenen im deutschen Film, letztmalig zur Aufführung. Ab morgen Freitag steht Emil Jannings im Mittelpunkt des neuen Spielplanes. Der große Künstler erscheint diesmal in der Rolle eines rohen Londoner Verbrechers. Der Film führt den Titel: „Der König von Soho“. Laster, Not, Verbrechen, Elend sind die Merkmale von Soho, dem Londoner Verbrecherviertel. Der ungekrönte König dieser Unterwelt, ein zügelloser Rohling, wird durch den Einfluß eines selbstlosen und reinen Mädchens dazu gebracht, seine niedrigen Instinkte zu verwinden und sein Leben für die Rettung Hilfloser hinzugeben. Fay Wray, als Heilsarmeeschwester und Olga Baclanowa als Straßendirne verkörpern das böse und gute Prinzip im Leben des Helden, für den Emil Jannings seine überwältigende Darstellungskunst einsetzt. Mauritz Stiller, der vor wenigen Monaten gestorbene Meisterregisseur schuf dieses ergreifende Filmwerk aus den Tiefen des Lebens. — Im zweiten Teil sehen wir Estar Ralston, eine der hübschesten Frauen Amerikas in dem Film-Lustspiel „Im Rampenlicht“. Dieser Film behandelt die Geschichte einer kleinen Stenotypistin, die durch Zufall in ein Variete-Atelier hineingeschlittert und durch den geschickten Trick eines Variete-Direktors Revue-Star wird. Dabei ergibt sich eine Fülle von komischen Verwicklungen, Mißverständnissen, Irrtümern, Verwechselungen, die schließlich eine glückliche Lösung finden. — Hierzu ein reichhaltiges Beiprogramm.

Capitol-Theater. Wer im Kino neben der Ausspannung vom Beruf tiefere Werte sucht, dürfte in dem ab morgen Freitag laufenden Weltstadtprogramm auf seine Rechnung kommen. Als ersten Großfilm sieht man den neuesten Millionenfilm „Die reichste Frau der Welt“, der in dieser Woche seine Berliner Uraufführung erlebte In der Hauptrolle Lee Parry, die schönste deutsche Darstellerin, wie sie in der Kritik genannt wurde. Der Film führt uns zunächst nach Paris und von da in das Wunderland König Fuads, Aegypten. Bilder von solcher Pracht sind von der Kamera eingefangen, wie sie Menschenaugen noch nie gesehen haben. Nach einer tollen Ozeanfahrt führt uns die Reise nach einem Luxushotel Aegyptens. Im Mena House, bei den Pyramiden, nach Kairo mit seinen alten majestätischen Denkmälern, Assuan, die Stadt der Moscheen, Abenddämmerung über den Kuppeln der Zitadelle Die Sphinx, geheimnisvoll lächelnd, erwacht im Silberlicht zu neuem Leben. Den Nil aufwärts — ruhig gleiten die Fluten des Nils zwischen Oasen und Sandwüsten, dem alten Oberägypten entgegen — die Gärten des Winterpalastes in Luxor, der Tempel von Luxor, wo einst der berühmte Ramses herrschte. Die nubische Wüste und noch viele andere Sehenswürdigkeiten des Landes der 1000 Geheimnisse. — Im zweiten Teil des Spielplanes einen Film, der wochenlang die Spielpläne der größten Theater der Welt beherrschte. „Kameraden“, ein Fliegerfilm, jedoch nicht zu verwechseln mit anderen schon gezeigten Filmen gleichen Genres. Mehr braucht man zu diesen beiden Werken nicht zu sagen. Außerdem das große ausgewählte Beiprogramm, die neueste Wochenschau, Kulturfilm und Lustspiel. Anfang täglich 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr. Letzte Vorstellung 8 Uhr.

Tivoli-Lichtspiele. Heute, Donnerstag letzter Spieltag des Dreischlagerprogramms „Mann, Weib, Sünde!“ mit John Gilbert, „Palais de Danse“ und Luciano Albertini in dem Sensationsfilm „Der Unüberwindliche“. Ab Freitag gelangt der mit großer Spannung erwartete Ufamillionenfilm in Neuaufführung: „Die Nibelungen“ 1. Teil, „Siegfried“ im Programm. Wer kennt nicht Nibelungen, wer nicht Siegfried, Kriemhild, Brunhild, König Gunther, Hagen usw.. Erstklassige Künstler wie Margarete Schön, Hanna Ralph, Paul Richter, Theodor Loos, Bernhard Goetzke, H. A. Schlettow, H. von Francois, Rudolf Klein-Rogge, Fritz Alberti und viele andere Schauspieler von Klang und Namen wirken in diesem künstlerischen Werk mit. Augenblicklich läuft der Film in Berlin, München, Leipzig und anderen deutschen Großstädten vor überfüllten Häusern und unter allergrößtem Beifall. Wer wird sich diesen Film in Gelsenkirchen nicht entgehen lassen? Wir sind überzeugt, daß sich viele, die den Film vor Jahren sahen, ihn nochmal ansehen werden. Man achte genau auf die Anfangszeiten: 3, 6 und 9 Uhr. — Eine reichliche Beilage ist der 2. Hauptfilm: Charlie Chaplin in seinem gewaltigen und besten Film: „Charlie Chaplin im Zirkus“. Tränen werden gelacht über Charlies Einfälle und Spiel. Etwas neues, noch nie gezeigtes bietet uns im dritten Film Ladislas Starewitch, der zurzeit in Paris lebende Zauberkünstler. Es sei darauf besonders hingewiesen, daß Jugendliche zur ersten Nachmittagsvorstellung zugelassen sind. Die Parole wird in den nächsten Tagen in Gelsenkirchen für Groß und Klein lauten: Haben Sie Nibelungen schon gesehen? Auf ins Tivoli!!

Uhu-Lichtspiele Dem neuen Drei-Schlager-Programm, das ab Freitag zur Vorführung gelangt, dürfte kaum ein anderes gleichkommen. Nach längerer Pause erscheint ein hervorragender Film mit Eddi Polo, dem König der Sensationen: „Ist Polo schuldig“. Der elegante und gewandte Rod la Rocque spielt in einem zweiten großen Sensationsfilm die Hauptrolle „Der Bandit“, ein großer Kriminal-Sensationsfilm „Die Dame mit den Leoparden“ schließt sich den beiden vorgenannten Filmen würdig an. Der Name Eddi Polo verbürgt Spannung vom ersten bis zum letzten Augenblick, deshalb finden seine Filme stets eine begeisterte Aufnahme, stets ist Polo der Held, der sich siegreich aus tausend Gefahren rettet, der Beschützer der Bedrängten. In seinem neuen Film „Ist Polo schuldig“ übertrifft er sich selbst. Ein amerikanischer Sensationsdarsteller großen Formates ist der beliebte Rod la Rocque. In seinem neuen Film „Der Bandit“ hat er sich die Partnerin Douglas Fairbanks Lupe Velez als Gegenspielerin gewählt. In seinem überaus spannenden Film kann sich Rod über Mangel an Abenteuern nicht beklagen. — Auch der dritte Schlager ist ein Sensationsfilm, allerdings mit stark kriminalistischem Einschlag. „Die Dame mit den Leoparden“, der die schöne Jacqueline Logan in der Hauptrolle zeigt.

Leben · Wissen · Kunst

Hinter den Kulissen des Berliner Aquariums.

Von
Paul Eipper.

Mitten am alten Kurfürstendamm steht das Haus, in dem die Wunder des Meeres und der Flüsse wohnen. Nur eine Steinmauer trennt das Getriebe der Weltstadt von jenen Lebewesen, und wer ein wenig Einbildungskraft hat, der kann sich — sobald seine Augen an das Dämmerlicht gewöhnt sind — vorstellen, er befände sich in einem Untergrundtunnel mitten im Ozean. Links und rechts in diesen Gewölbegängen sind große Löcher in die Wände geschlagen, Glasscheiben davor gesetzt, von oben her dringt aus unsichtbarer Quelle Licht, und nun zieht die Welt der Wassertiere am Menschen vorüber.

Der Tunnel ist komfortabel eingerichtet. Bänke stehen da, man kann seine Zigarre rauchen, und oben, dort wo der Höhlengang um die Ecke biegt, steht ein behagliches Rundsofa.

Aus dem Reich der Fische, der winzigen, buntschillernden Tropentiere und des riesengroßen dunklen Wels führen Stufen ins erste Stockwerk, wo die Reptilien hausen, jene kriechenden Giftwürmer, die Schlangen. Da gibt es kleine Wüstenlandschaften mit Geröll und stubigen Stachelkakteen, wo sich eine Puffotter aufrichtet; Chamäleons und leuchtend bunte Eidechsen huschen in erwärmten Behältern, der Riesenwaran, jener eingebildete „Bandorache" der malaiischen Inselwelt schiebt sich an Schildkröten vorbei, und in einem riesenhaften Raum, der von hohen Glasscheiben umgeben ist, leben die Krokodile auf künstlich errichteten Sandbänken am Ufer eines Flusses unter Bananenbäumen und üppigem Gras.

Noch eine Treppe höher ist das Insektarium; Ameisenhügel, Bienenkörbe, Riesenschmetterlinge, die giftige Vogelspinne — endlos ist die Zahl der Geschöpfe, die kriechend, hüpfend und flatternd hier dem Beschauer dargeboten werden.

*

Wer macht sich einen Begriff von der Fülle der Arbeit, der komplizierten Pflege, der wissenschaftlichen und technischen Vorbereitungen, der Futterbeschaffung, all der tausend Ueberlegungen, die für die Unterhaltung dieser Tierstation nötig sind.

Sehen wir einmal hinter die Kulissen, gehen wir durch die Räume, die für gewöhnlich dem Publikum verschlossen sind: eine zweite Welt tut sich vor uns auf. Herr Inspektor Seitz, ein seit dreißig Jahren erprobter und erfahrener Tierpfleger und Aquariumsfachmann, führt uns in den Keller hinab, der Futtermeister öffnet die Türe zu seinem Reich. Da werden in großen Boxen Hunderte von Kaninchen und Meerschweinchen gezüchtet; sie rasseln im Stroh, graue, bunte, gefleckte. In allen Größen sind sie vorhanden, denn höchst unterschiedlich ist die Anforderung, die jeder neue Tag bringt: mittelgroße Tiere, winzige, ganz schwere, und oft muß nach Bedarf von Tierhandlungen erworben werden, wenn gerade eine besondere Appetitperiode bei den Schlangen eingetreten ist. Ein anderer Stall dient zur Unterbringung der Ferkel; daneben stehen Dutzende von dünnmaschigen Drahtglocken, unter denen rohes Fleisch liegt; Fliegenfallen, darin es von vielen kleinen Summern wimmelt, die alle zur Ernährung der Kröten und Frösche dienen.

Der Hase Christian, seit mehr als zehn Jahren der Liebling des Futtermeisters, spaziert frei und ungefährdet überall umher; er folgt seinem Herrn aufs Wort und bekommt bis ans Lebensende das Gnadenbrot.

In besonderen Kammern werden Mäuse gezüchtet, es wimmelt in den Behältern von weißen und grauen Spielarten; daneben quietschen und piepsen die Ratten, die ebenfalls zur Schlangenfütterung bestimmt sind.

In der nächsten Stube hört man keinerlei Geräusch. Dreißig große Holzkästen stehen in Regalen; hier ist die Kultur der Mehlwürmer, und wenn wir irgendwo den Deckel abnehmen, lebt der Grund aus Kleie und Sägemehl vom Geschiebe der tausend kleinen, fahlbraunen Larven.

Es werden in zahllosen Töpfen Eichentriebe herangezogen; auch sie dienen zur Ernährung, ebenso wie die zarten Gräser, die im Warmhaus in langen Rabatten sprießen.

Viele Liter Regenwürmer werden wöchentlich von Fängern abgeliefert; mehr als 75 Pfund Fische verfüttert man in einer Woche, und der Bedarf an Fröschen in der gleichen Zeit beträgt tausend bis zwölfhundert Stück. Alte Männer und Frauen sind dauernd in der Umgebung Berlins mit dem Fang beschäftigt; sie verdienen sich so einen regelmäßigen Lebensunterhalt, ebenso wie jene Männer, die in den Tümpeln nach Wasserflöhen fischen und die gefüllten Behälter im Rucksack oder auf dem Motorrad nach Berlin transportieren.

*

Nun kommen wir auf unserem Gang durch die Unterwelt zum Heizer und Maschinenfachmann. An sorgfältig aufgeschichteten Kohlenbergen vorbei, über dicke Rohrleitungen zu den Feuerlöchern und Eisenplatten, darunter eine Hölle glüht. Hier wird das Wasser für die Tropentiere erwärmt, daneben stampfen die Pumpen und treiben die Flut durch die Stockwerke. Maschinen arbeiten, deren Kraft die Luft in mehreren Atmosphären Stärke durch die Wasserbecken preßt. Sie alle sind auf elektrischem Wege regulierbar; sobald genügend Druck erzeugt ist, schaltet der Kontakt selbsttätig aus, der Motor steht, bis der Vorrat wieder auf ein Minimum herabgesunken ist, und automatisch schaltet sich dann der Gang wieder ein.

Neunzig Kubikmeter Wasser sind in den Schaubecken ständig in Benützung, aber dreihundert Kubikmeter beträgt der Vorrat an diesem Lebenselement des Aquariums. Und nun stehen wir in dem dämmerigen Gewölbe, das den Abfluß aus den Becken aufnimmt, durch Filter preßt, über einen zwei Meter tiefen Grund aus Sand und Steinen leitet, wo es sich reinigt, um schließlich, von allen Abfällen befreit, wieder in jene Reservoire zu fließen, aus denen die Pumpen täglich und stündlich neue Mengen hinaufjagen, teils erwärmt, teils kalt, zur Erhaltung der Fische und der übrigen Wassertiere.

Stille herrscht in diesem Raum, der längs gespalten ist, zur einen Hälfte Süßwasser enthält, zur andern das salzige des Meeres. Ursprünglich hat ein Schiff durch das Netz der Kanäle Wasser aus der Nordsee nach Berlin gebracht, und die Feuerwehr pumpte die Hunderte von Kubikmeter ins Aquarium. Heute setzt man aus Chemikalien und Salzen die Substanz des Meerwassers zusammen; denn begreiflicherweise muß immer wieder ein Teil in die Abwässerkanäle gegossen werden und frische Zufuhr stattfinden.

Wir haben genug von der Unterwelt, wandern jetzt durch die Wartergänge hinter den einzelnen Aquarien, sehen nun von oben herab in die Wasserbecken, die — von allem romantischen Zauber entkleidet — in ihrer zementierten Rechtwinkligkeit mit vielen Luft- und Wasserrohren aneinandergereiht sind, und betrachten die Transportkästen, die Eingewöhnungsbecken für die tierischen Neuankömmlinge.

Denn auch im Aquarium sterben Tiere und neue müssen angeschafft werden. Oft sind weite Reisen nötig, um irgend eine kostbare Neuerwerbung auf schnellstem Wege vom Fundort ins Aquarium zu bringen. Inspektor Seitz reist häufig nach dem Mittelmeer, fängt selber das benötigte Getier und kämpft mit Eisenbahnverwaltungen und Zollstationen um ungehinderten Transport.

Nicht selten bedient sich Doktor Heinroth sogar des Flugzeugs, und vorsichtig werden dann die kleinen Transportkästen durch Tag und Nacht, vom Schlafwagen des Expreß zum Flugbahnhof, von Auto zu Auto befördert, bis schließlich ein Schild „soeben neu eingetroffen" dem Besucher entgegenleuchtet.

Visionen im Laboratorium.

Künstlich erzeugte optische Täuschungen. – „Spiegelschrift" und „Spiegelsprache". – Entdeckungen eines deutschen Gelehrten. – Halluzinationen bei Kindern. – Märchenszenen, die plötzlich lebendig werden. – Wie die Visionen der Dichter und Naturvölker entstehen.

Von Dr. Ernst Michael.

Oft erschrecken Forscher über die naiven Behauptungen von Naturvölkern, wunderbare Erscheinungen, Märchenbilder und Fabelwesen mit eigenen Augen gesehen zu haben. Sie zeigen die in Stein gemeißelten Nachbildungen und wollen glauben machen, daß sich die toten Gegenstände einmal belebt hätten. Es handelt sich offenbar um „Gesichte", die aber nicht nur bei Exoten vorkommen sollen. In einigen Gegenden Schottlands sollen viele Leute die Gabe haben, Visionen vor sich erscheinen zu lassen. Diese merkwürdige Eigenschaft ist weder auf wilde Völker noch auf die Bewohner Schottlands beschränkt, sondern es wurde durch die eifrigen Forschungen von E. R. Jaensch in Marburg und seiner zahlreichen Mitarbeiter gefunden, daß die von ihm „Eidetik" genannte Erscheinung eine ziemlich oft auftretende Eigentümlichkeit sei, die während einer gewissen jugendlichen Entwicklungsstufe bei den meisten Menschen beobachtet werden kann. Zahlreiche Eidetiker hat man z. B. unter der Jugend von Kassel, Bebra und Lübeck gefunden. In Wiesbaden ist ihre Zahl ebenfalls beträchtlich, im nahen Höchst dagegen sehr gering.

Auch Goethe gehörte zu dem Typus der Eidetiker; er berichtete z. B. von einem Pudel und auch von einem Mann, die von einem leuchtenden Schein umgeben waren, und in vielen seiner Dichtungen finden wir den Niederschlag visionärer Vorstellungen. Viele Jugendliche berichten in Reden und Aufsätzen gern über ähnliche Erscheinungen. Ein Knabe erzählte, daß er sich mit Halluzinationen die Langeweile vertreibe, und ein Mädchen behauptete, daß es Märchenvorgänge besonders deutlich vor sich sehe, wenn es allein sei. Wie solche Visionen im Gehirn entstehen, zeigt ganz primitiv folgende Anweisung: Ein kleiner Försterssohn wurde von seinem Vater belehrt: „Wenn du in der Fremde vom Heimweh gepackt wirst, blicke fest auf ein grünes Blatt und denke an das Försterhaus; dann wirst du es auch sehen". Jaensch unternahm nun systematische Versuche, für diesen Zweck geeignete Personen zum „Schauen von Gesichtern" zu erziehen. Wenn sich die Versuchsperson ein Erinnerungsbild einmal fest eingeprägt hatte, sah sie es noch vor sich, auch wenn der Gegenstand längst verschwunden war. Diese Bilder konnten mit dem Blick überallhin wandern, selbst auf weit entfernte Wolken, und sie umfaßten bis zu 20 Gegenstände.

Im Laboratorium wurden die optischen Täuschungen in folgender Weise erzielt: Der „Patient" saß vor einem Schirm mit zwei Schlitzen; hinter einem Schlitz waren drei Fäden senkrecht aufgespannt. Auch normale Menschen glauben nun nur in einem bestimmten Abstand von dem Schlitz, tatsächlich in einer Ebene befindliche Fäden nebeneinander liegen zu sehen; in anderen Entfernungen treten scheinbare Tiefenunterschiede auf, die durch Verschiebung des mittleren Fadens ausgeglichen werden. Nähert man sich nämlich den Fäden, so scheint der mittlere nach vorn zu wandern. Hatten aber die „Eidetiker" die Fäden scharf angesehen, so konnten sie sogar hinter dem anderen — leeren — Schlitz ein scheinbares Bild dieser Fäden sehen, und seltsamerweise traten die Verschiebungserscheinungen dieser garnicht vorhandenen Fäden so lebhaft auf, daß man beim Verrücken des Kopfes die Unterschiede genau messen konnte, indem man nun einen wirklichen Faden an die Stelle des eingebildeten bis zur vollkommenen Deckung hängte. Die in Zentimeter gemessenen scheinbaren Tiefenunterschiede waren zehn- bis fünfzigmal so groß wie bei wirklichen Fäden. Das Experiment konnte durch Hinzufügen anderer Fäden und durch verschiedenartige Bewegungen sehr erschwert werden, glückte aber fast stets. Daß die Fäden nur in der Einbildung der „Patienten" vorhanden waren, erkannte man daran, daß die Versuchspersonen es gar nicht sahen, wenn die wirklichen Fäden in zitternde Bewegung versetzt wurden. Sie sahen ja nur die „Bildflächen" ihrer Phantasie.

Nach diesem einfachen „Fadenversuch" wurden andere optische Täuschungen erprobt, die noch viel überraschender sind. Ein Junge konnte in Spiegelschrift so schnell wie gewöhnlich schreiben, indem er sich die ihm zugerufenen Worte bildhaft vorstellte. Sie erschienen ihm auf dem Papier als verkehrte Anschauungsbilder, die er nun mit der Feder nachzeichnete. Auch in anderen Fällen wird Spiegelschrift so geschrieben, als würde der Spiegel zur Zeilenrichtung senkrecht stehen. Die „Spiegelsprache", die viele Jungen sich einüben, entsteht, indem das optische Bild des Wortes erzeugt wird, das man dann verkehrt abliest. Aehnlich entsteht die Raumverlagerung wirklicher Gegenstände. Ein sechszehnjähriger Junge erzählt, daß ihm plötzlich ein vor einem anderen Wagen fahrende Droschke 30 bis 40 Meter hinter dem ersten Fahrzeug zu fahren schien. Die Umlagerung erfolgte ruckweise. Eine Reihe von 10 bis 20 Spielfiguren erschien zwei Jungen mit automatischer Regelmäßigkeit im Spiegelbild, gelegentlich mit einzelnen Stellenfehlern. Die Personen haben dabei das Gefühl, als ob die Verschiebung durch eine unsichtbare Hand unter Kraftaufwand eintrete — soweit die Gegenstände erfahrungsgemäß überhaupt ihren Platz ändern können. Die Verschiebung tritt also bei Bergen und Bäumen nicht ein. Eine Versuchsperson konnte die Umlagerung im ermüdeten Zustand nicht vollziehen. Sie gelang am leichtesten durch scheinbare Uebertragung in der Luft, wie dies oft in Märchen erzählt wird.

Wurden geometrische Figuren in der Luft aufgehängt, so begannen sie in der Vorstellung zu rotieren oder hin und her zu pendeln, wobei die Phantasiebilder perspektivische Verkürzungen zeigten. Die Personen hatten das Gefühl, daß die Verschiebung eines schweren Fadens mühsamer, schwerer geht, geradezu widerstrebe. Ein Stab sträubte sich förmlich gegen die Ortveränderung und ließ sich erst nach längeren Bemühungen mit einem Ruck verschieben. Eine Versuchsperson sieht oft Radfahrer, Wagen oder Autos, die sich entfernen, ins Riesenhafte wachsen, andere berichten, daß Menschen und Gegenstände ihre Größe häufig zu wechseln scheinen, beim Entfernen immer größer und undeutlicher, dann aber wieder plötzlich klein und deutlich werden. Ein Junge sah, wie sich die Abbildungen in Bilderbüchern bewegten, und er griff nach Dingen, die an ganz anderer Stelle lagen. Ein anderer versuchte in der Schule, statt der Tafel das Fenster mit dem Schwamm abzuwischen und darauf mit der Kreide zu schreiben. Solche Täuschungen führten bei einem anderen Knaben geradezu zur Erschwerung der freien Orientierung im Raum, während andere Kinder Schauspieler auf der Bühne oder Gegenstände in Schaufenstern und Laden ins Riesenhafte wachsen sahen.

Sommernacht im Schilfrevier.

Von
Edmund Scharein.

Nacht liegt über menschenleerer Flur und Schweigen.

Die Uferbäume längs des breiten Moorgrabens rühren kein Blatt. Selten nur findet ein Laut den Weg zum Ohr. Tierstimmen sind es, die irgendwo in der Ferne stecken bleiben. Nur der Waldkauz, der am Rande des jenseitigen Hochwaldes seinem nächtlichen Beutelug nachgeht, verschafft sich mit seinem hohen Ruf Geltung.

Aber je näher der Nachen der weiten Schilfwildnis kommt, desto deutlicher wird das Stimmengewirr, das da in wildem Durcheinander aus Rohr und Risch tönt. Einzelne Laute formen sich allmählich zu Vortgebilden der Tiersprache. Stimmen werden erkennbar, die Stimmen all der Wasserbewohner, die hier eine Heimstätte gefunden haben, die die laue Sommernacht ermuntert zu mannigfachem Treiben.

Weiter gleitet der Kahn auf dem schwarzen Wasser des Moorgrabens, überwindet einen Knick und noch einen und schaukelt dann auf breiter blanker Fläche zwischen Mummeln und Schwertlilien dorthin, wo das Rohr flüstert und das Schilf raschelt. Durch den leichten Wiesennebel hindurch schiebt sich das Mondlicht, spielt in Weiden und Erlen, geistert im Schilf und zeigt einzelne Tiergestalten dieser Wasserwildnis. Dort im Binsengestrüpp tummeln sich Stockenten. Zwei, drei — fünf. Sie gründeln und tauchen, haschen und verschwinden dann im Dickicht. Und dort die drei, die sich im seichten Wasser vergnügen, sind von anderer Art: der weiße Streifen, der vom Auge in kühner Wölbung nach dem Halse geht, verrät sie. Knäkenten sind es. Eine zierliche Krike schießt dicht über der mondbeschienenen Wasserfläche dahin. Bläßhühner schwatzen und lärmen im nahen Röhricht. Ohne Verständnis für den nächtlichen Frieden. Sie sind von unsteter Art, diese weißbemützten Vögel. Und sobald ihre Schilfdeckung aufgehen und dem offenen Wasser zurudern, machen sich die andern davon.

Der Kahn rauscht durchs Röhricht, treibt über den Untiefen eines düstern Wassers und verschwindet in einem Wald von Schilf und Kolbenrohr.

In der Schilfbucht. Hier ist das Leben am regsten. Das Leben trotz mitternächtiger Stunde. Ein Glucksen und Rascheln im Schilf: das sind die Kleinen der Tierwelt, die die laue Sommernacht nicht zur Ruhe kommen läßt. Der Sumpfrohrsänger meldet sich. Und wie ich noch dem Ton lausche und all den andern Stimmen um mich herum nachsinne, hockt, grau an grauen Rohrhalmen, etwas, was ich nicht deuten kann. Eine leise Bewegung — das graue Ding ist zum Pfahl geworden, ist kaum kenntlich in dem gleichfarbenen Rohr. Aber als ich das Glas ans Auge führe, huscht es zurück in das bergende Dickicht. Ich kenne diesen heimlichen Burschen, der noch gestern und vorgestern das große Wort in dieser Schilfeinsamkeit führte, diesen nächtlichen Minnesänger, der mit seinem dröhnenden Ruf furchtsame Gemüter in Angst und Schrecken zu setzen vermag. Späterhin im August, wenn es den Enten gilt, werde ich der Rohrdommel wieder begegnen, ihr und ihrer flüggen Brut.

Ein leises Zittern geht durch das übermannshohe Rohr: lange Schilffahnen rascheln im leichten Nachtwind. Ein Raunen kommt von dem ragenden Wald der kolbentragenden Halme. Und plötzlich durchdringt ein heiserer Schrei die nächtliche Stille: dem Fischreiher gehört er, dem diese laue Sommernacht den Schlaf raubt. Das Mondlicht, das schon eine ganze Weile mit dem Wiesennebel rang, erliegt in diesem Kampf und verblaßt. Düster wird der Himmel, und Finsternis liegt über dem Wasser. Einige Regentropfen fallen mit hartem Aufschlag auf das sich im Nachtwind biegende Schilf. Am Kiel gluckſen und gurgeln die Wellen. Und feucht steigt die Luft empor. Geruch von Fischen und Tang.

Ein Plumpsen, schwerfällig und derb, bannt den Blick auf die düstre Flut. Einen ungefügen Körper erhascht das nachtgeübte Auge. Aber im selben Augenblick ist der Fischotter weg. Nur die mählich sich erweiternden Kreise verraten die Stelle, an der er tauchte. Und ich muß denken an dies Erlebnis und jenes, das ich mit diesem absonderlichen [illegible] hatte. Im eisstarrenden Winter und sommers, wenn die Finken schlugen. Und ich muß auch denken an eine, die den seidenweichen Pelz, den ich ihr reichte, so gern um ihre weichen runden Schultern legte . . . Tausend Erinnerungen sind mit der Jagd auf den heimlichen Fischotter verbunden.

Im Osten zeigt sich ein fahler Streif. Dunkles Gewölk türmt sich dagegen; aber dann lodern grelle Flammen aus der düsteren Wolkenwand empor: der Tag schickt seine Vorboten. Drüben auf dem Wiesengrund ertönt der wehleidige Ruf des Kiebitz. Und während der Kahn unter klingelnden Enten dahingleitet, dem süßen Duft blühender Wiesen entgegen, bricht die Sonne aus lichtem Gewölk glutrot hervor.

Die Nacht ist hin, die einsame Nacht im Teichrevier. Der Rohrsänger lärmt, die Bläßhühner schwatzen, flinke Libellen schwirren, silberne Fische schießen durch die Luft. Blau ist der Himmel und blau das Wasser, wo noch vor kurzem drohende Finsternis starrte. Und der Kahn strebt dem jungen Tag entgegen. Dorthin, wo heller Sonnenglanz auf duftigen Wiesen steht und blütenschwere Gräser sich neigen: dorthin, wo im versteckten Röhricht der Reiher fischt und zwischen knotigen Weiden und vielfach verschlungenem Wurzelwerk der Fischotter seinen Ausstieg hat.

Der Tag ist da, der Tag im Schilfrevier.

Im Angesicht des Mount Everest.

Indischer Reisebrief
von
Anton Lübke.

Während einer langen Nachtfahrt brachte mich der Darjilingexpreß dem Norden Indiens zu. Aus einem unruhigen Schlafe, der oft gestört wurde durch lautes Schreien in den Bahnhofshallen, erwachte ich im dämmernden Morgen in Siliguri, der Endstation der Eastern-Bengal Eisenbahn. Ein fast winzig zu nennender Eisenbahnzug, der aus einer Spielzeugschachtel entnommen zu sein schien, wartet auf den Reisenden, der seinen Weg in den Himalaja nehmen wollte. Die Wagenabteile des Zuges sind so klein, daß man sich kaum unterbringen kann. Gleich nachdem das Zügelein Siliguri verlassen und eine große Brücke überquert hat, gelangt man mitten in Urwaldgebiet, das dem Reisenden die ganze Großartigkeit tropischen Pflanzenwuchses zeigt. Die weite Ebene, die sich hier am Südfuße des Himalajagebirges ausdehnt, ist sumpfiges Dschungelgebiet, in dem das Malariafieber seine Heimat hat und das deshalb trotz seiner großen Fruchtbarkeit nicht bewohnt ist. Nach Verlassen der sumpfigen Ebene, die mit dichtem Buschwerk bewachsen ist, zeigt sich am Abhange des nun beginnenden Berggeländes die ganze Pracht und Ueppigkeit tropischer Vegetation. Schlanker Bambus, Kokospalme, Akazien, farbige Blütenstauden, kräftiger Schilfwuchs und die Wirrnis starker Wurzelbäume wuchern hier in ihrer unberührten Großartigkeit.

Unermüdlich pustet das kleine dickleibige grüne Lokomotivchen den Berg hinan. Oft muß es halten, um Wasser oder Kohlen einzunehmen oder den Aschenkasten zu säubern. Das Bähnchen, das schon im Jahre 1888 gebaut wurde, um den Verkehr mit dem Himalaja zu vermitteln, ist ein kurioses technisches Wunderwerkchen. Auf kleinen sehr schmalen Schienen, die mit Nägeln auf den Holzschwellen befestigt sind, sucht es sich den Weg auf vielen Krümmungen und Windungen 2½ tausend Meter hoch in die Berge. Das Geleise führt an vier Stellen spiralenförmig über den untern Bahnkörper hinweg, um besonders starke Steigungen zu überwinden, die oft 1:29 betragen. Mit zunehmender Höhe ändert sich das Landschaftsbild. Der Blick, der bisher durch den dichten Urwald am freien Ausblick gehemmt ist, wird freier und weitet sich in die unermeßliche Fläche des sumpfigen Dschungelgebietes und in die Szenerie der bewachsenen Schluchten und Bergabhänge. Je höher der Zug hinaufsteigt, desto tiefer werden die Schluchten und desto umfassender ist der Ausdruck in die Berglandschaft. Die sanfteren sonnigeren Bergabhänge sind meist auf treppenartigen Absatzstufungen mit Teepflanzungen kultiviert, die einen Haupterwerbszweig der Bergbewohner bilden. Viele Bergwände werden zerrissen von zackigen Felsgebilden, dunkelfarbige Blumen schimmern aus dem Gebüsch, Fächerpalmen, Dattelstauden wuchern hier neben tiefernsten schlanken Tannen, welche der Landschaft einen ganz neuen Charakter geben, der etwas an italienische Natur erinnert.

Auch die Menschen zeigen sich hier in einer anderen Rasse. Die düstere Schwermut der Hindus, die man im übrigen Indien findet, und der grübelnde Stolz der Mohammedaner ist hier im Gebirge vollkommen verschwunden. Menschen mit heiterem Naturell treten dem Reisenden entgegen. Ihr Gesichtsausdruck ist anders wie der im übrigen Indien, er ist heiterer, belebter und freier blickend. Die Frauen tragen schwarze freihängende Zöpfe, die man auch oft bei Männern sieht. Frauen mit gelbem Gesicht, geschlitzten Augen und lachendem Mund verkaufen auf den Bahnhöfen allen möglichen Tand, wie tibetanische Gebetsmühlen, Achatbüchsen, schöne gläserne, von innen bemalte Schnupftabakgläser und bunte Perlenketten. Bettelnjungens hatten ihren Wunsch in englischer Sprache auf einen Pappkarton geschrieben und verlangten Bakschich, wie überall an indischen Bahnhöfen. Auch diese Menschenkinder lachten aus ihrem schmutzigen Gesicht mit einer Unbefangenheit, die man nur bei Bergvölkern findet. In Choom hat das Bähnchen seinen höchsten Punkt erreicht. Von 2257 Meter Höhe sieht man in eine unendliche Ferne, gewaltige und zerklüftete Felsgebirge. Die Temperatur hat an dieser Stelle bereits einen tiefen Stand. Man hüllt sich in wollene Decken, denn nach der gewaltigen Hitze in Bengalien ist die Kühle im Gebirge doppelt empfindlich. Trotzdem ist die Vegetation noch tropisch und üppig wuchernd. Nachdem die Bahn eine große Schleife beschrieben hat, öffnet sich ein Blick von unsagbarer Schönheit auf Darjiling und auf die schneebedeckten Himalajaberge.

Wiederum stürmt ein neuer Menschentyp auf den Zug, wenn dieser den kleinen Bahnhof in Darjiling erreicht hat. Frauen mit struppigem Haar, mit dicken Ringen um den Hals und an den Ohren und bunten Filzstulpstiefeln bemühen sich um das Gepäck der Reisenden. Sie gehören der Rasse der Bhutanen an, welche hier meist Sänftenträger sind oder Kulidienste verrichten. Die Hauptbewohner Darjilings wie überhaupt des ganzen Gebietes sind die Lepchas, eine mongolische Rasse, die vom südlichen Tibet nach Indien einwanderte und dort sich von primitivem Ackerbau ernährt. Sie haben das Aussehen von Chinesen, tragen schwarze Zöpfe, Männer und Frauen kleiden sich fast gleich und sind von kleinem, aber sehr kräftigem Wuchs. Durch ständiges Bergsteigen sind ihre Beine übermäßig stark entwickelt. Ihre Lasten tragen sie auf dem Rücken und halten sie durch eine Gurte mit der Stirne fest. Sie lieben ruhige wechselvolle Farben in ihrer Kleidung und besonders die Frauen auffälligen schweren Schmuck von geflochtenen Haaren und geschnitztem Holz. Ein besonderer Vorzug dieser Leute ist ihre ausgesprochene Heiterkeit, die stets mit einem lachenden Gesicht einhergeht. Besonders die Frauen zeichnen sich aus durch ein gemütvolles ansprechendes Wesen. Eng verwandt mit dem Lepchas sind die tibetanischen Händler, welche im Winter aus dem Norden nach Darjiling kommen und dort in Zelten hausen. Sie sind mit einem Lederriemen umgürtet, an denen Eßstäbchen, Holztassen, Pfeifen, Waffen und ähnliche Utensilien hängen. Chinesen und Nepalesen haben sich meist als Teepflanzer niedergelassen, auch als Handwerker und Diener sind sie im Gebirge sehr geschätzt. Meister sind sie beispielsweise im Verfertigen von Schuhen aus Schlangen- und Krokodilhäuten.

Darjiling mit seinen fast 20 000 Einwohnern hat eine Lage von einer Eigentümlichkeit und Schönheit wie fast keine andere Stadt der Welt. In fünf Kilometer Länge erstreckt sie sich, durchzogen von einer großen Zahl schöner Promenadenwegen auf einem Bergkamm und am Abhang des Berges. Zahlreiche Villen, Hotels und Wohnhäuser, die zwischen dunklen Tannen versteckt sind, geben ihr einen anmutigen Charakter. Die Hauptanziehungskraft ist die wundervolle Sicht auf das Bergpanorama der höchsten Berge der Erde. Nebel und Regen herrschen hier ständig. In den Wintermonaten muß man Glück haben, um das prachtvolle Panorama genießen zu können oder vom Tiger Hill den höchsten Berg der Erde, den Mount Everest, zu sehen. Auch mir wäre es beinahe nicht geglückt. Die Auffahrt in die Höhe war noch von einer guten Fernsicht begleitet. Zwölf Stunden später drehte sich der Wind und brachte starke Schneeböen mit sich, die fast 30 Stunden mit wechselnder Stärke anhielten. Dabei fiel das Thermometer ständig bis auf 2 Grad unter Null.

Im Hotel saß man in dicke Decken gehüllt vor dem offenen Kaminfeuer und beklagte die vergeblich gemachte Reise. Zu dem Trost des Wirtes, der immer wieder versicherte, daß es ganz sicher bald offene Sicht werden würde, hatte keiner rechtes Zutrauen. Morgens um 4 Uhr wurde ich aus einem frostigen Schlaf noch durch starke Regenschauer geweckt, die an mein Fenster klatschten. Um 6 Uhr, als es eben hell wurde, stürmte plötzlich mein Boy in mein Zimmer mit dem mehrmaligen Ruf „Sahib, Sahib, Snow" Herr, Herr, Schnee! Ich wußte nicht, was er wollte. Mechanisch kleidete ich mich an und ging auf den an mein Zimmer grenzenden Balkon. Ich traute meinen Augen nicht, was ich sah. Wie von einer unsichtbaren Hand wurde langsam eine dicke Nebelwand aus der weiten Berglandschaft hinweggezogen und wie ein überirdischer Zauber weitete sich der Blick in eine kristallklare sonnenbeschienene Landschaft, in deren Untergrund ein gewaltiges Nebelmeer brodelte und in weiter Perspektive die weiße schweigende Majestät der Himalajakette thronte. Es war ein Anblick von überwältigender Schönheit, der einem die Tränen in die Augen trieb. Nur eine Stunde dauerte diese Sicht, dann kamen wieder schwere Nebelballen und verdeckten das Zauberbild. Auch eine Nachtfahrt zu dem zehn Meilen entfernten Tiger Hill wurde durch das schlechte Wetter vereitelt. Denn der Nebel nahm in den nächsten Tagen an Dichtigkeit zu und vertrieb mich wieder nach Bengalen in die tropische Sonne.

Des Bergmanns Arbeit und Art

Von E. Schroeder, Diplomingenieur.

1. Heimat.

Nach welcher Richtung auch immer vom Innern Gelsenkirchens aus das Auge verweilt, überall begegnet es aufragenden Schachtgerüsten mit sich drehenden oder leider selbst an Arbeitstagen stillstehenden Seilscheiben. Diese Fördertürme, die Eingangspforten in das Reich der Unterwelt, in das Reich der schwarzen Diamanten und der lauernden Gefahr, die Vermittler zwischen Gewinnung und Ausnutzung, die Verbinder zweier verschiedener Welten, in denen jede ihre eigene Gesetzgebung, eigene Polizei, eigene Eisenbahnen usw. hat, sind nicht nur Figur und Bild, sie sind auch Wort. Die schmucklosen, eisernen Gesellen, in denen die hastende Bewegung nur an — vom Gesetzgeber der Oberwelt bestimmten — Feiertagen und dann, wenn die wertefördernde Arbeit unter ihnen zum Erliegen und Sterben gebracht ist, ruht, beherrschen trotz größerer und freundlicherer Bauten das Bild und das Leben der näheren und ferneren Umgebung. Sie, die so manches Jahrzehnt unverrückt am selben Platze stehen, die das allmähliche Wachsen der Wirtschaft und ihre Hemmungen sahen, erzählen gern und haben dabei eine merkwürdig selbstbewußte Art, sich auszudrücken. So prahlen sie: „Menschlein, was du hier siehst an Wohlstand und Armut, an lachendem Frohmut und sorgendem Leid, an Handel, Wandel und Bankrott, wird in irgend einer Form von uns mitbestimmt, je nachdem wir unsere nie müde werdenden Arme, unsere Lastenträger, die Seilscheiben rasend, und oft langsam und wenig oder gar nicht in Bewegung setzen lassen."

Die Wahrheiten jener trutzigen, alten Herren könnten, weil eben in Europas größter Kohlenstadt jegliches Leben in so wechselseitiger Beziehung zum Bergbau steht, weil Verdienst und Einbuße so sehr vom Auf- und Abstieg der Förderung, von der Rentabilität der Zechenunternehmungen abhängig sind, zu der Annahme verleiten, daß der Bürger der „Stadt der meisten Schächte" über eine weitgehende Kenntnis vom Wesen und der Eigentümlichkeit eines Bergwerkbetriebes, von den Leuten, die in ihm schaffen, verfügte.

Dem ist jedoch nicht so. Wohl horcht er auf, wenn Zeitungen von vernichtenden Explosionen, von zerstörenden Wassereinbrüchen, von zu Bruch gegangenen Stollen und Streben berichten, die ihm begreiflich machen, ein wie gewagtes Unternehmen jeder Bergwerksbetrieb darstellt. Wohl nötigen ihm die täglichen Zeitungsspalten über Bergmannstod und Bergmannslos ein flüchtiges Bedauern ab. Und was sonst seine Denk-, Les- und Sehkraft in bergmännischer Hinsicht noch beschäftigt, das sind Mitteilungen von Zechenstillegungen oder Neugründungen, von Kuxen und Dividenden, das sind die mit Kohle gefüllten Eisenbahnwaggons oder die zur Zeche beförderten Holzmassen, das sind die ihn ärgernden Bodensenkungen und der Naturfreunde Protest gegen die Zerstörung der Natur.

So sind es also fast lediglich die Auswirkungen, die ein im Betrieb befindliches Grubenunternehmen im Gefolge hat oder haben kann, die dem Außenstehenden, allgemein dem Bürger, bewußt werden. Damit erschöpft sich in den meisten Fällen sein Verstehen und Verstehenwollen vom Bergmannstum.

Andererseits sind die Herren Bergleute sich selbst genug, so daß ihnen oft am Verstehenwollen der anderen nicht viel liegt. So ist es möglich geworden, daß die Bergmannschaft, der Arbeiter sowohl als der untere und obere Beamte, ein wenig isoliert im Kreise der übrigen Berufsgruppen steht. Die Ideenwelt des Bergmannes weicht von der Gedankensphäre der anderen oft so merkwürdig ab, daß seine Berufsverwandtschaft die Unterhaltung und den Wert der Geselligkeit mit Vertretern anderer Stände beeinträchtigen kann. Und ehe er als Miesgram oder Bergphilister, dem das befreiende, sich vom Beruf Loslösenkönnen fehlt, gelten soll, zieht er sich lieber in den Kreis der Kollegen zurück.

Es erscheint somit angebracht, den Bergmannsstand und damit einige wesentliche Züge des Bergbaues selbst, der größeren Oeffentlichkeit etwas näher zu bringen. Schließlich stellen auch derartige Betrachtungen Studien am Volkstum dar, die nicht nur zeitgemäß, sondern auch nötig sind.

2. Beruf.

Früher war der Bergmannsstand ein viel besungener Beruf. In den letzten 25 Jahren ist jedoch kein neues Bergmannslied mehr gedichtet oder vertont worden. Was bis zur Jahrhundertwende dem Bergbau in unserem Bezirk an Romantik, an Weihe, an Liebe, an rauhem, aber herzlichem Ton angehangen hat, ist größtenteils verblaßt oder ganz verschwunden. Der Andacht, dem kurzen Gebet vor der Anfahrt, dem fröhlichen Lied bei der Arbeit, den ausgedehnten „Bergämtern" (Gelegenheiten der Bergleute unter Tage, sich zu unterhalten), den vertraulichen Zwiesprachen des Steigers mit seinem Hauer über Arbeit, aber auch über Frau, Haus und Hof haben veränderte Gesinnung, neuere Gesetze und Bestimmungen das Grab gegraben. Die energische Konkurrenz des Auslandes, das Emporstreben der Braunkohle, die Nutzbarmachung und Verbilligung des elektrischen Stromes zwangen schon vor dem Kriege zu sehr realistischen und nüchternen Maßnahmen, die zu einer möglichst günstigen Ausbeute der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit nötigten. Die Anforderungen an Beamte und Arbeiter mußten geschraubt werden.

Die zunehmende Mechanisierung, die Maschine, die das Pferd und den Schlepper, die Hacke, das Spitzeisen und das Fäustel immer mehr verdrängt, hat in alle Arbeitsvorgänge eine Schnelligkeit und Hast der Bewegung hineingetragen, die vordem zu Gedankenaustausch, zu „hüh" und „hott" und zu „nu' aber man los" Zeit ließen.

Die Vermengung des vorher reinen Arbeiterstammes aus eingesessenen Westfalen oder Rheinländern, dem auch die Beamten entstammten, mit Arbeitern aller möglichen Provinzen und Staaten, nahm dem Verhältnis zueinander und zum Vorgesetzten das Kameradschaftlich-Verläßliche, das Herzliche und Anerkennende, das dörflich aufeinander Abgestimmte.

Was trotzdem vom Bergmännisch-Fröhlichen, vom gern geäußerten Kraftum, vom Festzueinanderhalten, von all den gepriesenen Staatstugenden des Bergmannes sich noch erhielt, dem haben die Folgeerscheinungen des verlorenen Krieges, die Reparationslast, Parteihetze, das Aufhören der Dienstpflicht, vielleicht auch schroffe Maßnahmen in der Behandlung einen weiteren Teil genommen.

Es muß eine ungeheure Fülle von wertvollen Eigenschaften in dem durch die Tradition geweihten Bergmannstum vorhanden gewesen sein, daß sich trotz allem bis auf den heutigen Tag so manches Erfreuliche vererbt hat.

Der heutige Bergarbeiter, der bereits dann, wenn die Vergnügungsstätten ihre letzten Gäste der erfrischenden Morgenluft übergeben, zur oft sehr fernen Zeche eilt, besteigt ohne vorherige Sammlung den Förderkorb, der ihn in rascher Fahrt zur Sohle befördert, kaum daß ihm die hohe Möglichkeit der Gefahr bewußt wird. Den Weg zur Arbeitsstätte unter Tage geht er ebenso unbekümmert. Die stromführende Oberleitung, die schadhafte Zimmerung, das druckhafte, lockere Gebirge sind Dinge, die wegen ihrer Alltäglichkeit keinen beunruhigenden Einfluß mehr auf ihn auszuüben vermögen.

Die den Weg kürzenden Gespräche umfassen bei den Jüngeren Gebiete wie Sport, Film und erlebte Geselligkeiten, berühren das Ewig-Weibliche, das uns, je nach Veranlagung, hinan- oder hinabzieht. Die Masse der übrigen klebt auch in der Unterhaltung fast nur an Dingen, die mit dem Pütt in Beziehung stehen. Das Gedinge (die vereinbarte Entlohnung für eine bestimmte Leistung), der Steiger, die Arbeitskameraden finden in ihren Reden die größte Berücksichtigung. Daneben finden sich immer einige, die das Talent, philosophische Betrachtungen anstellen zu können, in sich entdeckt haben, die ihre Ansichten zu Wort bringen und den Gedankenapparat ihrer Kumpels anzuregen versuchen.

Was aber auch immer erzählt worden sein mag, ist der Bergarbeiter vor Ort — an seiner Arbeitsstätte — angelangt (es werden zum Anmarsch unter Tage Wegzeiten von einer halben Stunde und mehr benötigt) so konzentriert sich sein ganzes Denken allein auf die beste Möglichkeit der Arbeitsausführung, die die erforderliche Leistung mit dem geringsten Aufwand an Kraft, bei Gewährung höchster Sicherheit, am schnellsten erzielen läßt. Er lebt jetzt vollkommen der Arbeit. Es muß betont werden, daß der deutsche Ruhrbergmann vor Ort nach wie vor ein äußerst gewissenhafter und geschickter Arbeiter ist. Dieser Umstand macht ihn im Dienst selbstbewußt, läßt ihn bei Verhandlungen über Gedingefestsetzungen zum streitbaren Mann werden.

Im Gegensatz zum Arbeiter anderer Berufe arbeitet auch heute noch der Bergmann höchst wenig unter Aufsicht. Der Steiger, der die Aufsicht über ein ganzes, oft vielverzweigtes Revier zu führen hat, bestimmt die Art der vorzunehmenden Arbeit, ordnet die Beachtung und Durchführung der Sicherheitsvorschriften an; die Ausführungsart und letzte Teilung der Arbeit ist jedoch meistens zum größten Teil dem Hauer selbst überlassen. Der Hauer weiß das, er weiß aber auch, daß er überprüft wird, daß der Lohn von der Güte seiner Arbeit abhängt. So verrichtet er arbeitstäglich mit bewußtem Verantwortungsgefühl seine gefahrvolle Arbeit, gewinnt tief unter uns — in 300 bis 800 Meter und größerer Teufe — die Kohle, treibt Zu- und Abfahrwege, bildet die Hohlräume durch Ausbau gegen das über und neben ihm wuchtende Gebirge.

Das Knattern der Abbauhämmer, das Surren der Bohrmaschinen, der Lärm der Schüttelrutschen und Schrämmaschinen geben der Arbeit Klang und Melodie. Hin und wieder läßt ein Sprengschuß das Gefüge der näheren Umgebung erbeben und bringt damit einen neuen Akkord in die Tonfolge. Und im nahen Querschlag da donnern die kohlegefüllten Förderwagen hinter mit elektrischem Strom oder mit Preßluft betriebenen Lokomotiven zum Schacht.

3. Schicht.

Nach achtstündiger Arbeitszeit stehen Scharen schwarzer, russiger, verwegen ausschauender Gesichter wieder am Schacht und harren der Auffahrt. Jetzt weit aufgelebter als zu Anfang der Schicht, namentlich dann, wenn die Arbeit den erwünschten Erfolg gehabt hat. Und hat sie es nicht, es ist trotzdem Schicht. Gemütliche Hänseleien, manch derber Witz, natürlich auch ärgerliche Auseinandersetzungen füllen die Wartezeit bis zum Besteigen des Förderkorbes aus. Daß es auch Gemüter gibt, die nichts in eine fröhliche oder streitende Erregung zu bringen vermag, sei nicht unerwähnt.

Nur wenige Zeit später passiert der Bergmann — sauber gewaschen — das Zechentor, mit seinen Gedanken immer noch halb in der Grube. Der Bann verläßt ihn nie vollständig. Aber der Tag, das Sonnenlicht umfängt ihn. Kein Mensch genießt die Natur mit einer solchen Empfindungskraft wie er. Er hängt am Leben, von dem er am Tage nur wenige Stunden für sich hat und das in seinem Beruf so oft am Seidenfaden hängt.

Dieser Hang zum Leben, diese Liebe zur werdenden und vergehenden Natur, die Freude am Licht der Sonne äußert sich in der Ausfüllung seiner freien Stunden. Wenn nur eben möglich besitzt er Acker oder Garten, den er bestellt, in dem er bastelt trotz seiner Müdigkeit nach vollbrachter Schicht. Dieser Trieb läßt die Jungen die Sportplätze bevölkern, die Wanderwege beleben, läßt sie in Lauben und auf Wiesen, am Baches- oder Waldesrand, bei Geige und Gitarre mit ihren Liebsten zusammensitzen und die Abendstunden feiern.

Auch die Erscheinung, daß Kinos, Kneipen und Tanzstätten den Bergmann häufig zu Gast sehen, erklärt sich weniger aus der Lust, einem Genuß zu fröhnen als vielmehr aus dem Drang, miterleben, mit jung und Mitbürger sein zu wollen. Und nur die, die an ihrer Moral, an ihrem Können, das Leben zu meistern, Schiffbruch erlitten haben, sind es, die sich nutzlos verlieren.

Sie alle, ob jung oder alt, ob so oder anders veranlagt, die sie wissen, daß der morgige Tag sie wieder unter hangendem Gestein und fern der sichtbaren Natur ihre Kräfte anspannen heißt, sie geben sich der Wonne, Mensch sein, teilhaben zu können am Geschehen der Welt, das empfinden zu dürfen, was das Dasein beglückt, mit einer Inbrunst hin, die über das gewöhnliche Maß hinausgeht und sich nie ganz erschöpft.

4. Arbeitsfreude.

Zum Schluß noch einige Worte über die gefühlsmäßige Einstellung des Bergmannes zu seiner Arbeit. Man findet hier zwei Typen, den Typus des bewußt überlegenden und den des nur arbeitenden Bergmannes. Der eine ist sich durchaus klar über die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit seiner Arbeitsmaßnahmen und der andere ist lieber ausführendes Organ, er handelt lieber nach genau getroffenen Anordnungen, ohne dabei sein Denkvermögen anstrengen zu müssen. Der eine will gelten und der andere will sich — ohne daß ihm das selbst bewußt zu sein braucht — einem führenden Kameraden unterordnen. Beide Arten wollen berücksichtigt sein. Und werden sie berücksichtigt, dann ist mit einem Schlage die Arbeitsfreude vorhanden. Ein gerechter Lohn, Tadel, wo er angebracht, Anerkennung, wo sie verdient ist, tun das ihrige.

So ergibt sich, daß der Bergmann in der Hand eines gut durchgebildeten Vorgesetzten, der ein guter Menschenkenner sein soll, sich gern bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit leiten läßt.

Und wo diese Gesichtspunkte außer Acht gelassen werden, da kann früher oder später die Abneigung gegen die Arbeit und Vorgesetzte erfolgen.

Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß unsere fortschrittliche Industrie auch in bezug auf die Einstellung der Vorgesetzten zum Bergarbeiter fortschrittlich genannt werden kann.

Die bazillenfreie Insel.

Ein Eiland, das so manchem von krankhafter Bazillenfurcht Gepeinigten als Paradies erscheinen würde, liegt im hohen Norden im kalten Polarmeer. Es ist die russische Insel Nowaja Semlja, die nach Forschungen des Petersburger Gelehrten Kasanski gänzlich von Bakterien frei ist. Die Polarforscher haben zwar schon oft von der überaus großen Reinheit der Polarluft berichtet, aber genaue Messungen waren bisher nicht angestellt worden. Wie in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau" berichtet wird, weilte nun Dr. Kasanski einen ganzen Winter in Nowaja Semlja, um diese Verhältnisse zu untersuchen. Dabei machte er die überraschende Entdeckung, daß es auf dieser Insel überhaupt keine Bazillen gibt. Luft, Wasser, Erde, Staub, ja sogar das Wildbret, alles war vollkommen keimfrei. Durch eine große Anzahl verschiedenartiger Prüfungen wurde dieses Fehlen von Bakterien nachgewiesen. So wurde z. B. ein Gallert, in dem die Bazillen vorzüglich gedeihen, mehrere Stunden im Freien gelassen; aber selbst bei genauester Untersuchung nachher konnte man auf diesem für die Bakterienzucht so günstigen Boden keine Spur von Bazillen entdecken; dagegen ist dieselbe Gallert, wenn sie 15 Minuten der Stadtluft ausgesetzt wird, von Bakterienkolonien so völlig durchsetzt, daß man die Menge der Bazillen nicht mehr zählen kann. Frisches Fleisch, das acht Monate lang im Freien gelassen wurde, wies keine Spur von Fäulnis auf.

Die außerordentliche Reinheit der Luft auf Nowaja Semlja legt den Gedanken nahe, hier Polar-Sanatorien zu errichten, denn viele Lungenkranke, die sich vor jeder neuen Infektion hüten müssen und für die reine Luft Lebensrettung bedeutet, würden hier einen geradezu idealen Aufenthalt finden.

Ein Film vom Mond. Der erste richtige Mondfilm, der je gemacht worden ist, ist einem Professor der amerikanischen Princetown University, Dr. John O. Stuart, gelungen. Der Film umfaßt etwa 66 000 Quadratmeilen der Mondoberfläche. Es soll mit plastischer Deutlichkeit zu sehen sein, wie die Dämmerung mit einer Geschwindigkeit von etwa fünfzehn Kilometer an der Mondoberfläche über die Mondberge und Krater zieht. Es ist dies das erste gelungene Experiment eines Kulturfilms vom Monde.

Piscator macht Schule. Die Piscator-Bühne wird sich in der kommenden Spielzeit eine Schule zur Heranbildung von Regisseuren, Schauspielern, Dramaturgen, Bühnenbildnern, mit einer besonderen Abteilung für Film und Radio, angliedern. Aehnlich wie beim Bauhaus Dessau soll der Gesamtunterricht unter dem zentralen Gesichtspunkt der „Aufführung" stehen. Der Lehrkörper wird sich aus Kräften zusammensetzen, die der Piscator-Bühne in der Idee und der Praxis verbunden sind. Das Schulgeld soll nach sozialen Momenten in einer neuartigen Norm gestaffelt werden, wobei der durchschnittliche Monatsbeitrag 40 Mark nicht übersteigen wird.

Friedrich Schnack erhält den Lessingpreis. Der vom sächsischen Ministerium für Volksbildung für dichterische oder kritische Leistungen gestiftete Lessingpreis wurde soeben zum ersten Male verliehen, und zwar zu gleichen Hälften dem sächsischen Schriftsteller K. A. Findeisen und dem in Helleran bei Dresden lebenden, aus Unterfranken stammenden Dichter Friedrich Schnack, in Anerkennung seiner bisherigen dichterischen Arbeiten.

Literarische Umschau

Die Alpen im Bilde.

Gemälde von Hans Maurus.

Von Jahr zu Jahr wächst der Strom derer, die in den Sommermonaten die Alpenwelt bereisen, um in dieser Schatzkammer der Natur Erholung von ermüdender Berufsarbeit zu suchen. Unvergängliche Erinnerung an still-dunkle Seen, an fruchtbare Gebirgstäler an sonnige Hochebenen und vor allem an schneebedeckte Bergriesen werden mit in die Heimat genommen, unterstützt durch photographische Aufnahmen besonders lieb gewordener Punkte. Diesen Bildern aber fehlt gerade das, was der Natur den unbeschreiblichen Reiz verleiht: die Farbenpracht. Deshalb ist es zu begrüßen, daß der durch seine farbigen Gemäldewiedergaben bekannte Verlag E. A. Seemann in Leipzig eine Serie farbiger Alpenbilder nach Gemälden von Hans Maurus herausbringt, die in einer neuen, an Wirkung kaum zu überbietenden Technik Glanzpunkte der Alpen darstellen. Der Reisende wird sich freuen, unter ihnen die schönsten und bekanntesten Ansichten beliebter Alpenplätze zu finden, und sich für den erstaunlich billigen Preis von 2 Mark ein solches Bild als Erinnerung mitnehmen zu können. Diese Bilderserie erscheint gleichzeitig auch in Mappen, die je 5 farbige Alpenbilder enthalten und mit einem einführenden Text des Alpenschriftstellers Gustav Renker versehen sind. Diese Mappen, die je 6 Mark kosten, werden sicher einen ebenso großen Freundeskreis finden, wie die in der ganzen Welt bekannten farbigen Künstlermappen des gleichen Verlags.

*

„Der Brocken", Heimatliche Monatsblätter der Harzer Landschaft. Am 1. Mai brachte die Harzer Graphische Kunstanstalt in Wernigerode die erste Nummer einer neuen Zeitschrift heraus, die nach den Worten Paul Gurks begrüßt werden muß, weil sie den Blick auf die Seele der Landschaft und damit auf die Seele des einzelnen Menschen richtet. Belletristische Arbeiten von Rang, wie die von Hanns Trautner „Der Brockengeist lehrt einen Maler" oder die „Sammlerseligkeiten" von Friedrich Günther wechseln mit Heimatbeiträgen („Der Brocken im altgermanischen Heidentum" von D. Robert Falke — „Hermann Löns und der Brocken" von Walter Grosse) und Darstellungen über das künstlerische Schaffen in der Harzer Heimat ab. Dr. Ernst Ebeling lieferte einen wertvollen Beitrag zu Walpurgis. Die beigefügten Illustrationen, insbesondere das Schmuckblatt „Vorfrühling im Harz" von Zangerl sind vortrefflich in ihrer Wiedergabe.

Neue Romane.

Albert H. Rausch, Eros Anadyomenos. Im Leinen geb. 6 RM. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.)

Es ist wieder ein Roman aus der großen Welt, den Albert H. Rausch erzählt, eine Seelengeschichte, die sich abspielt zwischen Adelsmenschen von verfeinertem Fühlen und zartester Sinnlichkeit: Eros Anadyomenos ist ihr Gebieter, der aus Morgenfluten auftauchende, sonnenhaft-schöpferisch waltende Gott! Eine Ehe löst sich, aus einer wesenlos gewordenen Form befreien sich die Geister und gehen neue Bindungen ein; Vorgänge der Seelen oder der Sinne sind es von heimlich bildender Gewalt, die Albert H. Rausch in seiner guten Sprache und mit der Zurückhaltung des Eingeweihten deutet.

„Meine Geliebte die Ungelannte" von Titayna. Roman. Broschiert 3 RM., Ganzleinen 5,80 Reichsmark, 1928. C. Weller & Co., Verlag, Leipzig.

In diesem Buche spricht die Frau unserer Zeit, die Frau zwischen zwei Zeiten, ein neuer Typ, gleich weit entfernt von der „Garconne" wie vom „Weibchen", eine Frau: reizvoll und verführerisch, immer geschmackvoll, aber frei, losgelöst, Herrin über sich selbst, mit dem vollen Anspruch auf ihr eigenes Leben — und doch unfroh im Genuß ihrer Rechte, voll Trauer in ihrer Einsamkeit, früh ermüdet, der Liebe bedürftig, voll Leidenschaft, aber unfähig zur Selbstvergessenheit. Tragik der Geschlechter in einer Zeit ohne Glauben und romantischer Illusionen, ohne die einfache Kraft des vollen Gefühls.

Ernst Wiechert, Der silberne Wagen. Novellen (Groteske Sammlung von Werken zeitgenössischer Schriftsteller, Bd. 173). Geheftet 4 RM., geb. in Ganzleinen 5,50 RM., in Ganzleder 12 RM. Berlin, G. Grotr.

Diese Novellen gehören zu dem Schönsten, was dem tiefpflügenden Ostpreußen bisher gelungen ist. Wiechert führt sein neues Buch mit folgenden Worten ein: „Die sieben Erzählungen sind wie die sieben Sterne des „Wagens" in einem Gemeinsamen der Form und des Glanzes, des Aufstiegs, des Wandels und Niederganges untereinander verbunden. In diesen Geschichten ist die Einfachheit eines suchenden Lebens, denn es ist kein einfacheres Leben als das suchende, weil es nach nichts verlangt als nach Gott und dem Ewigen. Und alle Menschen dieser Geschichten kommen mit einer leisen Unruhe aus dem Garten ihres Daseins, aus dem irgendwie Gehegten und Seienden, mit dem leise besorgten Blick der Menschen, die etwas verloren haben. Sie kommen an uns vorbei und gehen fort aus unseren Straßen der Vertrautheit, in die Wälder oder in eine Hütte, an das Ufer eines Stromes, irgendwohin in die drohende Weit der Frage, über die Schwelle des „Warum?", an die Küste des „Wozu?", bis sie auf eine Tür stoßen, die sich plötzlich, schreckhaft plötzlich öffnet. Und dann treten sie in die Erschütterung, und es ist nichts mehr von ihnen zu sagen, weil sie in der Erschütterung vollenden, was ihr Wesen und ihre Aufgabe ist."

Schach dem Tode. Roman von Magda Trott. Herbert Fischers Verlag, Niedersedlitz (S.-A.), brosch. 2,50 RM., geb. 3,50 RM.

Die Autorin greift in diesem Buche mit erstaunlicher Kühnheit einen Stoff auf, der die Leser in atemlose Spannung versetzt. Durch das von Prof. Bendler erfundene „Mortisan" gibt man einer Toten das Leben zurück, ohne jedoch einen ganzen Erfolg zu erzielen. Zweifler und Gegner stehen auf, die den Erfinder zu dem grauenhaften Entschluß treiben, an sich selbst das Serum zu erproben. Die Sprache des Buches, die Leidenschaft, mit der der Stoff behandelt ist, geben dem eigenartigen Werk eine besondere Note.

Eine wohlfeile Romanserie.

Der Verlag L. Staackmann in Leipzig gibt jetzt erfolgreiche Romane führender deutscher Autoren der Gegenwart zu dem Preise von 2,85 RM. für den in gutes Leinen gebundenen, durchschnittlich 350 Seiten enthaltenden Band heraus. Es handelt sich hier um Sonderausgaben, die allerdings nur in einmaligen Auflagen von je 20 000 Exemplaren hergestellt werden. Es erschienen soeben in der Serie dieser billigen Romane deutscher Dichter der Gegenwart die folgenden drei Werke: Franz Karl Ginzkey: Der von der Vogelweide. Roman. — Adam Müller-Guttenbrunn: Die Glocken der Heimat. Roman. — Karl Hans Strobl: Die vier Ehen des Matthias Merenus. Ein heiterer Roman. Der Vogelweider-Roman von Franz Karl Ginzkey beansprucht im Gedenkjahr des mittelhochdeutschen Dichters ohnehin jetzt eine besondere Beachtung. Die Glocken der Heimat, ein Roman aus dem Schwäbischen Banat, gehören noch immer zu den schönsten Heimatbüchern überhaupt. Der Roman „Die vier Ehen des Matthias Merenus" des bekannten Dichters Karl Hans Strobl ist eines jener seltenen Werke, in denen die echte Heiterkeit des deutschen Gemüts lebendig ist.

Die Hochzeitsreise nach Baden-Baden. Fröhliche Reise- und Badegeschichten von Raoul Auernheimer, Karl Ettlinger, Rudolf Hirschberg-Jura, Hans von Kahlenberg, Kurt Münzer, Edw. Stilgebauer, Erwin Stranik, Heinz Straß, Hermann Wagner. Herausgegeben von Dr. Hermann Beutten. Verlag Dr. Selle-Eysler A.-G., Berlin SW. 68. In Vierfarben-Umschlag 2 RM.

Frohe Reise- und Badegeschichten aus der Feder anerkannter Schriftsteller steigern die Lektüre zu einem besonderen Genuß. Die Illustrationen der bekannten Zeichner Hildebrandt, Puhonny und Gestwicki und Kunstbeilagen der schönsten Motive aus Baden-Baden empfehlen das Buch für jeden Freund dieses Bades zu einem besonderen Besitz.

Menschen zwischen den Grenzen. Sechs Erzählungen von deutscher Not in Südtirol von Walter Schmidkunz, brosch. 3,50 RM., Leinen 4,50 RM. Paul Müller, Verlag, München 2 NW. 8.

Der schwere Kampf der Menschen zwischen den Grenzen wird in jeder der Erzählungen fesselnd geschildert. Walter Schmidkunz zeigt Gestalten und Charaktere dieses unglücklichen Grenzlandes und Begebenheiten in dichterisch gestalteten Lebensbildern, die den Leser vom Anfang bis zum Ende festhalten. Seine Erzählungen sind aus dem reinen Quell des Volkstums geschöpft und von erfrischender Natürlichkeit und seine urwüchsigen herben Gestalten gemahnen in der Tiefe ihrer Psychologie, in der Kraft und Herbheit ihrer Konturen an die besten Gestalten Roseggers und Schönherrs. Daß Schmidkunz auch die Berge mit leuchtenden Farben zu schildern versteht, — das verlorene Land — ist bei seinem Ruf als alpiner Schriftsteller verständlich.

Neuerscheinungen aus verschiedenen Wissensgebieten.

Hans Blüher, Traktat über die Heilkunde. Eugen Diederichs Verlag, Jena. Broschiert 4,50 RM., Leinen 6,50 RM.

Blüher zeigt mit eindringlicher Klarheit die Krisis der wissenschaftlichen Medizin auf, in deren Kreisen es seit dem Bekenntnis eines der bedeutendsten deutschen Chirurgen zu Paracelsus nicht mehr ruhig werden will. Das Buch beginnt mit dem „Abfall des Hippokrates von der Priestermedizin der Asklepiaden". Im Mittelpunkt steht ihm aber vor allem „die heilige Krankheit" der Neurosen. Ein reichliches Jahrzehnt der Behandlung von Nervenkranken (Neurotikern) lehrte Blüher, daß alle Neurosenlehren trotz ihrer Plausibilität an entscheidender Stelle ein empfindliches Manko haben. Und so wendet er sich mit aller Schärfe gegen den autonomen Heilanspruch der Psychoanalytiker und der katholischen Medizin des Emile Coué.

Ernst Lissauer. Die dritte Tafel. Band 301 der Weltgeist-Bücher Verlags-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2, 0,65 RM.

Diese Dichtwerke Lissauers bringen von ernstem und tiefinnerlichem Erlebnis getragene künstlerische Visionen mit großartiger Gestaltungskraft zum Ausdruck. Moderne Religiosität durchleuchtet ehrwürdiges seelisches Altertum. Die Musik der Sprache atmet die Ruhe der Feierlichkeit.

Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Fürbringer, Wie verlängere ich mein Leben? Verlag Dr. Georg Maschke, Berlin W. 8. Preis 0,90 RM.

Der bekannte Kliniker und Forscher gibt in diesem Büchlein an Hand seiner reichen Erfahrungen und als Berater einer zahlreichen Privatklientel, Ratschläge, wie man sein Leben einzurichten hat, um ein hohes Alter gesund zu erreichen. Der Verfasser hat dieses Leben und diese Lebensweise, die ihn die richtige dünkt, selbst gelebt.

Arnold Ulitz, Die vergessene Wohnung u. a. Erzählungen, Band 342/43 der Weltgeist-Bücher Verlags-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. 0,65 RM.

Starke künstlerische Begabung und rücksichtslose Unbefangenheit in Beobachtung, Wahrnehmung und Darstellung charakterisieren die kleinen und großen Kunstwerke dieses hervorragenden, mit tiefstem Leid vertrauten Seelenkenners. Einfach, ungekünstelt und doch mit feinstem Gefühl für die zarten Fäden, die das Gewebe des Lebens spinnen, vermitteln die kleinen Erzählungen packende, tiefinnerliche Erlebnisse.

Gordon MacCreagh, Weißwasser und Schwarzwasser. Ein unwissenschaftlicher Bericht über zwei Jahre Abenteuer am Rio Beni und Rio Negro" (mit 44 Abbildungen und 1 Karte. Geheftet 8,50 RM., Leinen 10 RM., F. A. Brockhaus, Leipzig).

Creagh schafft ein halb grinsendes, halb liebevoll spöttelndes, jedenfalls aber zwerchfellerschütterndes Bild davon, wie es hinter den Kulissen einer naturgemäß aus widerstrebenden Elementen zusammengesetzten großen Expedition zugeht. Dazu lassen einen die unangenehm abenteuerlichen Erlebnisse der „bestausgerüsteten Expedition", dieser Parodie einer Expedition, wie sie eigentlich sein sollte, ebenfalls nicht zu Atem kommen: beißende Fische — schnappende Kaimane — Schmarotzer übelster Sorte — „Entdeckungen" unheimlicher neuer Krankheiten — gifthauchende Sümpfe — lebensgefährliche Stromschnellen — von Indianern vergiftet — Teufelstanz mit den „Wilden" im Wahnzustand — von Balatasuchern um die gesamte lebensnotwendige Ausrüstung und damit die Rückkehr zur Zivilisation bestohlen — Besuch bei dem mörderischen „König" von Issana und dem noch sympathischeren „Kaiser" von Amazonien — Kampf gegen südamerikanische „Goldgräber" — Waldläuferei, gegenüber der europäischer Sport als Bagatelle erscheint — usw. usw.

Großer **Möbel-Ausverkauf** wegen Umbau

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Große Posten Qualitäts-Möbel werden zu Schleuderpreisen ausverkauft

Nie wiederkehrende günstige Gelegenheit für Brautpaare und alle die sich in nächster Zeit Möbel irgend welcher Art kaufen wollen.

Möbelhaus Jos. Wolter Nachf. nur Schalkerstr. 94-96

Um die Tennis-Stadtmeisterschaft von Gelsenkirchen-Buer.

Vom 5. bis 7. Juli auf neun Plätzen im Stadtgarten.

rl. Zum ersten Male wird nun auch im Tennissport die Stadtmeisterschaft von Gelsenkirchen-Buer ermittelt werden. Wenn auch im letzten Winter die Hallen-Meisterschaften in der Bismarcker Halle ausgetragen wurden, so war doch die Teilnahm ermöglichteit dadurch, daß nur ein Platz zur Verfügung stand, etwas beschränkt. Der Tennisstadtverband hatte deshalb damals schon für den Sommer ein großes Turnier für die Dauer von drei Tagen geplant, an dem jeder Verein in unbeschränkter Zahl Nennungen abgeben kann. Dieses Turnier gelangt vom 5. bis 7. Juli auf den Plätzen des Gelsenkirchener Tennis-Clubs und des Tennis-Clubs „Blau-Weiß" zur Austragung. Es sind vorgesehen: Herren- und Damen-Einzelspiele, Herren- und Damendoppelspiele und Gemischte Spiele. Von den etwa 700 Mitgliedern, die in den acht dem Tennisstadtverband angeschlossenen Vereinen vorhanden sind, wird sicherlich eine große Anzahl von Nennungen einlaufen. Zur schnelleren Abwicklung ist geplant, daß die Vereinsvertreter, die seinerzeit in den Turnierausschuß des Stadtverbandes gewählt wurden, die Nennungen aus ihren Vereinen am Abend der Auslosung (Dienstag oder Mittwoch nächster Woche) bekanntgeben. Bei der in den letzten Jahren spontan eingesetzten Aufwärtsentwicklung des heimischen Tennissports dürften die ersten Stadtmeisterschaftskämpfe ihre Anziehungskraft nicht verfehlen.

Jugendturnier in Gelsenkirchen-Buer

um die Stadtmeisterschaft. am 29. und 30. Juni.

rl. Nun kommen auch die jugendlichen Tennisspieler unserer Stadt zu ihrem Recht. Zum ersten Male wird ihnen die Möglichkeit geboten, am 29. und 30. Juni ihr Können zu zeigen, um dabei den Besten aus ihren Reihen zu ermitteln. Veranstalter ist der Tennisstadtverband, der mit dieser Veranstaltung die Jugend mehr als bisher für die Tennissache begeistern will. Die Ausführung des Turniers ist dem Tennis-Club Schwarz-Weiß Buer übertragen. Teilnahmeberechtigt sind alle Jugendlichen, die 1911 und später geboren sind. Die Sieger erhalten Plaketten.

*

A. Das Tennis-Turnier des Essener Turn- und Fechtklubs (Etuf) wird in den Tagen vom 4. bis 7. Juli abgehalten. Das Essener Turnier erfreut sich bei den Anhängern des weißen Sports schon seit Jahren besonderer Beliebtheit, wozu die Anlage der Plätze in dem malerischen Ruhrtal bei Villa Hügel in erster Linie beigetragen haben mag. Die badische Meisterin Frl. v. Uckermann, ferner Frl. Weihe, Freiburg; Frl. Fuchs, Mannheim; Frl. Buß, Bremen, haben ihre Beteiligung bereits zugesagt.

Englische Tennismeisterschaften in Wimbledon.

Die deutschen Herren am dritten Tage ausgeschieden. – Nur Cilly Aussem im Einzelwettbewerb.

WB. Auch am dritten Tage blieb dem Meisterschaftsturnier in Wimbledon das Wetter glücklicherweise hold. Bei herrlichstem Sonnenschein konnten in den einzelnen Spielen bereits die letzten Runden erreicht werden. Erstaunlich war wieder der gute Besuch, umsäumten doch den Hauptplatz rund 10 000 Zuschauer. Weitere 7000 verfolgten die Ereignisse auf Platz 1 und auch noch auf Platz 2 hatten die Spiele annähernd 4000 Zuschauer angelockt. Daneben erfreuten sich auch noch die übrigen Plätze reger Teilnahme zahlreicher Interessenten.

Mittwoch war für die deutschen Herren ein schwarzer Tag, schieden doch mit Meister Prenn und Wetzel-Pforzheim die letzten deutschen Teilnehmer im Herren-Einzel aus. Prenn eröffnete gegen Tilden den Hauptkampf auf dem centrecourts und mußte die beiden ersten Sätze widerstandslos an den Amerikaner 6:0, 6:0 abgeben. Tilden führte ein meisterhaftes Spiel vor, dem Prenn einfach nicht gewachsen war. Erst im dritten Satz konnte der Deutsche drei Spiele und mit 8:6 die Niederlage erträglicher gestalten. Eine sehr gute Partie lieferte Wetzel gegen den Engländer Kingsley. Der Deutsche hatte viel Pech mit seinen Rückhandschlägen und verschlug in entscheidenden Augenblicken einige leichte Bälle. Dagegen behielt der Engländer bis zum letzten Moment seine große Ruhe und Sicherheit und blieb gegen den zum Schluß stark erschöpften Wetzel 6:3, 4:6, 6:3, 6:0 erfolgreich. Im letzten Spiel der zweiten Runde mußte im Herreneinzelspiel ein weiterer Deutscher Teilnehmer ausscheiden. Der Franzose Rodel schlug Kuhlmann-Leverkusen in vier Sätzen 5:4, 6:8, 6:2, 6:1.

Die deutsche Spitzenspielerin Cilly Außem überwand die Amerikanerin Molla Malory 6:4, 6:2. Im ersten Satz ging die hart und variiert spielende Amerikanerin mit 3:0 in Führung. Die deutsche Meisterin ließ sich jedoch nicht aus der Fassung bringen, durchschaute die Schwächen ihrer Gegnerin und holte sich den Satz noch sicher 6:4. Nur zwei Spiele gab sie sie dann im zweiten Satz ab und erwartet nunmehr in der vierten Runde die Siegerin aus dem Kampf, Kea Bouman-Ridley. Frau Schomburgk hatte das Pech, gleich in ihrem ersten Spiel auf Helen Wills, die größte Tennisspielerin der Welt, zu treffen. 6:0, 6:0 zog die Amerikanerin über die Leipzigerin davon. Noch mehr enttäuschte Fräulein Rost, die am späten Nachmittag mit Fräulein Helen Jacobs heraus kam. Die robust spielende Amerikanerin hetzte mit langen Triebschlägen die Rheinländerin im Felde einher und ließ Fräulein Rost wenig Zeit zur Entwicklung. 6:3, 6:0 blieb die Kölnerin geschlagen.

Von weiteren interessanten Ereignissen ist der unerwartete Sieg des Engländers Sharpe über de Morpurgo mit 6:2, 6:4, 4:6, 6:3, ferner der leichte Erfolg des englischen Meisters Austin über den Franzosen Brugnon mit 6:3, 6:4, 6:0 bemerkenswert.

Die Schwimmer

bei der Westischen Industriestaffel.

Wr. Auf dem Gebiete des Staffelwesens ist die Westische Staffel in unserer engeren Heimat als das größte Ereignis anzusprechen. Gelsenkirchen als neuer Bewerber um Sieg und Platz machte diesmal mit. Der Sieg stand nicht sicher, aber die

91 Teilnehmer aus Gelsenkirchen

gingen mit größten Siegesaussichten in den Kampf. Daß dieser nicht nach Gelsenkirchen fiel, ist nicht Schuld der Wettkämpfer, sondern einzig und allein auf Fortunas im Stich lassen zurückzuführen. Dieses trat bei der Radfahrstaffel in Erscheinung, die allen Voraussagen zum Trotz, Gelsenkirchen ständig mit in der Spitzengruppe sah, bis ein Sturz Gelsenkirchens Hoffnung ein schnelles Ende bereitete. Doch davon soll hier keine Rede sein, sondern von den Schwimmern, die den ersten Sieg für Gelsenkirchen erkämpften. Beim Start waren 13 Mannschaften versammelt. Die Staffelnummer der Heimischen war die, der Gladbecker 1. Nachdem die Mützen, unförmliche unpraktische, zum Schwimmen gänzlich ungeeignet, befestigt worden waren, gibt der Starter das Zeichen. Gladbeck schält sich sofort aus dem Trubel heraus, Gelsenkirchen folgt. Zwischen beiden Schwimmern spielt sich nun ein scharfer Kampf um die Spitze ab. Gelsenkirchen hat auf der ersten Bahnstrecke ungefähr fünf Meter Vorsprung. Bei Gelsenkirchen klappt der Mützenwechsel gut, bei Gladbeck schlecht, bei den andern elf Mannschaften garnicht. Für den Mützenwechsel benötigte die Gelsenkirchener Mannschaft durchschnittlich zehn Sekunden. Lag bis zum zweiten Mann das Feld noch dicht beisammen, so änderte sich dieses beim zweiten Mann erheblich. In rubig schönem Hand über Hand zog er seinen Partnern auf und davon. Der starke Wellengang, der auf der Gesamtstrecke herrschte, schien für die Gelsenkirchener nicht vorhanden zu sein. Beim dritten Wechsel 200 Meter stand für Gelsenkirchen Hans Jensen, in rasantem Spurt holte er weitere Meter. Gladbeck war schon weit zurück. So ging auch der vierte 200 Meter-Mann ins Wasser. Der gute Wechsel zwischen Hans Jeesen und Willi Rehn wurde im Bilde festgehalten. Auch auf dieser Strecke waren einige Meter Vorsprung zu verzeichnen, sodaß beim fünften Mann, Karl Wallerstein, ungefähr 60 Meter Vorsprung zu verzeichnen waren. Auf der 300 Meter-Strecke lag Gelsenkirchen 90 Meter vor. Fritz Welsch schwamm die nächsten 300 Meter nur eine Sekunde schlechter wie Wallerstein, eine sehr gute Leistung. Dann schwamm Hugo Platz 200 Meter, hier betrug der Vorsprung rund 150 Meter. Der nächste Schwimmer Kossak ebenfalls 200 Meter, zeigte ein sehr schönes Schwimmen. Dann schwamm das jüngste Staffelmitglied der Gelsenkirchener, Josef Hasler 200 Meter. Hier hatte man etwas Verlust erwartet. Aber „Ilppten" ließ es sich nicht nehmen, den Vorsprung zu vergrößern. Der Schlußschwimmer 100 Meter siegte dann mit 250 Meter Vorsprung vor Gladbeck. Der letzte Teilnehmer, ein Ort ohne Winterbad, lag rund 1000 Meter hinter dem Sieger, dessen Mannschaft das hielt, was man in Gelsenkirchen erwartet hatte. So gewann Gelsenkirchen die Schwimmerstaffel. Die rund 3000 Zuschauer kargten nicht mit Beifall.

Fußball in der DT.

—Lp.— **Wie Rhenania Essen gegen Mannheim 46 verlor.** Es sei im voraus bemerkt, daß das Vorschlußspiel um die Deutsche Meisterschaft zwischen Rhenania-Essen und Tv. Mannheim 1846 in Ludwigshafen-Friesenheim sehr stark unter der schlechten Witterung zu leiden hatte. Wenn das Treffen auch vom Regen einigermaßen verschont blieb, so herrschte aber ein derart starker Wind, daß die Leistungen der Spieler sehr beeinträchtigt wurden. Der Hauptgrund der Niederlage des westdeutschen Meisters ist aber in der schlechten Leitung des Spieles zu suchen. Vor allen Dingen mit seinen Abseitsentscheidungen konnte man nicht zufrieden sein. Bei geringen Remplungen ließ der Schiedsrichter Strafstoß ausführen, obwohl die Partei andersrum einen besseren Vorteil hatte. So kam es, daß das Spiel oft unnötig unterbrochen und uninteressant wurde. In der ersten Halbzeit hatten die Mannheimer den Wind im Rücken und überraschten die Essener schon nach fünf Minuten durch zwei Tore. Mannheim spielt weiterhin überlegen und kommt nach 20 Minuten zum dritten Treffer. Erst kurz vor Schluß ist es Kampmann 2, der das erste Tor für seine Farben erzielt. Mit 3:1 für Mannheim wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause drehen die Rhenanen den Spieß um. Mannheim wird kaum noch gefährlich. Die Hiesigen kombinieren gut und haben nach 25 Minuten schon den Ausgleich durch Kampmann 2 und 3 hergestellt. An einem Sieg der Essener wurde kaum noch gezweifelt. Es blieb aber dennoch bei diesem Stande, sodaß eine Verlängerung notwendig wurde, in der die Rhenanen nur noch mit zehn Mann spielen mußten. Die erste Viertelstunde stand im Zeichen der Rhenanen. Auf dem Seitenwechselpfiff fiel aber das entscheidende Tor für Mannheim. Die nächste Spieldauer brachte dann eine Ueberlegenheit der Mannheimer, die aber nichts mehr erzielen konnte.

Schach.

WB. Um die Schachweltmeisterschaft. Die erste Partie der Schach-Weltmeisterschaft zwischen Dr. Aljechin und Bogoljubow beginnt am 5. September in Wiesbaden. Die restlichen Partien kommen dann in Holland, Heidelberg und Berlin zur Durchführung. Dr. Aljechin wird Ende dieser Woche aus Amerika zurückerwartet.

Vereinsnachrichten.

SSS. 96. Der Verein begeht am Samstag, den 29. Juni, 20,30 Uhr, im Hotel Berliner Hof die Feier seines Aufstiegs in die Bezirksliga. Der Verein ladet auf diesem Wege seine Mitglieder und Freunde herzlichst ein. Bankdirektor Klose, der 1. Vorsitzende des Westdeutschen Spielverbandes und früherer langjähriger 1. Vorsitzender unseres Vereins, hat sein Erscheinen zugesagt, und hoffen wir, mit ihm alle älteren und jüngeren Mitglieder in unserer Mitte begrüßen zu können.

3. Dirt-Track-Rennen in Gelsenkirchen

rl. Die Trabrennbahn am Flugplatz wird am 14. Juli wiederum der Schauplatz eines interessanten Motorradrennens sein. Die Vorarbeiten sind im vollen Umfange im Gange. Neben den bekanntesten Fahrern des In- und Auslandes werden dieses Mal erstmalig auch Wagen, und zwar zunächst die Klasse bis 750 ccm und bis zu 1500 ccm am Start sein. Leider trifft die Veranstaltung mit dem großen Westfälischen Sängerbundesfest zusammen, so daß die Rennleitung bereits den Gedanken erwog, das Rennen in den Vormittagsstunden stattfinden zu lassen. Soweit sich die Angelegenheit bis heute überblicken läßt, wird dieses Rennen das vorige an interessanten Kampfmomenten und Gesamtaufmachung übertreffen.

Neuß.

1. Rennen. 1. Sträter's Mattator (J. Pinter), 2. Amuchen, 3. Georgia. Toto: 24, 14, 36, 17, 18:10. Ferner: Maharadja, S. A., Kalif, Furie Franziskus.

2. Rennen. 1. Morawez Goldwett (R. Balsun), 2. Schneegans, 3. Grafschaft. Toto: 18, 13, 13, 24:10. Ferner: Orma, Verona, Dusana, Verleumdung, Paradenia.

3. Rennen. 1. Rüschelrath's Wjshky (R. Klapper), 2. Conti, 3. Edelgunde. Toto: 297, 27, 13, 13:10. Ferner: Le Printemps, Mozart, Creta, Bergfinn.

4. Rennen. 1. Pfeiffer's Naumantin (G. Nagy), 2. Fahrtausend, 3. Truchseß. Toto: 115, 27, 12:10. Ferner: Liebzauber, Trappist.

5. Rennen. 1. Polacks Traben (L. Broda), 2. Hyhgerber, 3. Mail. Toto: 47, 31, 28:10. Ferner: Montozuma, Leistung, Hofgräfin.

6. Rennen. 1. Mayers Iren (K. Buge), 2. Esnas, 3. Strotko. Toto: 51, 17, 16, 35:10. Ferner: Laridia, Le Fanforon Pazmandar, Heiduck, Loisach, Nocilles.

7. Rennen. 1. Inden Herluer (H. Schmidt), 2. Taucher, 3. Miami. Toto: 74, 19, 15, 18:10. Ferner: Ohio, Pilgrim, Bomberg Diavolo, Sepp.

Hamburg.

1. Rennen: 1. Böhms Roderich (E. Grabsch), 2. Reichsmark, 3. Adebar. Tot.: Sieg 44:10, Platz 16, 18, 17:10. Ferner: Monima, Senora, Hetmann, Peitsche, Apis.

2. Rennen: 1. Altesels Valladolid (E. Huguenin), 2. Atalante, 3. Alexandria. Tot.: Sieg 24:10, Platz 14, 13:10. Ferner: Acsmame, Arabella, Faretra.

3. Rennen: 1. Rotzlers Daland (E. Grabsch), 2. Sendbote, 3. Präsüre. Tot.: Sieg 56:10, Platz 27, 21, 28:10. Ferner: Perlenfischer, Surya, Runkler, Bran, Quinsana, Sergius, Offensive, Eldon, Friderum, Fleiß Opar.

4. Rennen: 1. Weils Tantris (M. Schmidt), 2. Grenadier, 3. Anska. Tot.: Sieg 17:10, Platz 13, 16, 36:10. Ferner: Metrodorus, Palmierin, Scipio, Antesignano.

5. Rennen: 1. Hönwalts Heluan (W. Printen), 2. Lateran, 3. Wanderer. Tot.: Sieg 37:10, Platz 18, 26, 62:10. Ferner: Acer Dieux, Audar, Liederkranz, Bellic, Patricicier, Eturie, Avance Guard, Himalaya, Cresites, Irrlicht, Grafenstein.

7. Rennen: 1. Haß Sea Lord, 2. Enzian, 3. Bandola. Tot.: Sieg 98:10, Platz 42, 26:10. Ferner: Pers, Nordsee, Plutarch.

Auteuil.

1. Rennen: 1. Champingons Saut du Serf (M. Soutour), 2. Princito, 3. Na Normandie. Toto: 27, 19, 44:10. Ferner: Walthamm Lad, Edziray, Broukham, Fontenille.

2. Rennen: 1. Baras Lowendahl (A. Diez), 2. Corvisat, 3. Chistian. Toto: 199, 46, 34, 21:10. Ferner: L. Ousse, Charleston, Sainte, Amphoule, Faraday-Potage, Bisquet, N'Zao, Rinelle, Guillaume de Sille, Trivelin 2, Prince Altier.

3. Rennen: 1. Tacqueis Prebiant (M. Bonaventure), 2. Hydravion, 3. Penelope 3. Toto: 64, 29, 27:10. Ferner: Lady Helion, Domino, La Fouque.

4. Rennen: 1. Kelekians Largo (H. Howes), 2. La Fleur, 3. Le Bouif. Toto: 44, 19, 17, 27:10. Ferner: Bienfaid, Haugon, Le Beau, Bourg Denis, Hazar, Briht, Zagreus, Allogroge.

5. Rennen: 1. Mehebst Cafequin (M. Giubert), 2. Chida, 3. Proud Maist. Toto: 50, 32, 26:10. Ferner: Balkan, Balleroy, Semele, Chisson.

Hängt er vielleicht mit dem Fall Sanrott zusammen?"

Frank Weller zuckte die Achseln. „Ich weiß es nicht. Aber ich möchte wissen, wo er abgestiegen ist. Er muß in einem Hotel in dieser Stadt wohnen. Bitte, lassen Sie gleich nachsehen, denn ich beabsichtige, ihm nachher noch einen Besuch abzustatten."

Der Polizeichef hatte durch das Telephon den Auftrag Wellers weitergegeben. Sie warteten nur eine kleine Weile, dann klingelte es bereits. Und Weller konnte sehr deutlich hören, wie der Mann aus der Meldeabteilung sagte:

„Balaban, Hotel Crane, zweiter Stock, Zimmer 27."

„Fragen Sie noch, welchen Beruf er angegeben hat", rief Weller dazwischen.

Gleich darauf kam die Antwort.

„Gelehrter."

„Ich danke," sagte Frank Weller trocken und verließ das Arbeitszimmer des Polizeichefs. Drunten nahm er einen Wagen und fuhr zum Hotel Crane. Er beauftragte erst keinen Boy, der Herrn Balaban melden sollte, daß man ihn zu sprechen wünsche, sondern ging sogleich in das zweite Stockwerk.

Einen kurzen Augenblick verharrte er vor der Tür, hinter der der Mann wohnte, der ihn interessierte. Dann klopfte er an. Es verstrichen Minuten. Weller klopfte nochmals. Dann vernahm er Schritte. Sie näherten sich der Türe. Er trat zurück. Im nächsten Augenblick ging die Tür auf und er stand einem Manne gegenüber, auf den die Beschreibung Daurinas durchaus nicht paßte.

„Ich möchte mit Herrn Balaban sprechen —" sagte Weller und beobachtete den Mann. Er konstatierte, daß ihn sein Gegenüber scharf betrachtete. Eine Weile verstrich. Dann sagte der fremde Mann:

„Ich bedaure, Herr Balaban ist nicht hier. Sie können ihn daher auch nicht sprechen. In welcher Angelegenheit wäre es gewesen — —?"

Frank Weller beachtete diese Frage nicht. Es war ihm soeben etwas an dem Manne aufgefallen.

„Wann wird dann Herr Balaban zurückkommen?"

„Darauf kann ich Ihnen ebenfalls keine Antwort geben. Herr Balaban ist verreist."

Die Tür schloß sich wieder geräuschlos. Weller hörte die Schritte des Mannes, wie sie verklangen. Langsam wandte er sich auch zum Gehen. Plötzlich blieb er stehen.

Warum läßt er sich verleugnen — — aus welchem Grunde — —?

Der Mann war sein Sekretär.

Wer war dieser Mann — —?

Frank Weller hatte diesen Menschen schon irgendwie gesehen. Es war schon sehr lange her. Aber er erinnerte sich noch sehr genau daran. Nur fiel ihm nicht ein, in welcher Lage er diesem Manne damals begegnet war.

Gewiß aber war, daß er ihm nicht als Sekretär des Herrn Balaban begegnet war! —

Er hatte ihn erkannt, ganz genau, trotzdem er eine gute, vortreffliche Maske trug.

Balaban und dieser Mann waren zwei — — der Kopf mußte Balaban sein — — der andre war Werkzeug zu der Angelegenheit. Und sollte dieser rätselhafte Mord an Frau Ina Sanrott der Auftakt zu ihrer großen Sache gewesen sein — —?

Möglich — — aber es mußte auch nicht sein!

Balabans Vortragsabend wurde im „Trocadero" abgehalten. Es war für Frank Weller eine längst beschlossene Sache, daß er diesem Vortrage beiwohnen würde.

*

Kate hieß das Stubenmädchen Frau Ina Sanrotts. Sie war Engländerin und noch ein blutjunges Ding. Frau Ina Sanrott hatte es geliebt, ihr Personal aus Ausländern zusammenzusetzen. Kate war ein auffallend hübsches Mädchen, und niemand hätte so rasch ihren Beruf bestimmen können. Sie war klug und ziemlich gebildet, und das hatte ihr auch eine Vertrauensstellung bei Frau Sanrott gesichert. Kate war gewissermaßen die Vertraute der so plötzlich Verstorbenen. Es konnte niemand eine bessere Auskunft über die tote Frau geben, als Kate. Aber es kam niemand, der sie darum ersucht hätte, und aus eigenem Antriebe tat sie es nicht.

Die Ursache des plötzlichen Todes kannte auch Kate nicht.

Das junge Mädchen hatte Abenteurerblut in seinen Adern. Es mochte eine Vorfahre von ihr vielleicht ein Abenteurer gewesen sein, in ihrer Person kam dieser Charakterzug wieder zur Geltung. Dabei hatte sie Hang für Dinge, die sich mit dunklen Geheimnissen umgaben, die eine gewisse prickelnde Spannung auslösen konnten. Sie nahm daher die Gelegenheit sofort wahr, als sich die Möglichkeit zu einem kleinen Abenteuer bot.

Es war am Vormittage, als der Kammerdiener ihr einen Herrn meldete, der sie zu sprechen verlangte. Während der ganzen Zeit ihres Aufenthaltes in diesem Hause war es zum ersten Male vorgekommen, daß sie von einem Unbekannten verlangt wurde.

Der Mensch, der vor der Tür stand, war ihr fremd. Sie zögerte einen Augenblick, und dieses Zögern wurde von dem Manne, der auf sie wartete, sofort bemerkt.

Er lächelte und nahm den Hut ab.

„Sie kennen mich nicht mehr — —?"

„Es ist möglich, daß ich Sie kenne, augenblicklich fällt es mir aber nicht ein, wo wir uns gesehen haben. Mit was kann ich Ihnen dienen?"

„Das ist eine besondere Angelegenheit. Ich setze mich der Gefahr aus, daß Sie innerhalb der nächsten drei Minuten sehr energisch die Tür zuwerfen werden."

„Das werde ich nicht machen, bestimmt nicht, erst werde ich anhören, was Sie wünschen."

„Eben deshalb werden Sie die Tür zuwerfen," entgegnete der Unbekannte nochmals. „Sie werden es vielleicht als eine Unverschämtheit betrachten. Aber einen anderen Weg konnte ich nicht finden."

„Sie machen mich neugierig!"

„Ich will Ihnen sagen, wer ich bin. Erinnern Sie sich an Herrn Balaban, der bei Frau Sanrott zu Gast gewesen ist. Ich glaube, zweimal. Erinnern Sie sich noch daran?"

Kate nickte. Herrn Balaban hatte sie noch lebhaft in Erinnerung. Und wenn sie hundert Jahre alt geworden wäre, so hätte sie das Bild dieses Mannes nicht vergessen können. Denn er war ein eigenartiger Mensch.

Da lachte Kate auf. „Nun weiß ich es. Sie kamen zuerst. Dann kam Herr Balaban. Ich glaube, das ist Ihr Chef."

„Nicht Chef. Ich bin sein Sekretär. Mein Name ist Moraw."

„Nun kenne ich Sie. Sie haben meiner Herrin ein Schreiben überbracht und warteten auf einen Bescheid von ihr. Wir haben damals einige Worte gewechselt."

„Stimmt", sagte Moraw trocken und sah durch die Tür, an Kate vorbei.

„Aber meine Herrin ist tot — — ich weiß nicht, ob sie es vernommen haben werden. Kamen Sie mit einem Auftrage von Herrn Balaban —?"

„Eben nicht. Ich kam privat. Vielleicht verstehen Sie mich besser, wenn ich sage, daß ich Ihretwegen gekommen bin. Ich habe von dem Unglück gehört, das Frau Sanrott zugestoßen ist. Ich dachte mir, Sie werden nun allein sein. Und die Einsamkeit tötet. Es ist nicht gut, wenn der Mensch immer allein ist." Er lachte und sah sie an. Kate lachte nun ebenfalls, denn sie hatte ihn verstanden.

„Sie sind wirklich sehr aufmerksam. Es freut mich, daß Sie an mich gedacht haben. Aber was dachten Sie eigentlich weiter — —?" Sie witterte nun ein kleines Abenteuer, dem sie im Grunde gar nicht abgeneigt war.

„Darf ich Sie vielleicht einladen?"

„Wenn es Ihnen Vergnügen bereitet, gerne!"

„Dann erwarte ich Sie heute abend gegen 9 Uhr in der Nähe des Hauses. Sind Sie damit einverstanden?"

Es wurden Schritte vernehmbar. Kate zog die Türe etwas zu und rief noch ihre Zustimmung hinaus. Dann schloß sie die Tür. Im nächsten Moment trat Sanrott aus seinem Zimmer heraus. Er wollte weitergehen, gewahrte Kate und blieb stehen.

„Waren Sie bei meiner Frau?"

„Ja. Ich erwarte noch Ihre weiteren Befehle."

„Sie können gehen, wann Sie wollen. Der Haushalt wird demnächst aufgelöst. Vorher holen Sie sich ihr Geld. Gehen Sie ins Büro deswegen."

Damit war diese Angelegenheit abgetan. Hätte er sie nicht gesehen, wäre es wahrscheinlich nicht geschehen.

Kate freute sich den ganzen Tag über auf den Abend. Sie kannte eigentlich von dieser Stadt sehr wenig, denn bisher, allzu lange war sie noch nicht hier, hatte sie es immer vermieden, abends allein auszugehen. Nun aber schickte sich die Gelegenheit, und sie freute sich darauf.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Parteien.

Frauengruppe Altstadt der DVP. Die angekündigte Besichtigung des städtischen Milchhofes in Heßler ist am heutigen Donnerstag. Alle Mitglieder und Freunde, die teilnehmen wollen, werden gebeten, um 3 Uhr im Altstadtvereinshaus sich einzufinden. Dort ist Gelegenheit gegeben zur Zahlung der Beiträge und zur Zahlung des Betrages für den Ausflug in der nächsten Woche. Um 3,30 Uhr: Abmarsch nach Heßler zur Besichtigung, womit auch eine Kostprobe verbunden ist. Anschließend Kaffeetrinken bei Bonnkamp. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder erscheinen.

Frauengruppe Neustadt der DVP. Am heutigen Donnerstag findet der Ausflug der Frauengruppe statt. Die Mitglieder versammeln sich zur Wagenfahrt pünktlich um 12 Uhr am Vereinshaus, Mühlenstraße 22.

Frauengruppe Heßler der DVP. Am heutigen Donnerstag, um 4 Uhr nachmittags, ist Versammlung bei Bonnkamp. Dr. Mehring wird einen Vortrag halten. Daher wird das Erscheinen aller Mitglieder erwartet.

Frauengruppe Ueckendorf der DVP. Zu einem besonderen Genuß werden die Mitglieder und Freunde für heute Donnerstag, nach Stemke, Bochumerstraße 134, eingeladen. Herr Fritz Nickel bietet einen heiteren literarischen Nachmittag. Vorher 3 Uhr: Zahlung der Beiträge, ab 2 Uhr: Handarbeitsstunde.

Jugendgruppe Bismarck der DVP. Heute, Donnerstag, abends 8,15 Uhr, bei Mehring Zusammenkunft der Jungmädchen; ab 8,30 Uhr Schießabend für die Jungmannen. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Die Mitglieder der übrigen Gelsenkirchener Gruppen, die an der Detmold-Fahrt teilgenommen haben, werden zwecks Besichtigung und eventl. Bestellung der in Detmold gemachten photographischen Aufnahme ebenfalls für heute abend freundlichst eingeladen.

Königin-Luise-Bund.

Bezirksgruppe Ueckendorf-Neustadt. Wir nehmen geschlossen an dem Vortrag in der Libelle teil und treffen uns um 7,30 Uhr am Moltkeplatz. Zur Deckung der Unkosten werden 10 Pfg. erhoben. Die Kameradinnen wollen sich bis spätestens zum 28. Juni bei Führerin Bohne, Südstraße 18, zum Ausflug anmelden.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Heute Donnerstag, 8,30 Uhr: Gefolgschaftsabend in der Bismarckhalle, Hochstraße.
Kapelle. Freitag abend 8 Uhr: Streichmusik-Probe im Glückauf-Keller.

„Der Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten.

Gau Gelsenkirchen. Alle Marschgruppen des Gaues stehen Sonntag vormittag pünktlich 9,45 Uhr auf dem Platz am Gasometer. Dienstanzug, kurze Hose. Die Veranstaltung ist Dienst und wird stärkste Beteiligung erwartet. — Sämtliche Radfahrer treffen sich Sonntag, vormittags 9,15 Uhr, an der Ausstellungshalle. Eintreffen am Gasometer spätestens 9,45 Uhr. Soweit Sportgeräte vorhanden sind, sind diese mitzubringen.
Spielmannszug. Der gesamte Spielmannszug tritt Sonntag vormittag 9,15 Uhr an der Ausstellungshalle an.
Ortsgruppe Altstadt. Sonntag 9 Uhr: Antreten auf der Wiese.
Ortsgruppe Schalke-Heßler. Sonntag 9 Uhr: Antreten auf der Wiese.
Ortsgruppe Bismarck-Ost. Sonntag vormittag 8,15 Uhr: Antreten bei Linden.
Ortsgruppe Ueckendorf-Neustadt. Samstag abend 8 Uhr im evgl. Gemeindehaus: Ortsgruppenpflichtversammlung mit Verpflichtung. Dienstanzug. — Sonntag vormittag 9,30 Uhr: Antreten der Marschgruppen bei Platte.
Ortsgruppe Bulmke-Hüllen. Die Ortsgruppe veranstaltet am kommenden Samstag im Bahnhofshotel einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt: „Der Jugend Schuld gesühnt." Anfang 8 Uhr. Eintritt 0,50 Mark. — Sonntag vormittag 9 Uhr: Antreten auf dem Heinrichsplatz.
Ortsgruppe Bismarck-West. Sonntag vormittag 8,30 Uhr: Antreten an der Ecke König-Wilhelm- und Luisenstraße.
Ortsgruppe Rotthausen. Samstag abend 6 Uhr bei Steinfurt, Steelerstraße, Zusammenkunft sämtlicher Vertrauensleute, Schriftführer und Kassierer. Sonntag vormittag 9 Uhr: Antreten auf dem Marktplatz.

*

Jungstahlhelm.

Alt Gelsenkirchen. Der gesamte Jungstahlhelm (es darf am Sonntag niemand fehlen) tritt um 9,15 Uhr abmarschbereit an der Ausstellungshalle. Spitze Spielmannszug. Dienstanzug, kurze Hose. Die einzelnen Blocks treten wie folgt an: Ost: 9 Uhr Ausstellungshalle, West: 8,45 Uhr Wiese, Nord: 8,30 Uhr Linden, Mitte: 8,45 Uhr bei Oehler, Süd: 8,45 Uhr Ecke Allee- und Mühlenstraße, Rotthausen: 8,45 Uhr beim Blockführer. — Freitag abend 8,30 Uhr bei Andree, Ecke Flora- und Margarethenstraße, Versammlung sämtlicher Führer und Oberjungmannen. Niemand darf fehlen.
Block Ost. Freitag abend 7 Uhr: Sport am Stadtgarten.
Block Nord. Heute abend 7,30 Uhr bei Linden Versammlung. Niemand darf fehlen.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Nach Gottes heiligem Willen entschlief Mittwoch morgen 3½ Uhr, plötzlich und unerwartet, infolge einer Operation, mein innigstgeliebter Gatte, mein herzensguter Vater, mein lieber Sohn und unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Metzgermeister

Herr Jakob Steingen

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der römisch-kathol. Kirche, nach einem arbeitsreichen Leben, im Alter von 48 Jahren.

Um stille Teilnahme und um ein Gebet für seine Seelenruhe bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Jakob Steingen
Franziska, geb. Ebel.

Gelsenkirchen, den 27. Juni 1929.

Die Beerdigung findet Freitag morgen 8 Uhr, vom Trauerhause, Ueckendorfer Straße 274, aus statt. Das feierliche Leviten-Seelenamt ist gleich darauf in der St.-Josephs-Pfarrkirche zu Ueckendorf.
Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Offenb. 3, 12.

Am Dienstag, den 25. Juni d. Jrs., abends 10½ Uhr, hat der liebe Gott unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante die

Witwe Gustav Brenk

Johanna, geb. Babace

nach langem, mit wirklich großer Geduld ertragenem Leiden heimgeholt. Sie starb im festen Glauben an ihren Erlöser.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Brenk.

Gelsenkirchen, Mittelstraße 10, den 26. Juni 1929.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 29. Juni 1929, nachmittags um 2¾ Uhr, vom Trauerhause aus, statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Ev. Männerchor
Gelsenk.-Altstadt.

Plötzlich und unerwartet starb infolge eines Schlaganfalles unser lieber Sangesbruder

Herr August Maxeiner

Wir verlieren in den Verstorbenen eins unserer eifrigsten Mitglieder und werden wir seiner stets gedenken.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 27. Juni, nachmitt. 3,30 Uhr vom evangel. Krankenhaus aus statt.

Die Mitglieder versammeln sich um 2 Uhr im Vereinshause.

Da es unsere Pflicht ist, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, so wird mit vollzähligem Erscheinen gerechnet.

Der Vorstand.

Evangelische Frauenhilfe
Bulmke-Mitte.

Am Dienstag entschlief unser liebes Mitglied Frau

Ottilie Fall
geb. Wach

im Alter von 45 Jahren.

Die Beerdigung findet statt Freitag, den 28. Juni. Die Mitglieder versammeln sich zum letzten Geleit um 3 Uhr nachm. am Trauerhause Bulmkerstr. 7.

Der Vorstand.

Freibank.

Freitag,
von 7½ bis 10 Uhr: Nr. 1051—1300,
von 10 bis 12 Uhr: Nr. 1301—1450
und 1—100.
Schlachthofverwaltg.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 28. Juni, vorm. 11 Uhr werde ich im Versteigerungslok. Recke Wattenscheid:
1 Theke, 1 Ladenregal, 1 Klavier, 1 Büfett, 1 Vitrine, 1 Ausziehtisch, 6 Lederstühle, 1 Standuhr, 1 Klavier, 1 Schreibmaschine, (Mignon)
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Koch
Ober-Gerichtsvollz.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 28. Juni, vorm. 10 Uhr werde ich hier, Arminstraße 8:
1 Bild, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Plüschsessel, 1 Korbtisch mit Sessel, 1 Schreibtisch, 1 Ausziehtisch, 1 Registrierkasse, 1 Feingewichtswage Espera 1 Klavier, 1 Schreibtisch m. Aufsatz, 1 Schreibmasch. Kappel, 1 Standuhr 1 komplett. Radioapparat mit Lautsprecher, 1 Klubsessel, 1 Lautsprecher 1 Ballen 80 Meter Dekorationsstoff, 1 Feingewichtswage, 25 Flaschen Süßweln, 15 Büchsen Konserv., 1 Schnellwage, 1 Ausziehtisch, 1 Schreibtisch, 1 Sofa mit Umbau, 1 Ladenregal, 2 Ladentheken u. dgl.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Bazmann
Ober-Gerichtsvollz.
Berlinerstraße 17.

Zwangsversteigerung.

Samstag, den 28. Juni, vorm. 10 Uhr werde ich hier, Arminstraße 8:
1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank, 1 Ladentheke m. Glasaufsatz, 1 Chaiselongue, 1 Ledersofa, 1 Sprechapparat, 1 Büfett, 2 Ladentheken, 1 Radioapparat 20 cbm. Eichenholz
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Schulte
Gerichtsvollz. kr. A.
Friesenstraße 59.

Redegewandte
Damen und Herren
gesucht. Geb. Exist. mit eventl. laufd. festen Bezügen.
Ang. u. M. F. 874 an die Allg. Ztg.

5-6 Reisende
mit Wandergewerbe leichtverkäufl. Artik. hoh. Verdienst, sucht
Borckenhagen & Co.
Augustastraße 31
Zu melden Donnerstag zwisch. 10 u. 12 Uhr vormitt.

Perfekte 1569
Kassiererin
jahrelang in großem Betrieb tät., wünscht sich zum Herbst zu verändern.
Off. u. M. H. 876 an die Allg. Ztg.

Perfektes
Büfettfräulein
m. gut. Zeugn. sucht Stelle in Cafe oder Restaurant. :1540
Zu erfr. Allg. Ztg.

Tüchtige
Friseuse
die gut onduliert, **oder Damenfriseur** in ang. Dauerstellung sofort gesucht. 11708
Franz Mücke,
Heßlerstraße 13.

Gesucht sofort eine
perfekte Hausschneiderin
welche auch Gesellschaftskleider arbeit, kann. Ang. u. M. D. 872 an die Allg. Z.

Mädchen
für halbe Tage gesucht. Vorzustellen zwisch. 9 u. 10 Uhr. Schalkerstr. 153 II.

Fleißig., sauberes
Mädchen
mit gut. Zeugnissen für alle Hausarbeit gesucht. 11794
Konditorei Drees,
Bismarckstr. 92.
Vorst. v. 10 Uhr ab

Mädchen
für ¾ Tag gesucht. Meld. 9—10 Uhr. Schinkelstr. 12, pt.

Besseres, zuverläss.
Halbtagsmädchen
gesucht. Zeugnisse erwünscht. Hammerschmidtstraße 16.

Statt Karten

Ihre VERMÄHLUNG beehren sich anzuzeigen

Dr. Carl Daber
Elsa Daber
geb. Hillringhaus

Gelsenkirchen — Werne (Kr. Bochum)
27. Juni 1929

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft sollen am 11. Juli 1929, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Overwegstraße 35, Zimmer Nr. 17, versteigert werden die im Grundbuche von Schalke, Band 11, Blatt Nr. 548 (eingetragene Eigentümer am 20. April 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks:
Witwe Landwirt Theodor Westermann, Lisette geb. Dördelmann in Gelsenkirchen in fortgesetzter Gütergemeinschaft mit ihren Kindern: 1. Lisette Theodore, 2. Georg August, 3. Lisette Theodora Auguste, 4. Friederike Emma, 5. Anna Theodora Karoline, 6. Friedrich Wilhelm Heinrich, 7. Ernst Diedrich, 8. Friedrich Karl)
eingetragenen Grundstücke, Gemarkung Schalke, Kartenblatt Flur 8, Parzelle Nr. 34, 645/36 und 646/35, Grundsteuermutterrolle Art. 186, Gebäudesteuerrolle Nr. 102 a. b. c. d.
Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden. 4832
Gelsenkirchen, den 27. April 1929.
Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Schalke, Band 7, Artikel 51, eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 2. Juli 1929, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Overwegstraße Nr. 35, Zimmer Nr. 37, versteigert werden.
Nr. 1 Gemarkung Schalke, Kartenblatt (Flur) 7, Parzelle Nr. 1002 36 etc., Grundsteuermutterrolle Nr. 412, Gebäudesteuerrolle Nr. 942 a. b. c., Bedauter Hofraum, Grillostraße 35, Größe 6,08 a, Gebäudesteuernutzungswert: a. 2500, b. 110, c. 22.
Der Versteigerungsvermerk ist am 9. Januar 1929 in das Grundbuch eingetragen.
Als Eigentümer war damals der **Kaufmann Karl Gerold in Gelsenkirchen.**
eingetragen.
Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden
Gelsenkirchen, den 16. April 1929.
Amtsgericht.

In meinem Neubau Munckelstraße sind zu vermieten: die

hochherrschaftliche 2. Etage

bestehend aus Diele, 7 Zimmern u. Nebenräumen, und im Erdgeschoß vier

Büroräume,

letztere eventuell geteilt.

Architekt B. D. A. Franke,
Tel. 3470. Weststr. 18.

---

3 Auto-Garagen frei

zu vermieten, 20 RM. monatlich. Tank, Licht und Waschplatz. Telefon 2402. Fünf Minuten v. Bahnhof.
Wiehagen 82/84.
Motorfahrzeug-Reparatur Krämer.

Autobesitzer! Herrenfahrer!
Erfahrener, älterer **Monteur**
empfiehlt sich zur **Instandhaltung und Reparatur**
Ihres Wagens. Verlangen Sie Adresse unter M. J. 877 an die Allgemeine Ztg.

Feinkost-Sommer
Kreuzstraße 8
Bahnhofstraße 84
sucht tüchtige
Verkäuferinnen
kräft. **Lehrmädchen.**

Schneiderin
hier fremd, f. beff. **Kundschaft**
nur außer d. Hause.
Off. u. M. C. 873 an die Allg. Ztg.

Sauberes, zuverl.
Mädchen
n. unter 20 Jahren, für den ganzen Tag gesucht. 11783
Bakteriologisches Institut,
Rotthauserstraße 19.

Kräftiges
Lehrmädchen
für Kolonialwaren ges. **Karl Wächter**
Bürgerstraße 6.

Mädchen,
in allen Zweigen d. Haushalts bewand.,
sucht Stellung
für ½ Tage. 11780
Zu erfr. in d. Allg.-Z.

Neubau-Wohnungen
bessere abgeschlossene
4 Zimmer-Etagen
p. 1. Juli zu verm.
W. Freienstein Nachf.
Bohwinkelstr. 45.

Suche
5-6 Zimmerwohnung
Rote Karte vorhand. Gefl. Ang. an Obergerichtsvollz. Brandt
Schalkerstraße 42, III

Geschäftsmann sucht
für sofort od. 1. Juli
3-5-Zimm. Wohnung
mögl. in Ueckendorf. Rote Karte vorh. Angeb. erbet. unter **K. D. 828** an die Allgemeine Ztg.

In gt. Hause schöne
3 Zimmer-Wohnung
an besseren Herrn, Dame od. kinderlos. Ehepaar abzugeben.
Ang. u. M. C. 871 an die Allg. Ztg.

---

2 Zimmer-Wohnung
gegen gleiche zu **tauschen**
gesucht. Ewaldstr. 12

---

1 Min. v. Neumarkt.
Wohnungstausch
Königsberg-Gelsenkirchen
Biete 2 Zimmer m. Zubehör in Königsberg (Ostpr.) gegen 2—3 Z. in Gelsenkirchen. Schr. Ang. an **Seifert, Königsberg,** Sternwartst. 41

Tausche
schöne 2 Zimmer-Wohnung in der Kronprinzenstr. gegen gleiche. Zu erfragen **Fortal,**
Industriestraße 53a.

---

30 Mark Belohnung!
Brautpaar sucht sof. od. später größeres
leeres Zimmer
in ruh. Hause, auch teilweise möbliert.
Ang. u. L. Z. 868 an die Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer
sep., zu vermieten.
Hochstraße 14 II.

Altangesehene, gut eingeführte Bestattungs- u. Lebensversicherung mit niedrigen Tarifen sucht noch einige bestempfohlene, tüchtige
VERTRETER
mit zielsich. Auftreten. **Hohe Prov. Diskont.** Meldungen Donnerstag 3 bis 6 Uhr. :1575
Volkswohl-Bund
Allgemeiner Bestattungs- und Versicherungsverein a. G. Berlin.
Hauptagentur:
Gelsenkirchen, Karlstraße 14.

Noch einige
hochherrschaftl. Etagen
von 6, 7 und 8 Räumen und allem Zubehör, mit Warmwasserheizung am Stadtgarten, Ecke Wittekindstraße und Zeppelinallee, zum 1. Oktober oder später, zu vermieten. Bei rechtzeitiger Anmietung können bauliche Wünsche berücksichtigt werden.
Baugeschäft Wilh. Stallmann,
Wittekindstraße 27.

Wer überläßt
jg. Ehepaar 1 od. 2
große Zimmer
Preis Nebensache.
Off. u. M. G. 875 an die Allg. Ztg.

Hübsch möbl. Zimm.
zu vermieten. Nähe Stadtgarten. **Ecke Bonner- und Karolinenstraße parterre.**

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. **Kirchstraße 45, 1. Et.**

Freundlich
möbl. Zimmer
mit separ. Eingang an 2 Brüder oder Freunde preisw. zu verm. Nähe Stadtg. **Bertastr. 4, II. lks.**

Zweimal
2 möbl. Zimmer
an nur beff. Herren zu vermieten. Schön. ruhig. Einfamilienhaus, großer Garten Zentralheiz., Warmwasser, Bad, Telephon, evtl. Garage. Ang. u. L. M. 858 an die Allg. Ztg.

Gut möbl. Zimmer
mit Morgenkaff. in beff. Hause, Nähe Hauptbahnhof, an Herrn per 1. Juli zu vermieten.
Stolzestr. 4, 1. Et.

Freundlich möbliert.
Frontzimmer
m. elekt. L. an sol. Herrn zu vermieten.
Kaiserstraße 12, I.

Frdl. möbl. Zimmer
zu verm. Falls Motorrad vorh., kann untergestellt werd.
Liboriusstr. 57, II. r.

Bess. möbl. Zimmer
Nähe Hauptbhf. an Herrn zu vermieten
Bohwinkelstr. 59, I.

Schönes, sauberes
möbl. Zimmer
zu vermieten. 11777
Georgstraße 10 I.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Klosterstraße 1, I.

Freundlich
möbl. Zimmer
sofort zu vermieten
Reinecke, Kronprinzenstr. 46, I. l.

Werkstatt
100 qm, mit Kraft u. Licht zu vermiet.
Bismarckstraße 75.

Hochfeines, erstklass.
Salon-Piano
nur wenige Monate gespielt, mit bedeut. Nachlaß zu verkaufen
Pianohaus Hilger, Essen im Keramikhaus.

Kleines Ladenlokal
mit Wohnung zu mieten ges. Stadtteil Bismarck bevorz.
Gerh. Schulte,
Franziskusstraße 20

Stelle mein
Fuhrwerk
an Geschäfte für Möbel- u. sonstige Fahrten bei niedr. Berechng. zur Verfügung. :1581
Näh. in Allg. Ztg.

Für 15 RM.
monatl. kaufen Sie die beliebte große
Schreibmaschine „Orga-Privat"
Orga-A.-G., Essen,
Nellinghauserst. 8,
Telephon 27528.

---

1 Kastenwagen
30—40 Zentn. Tragkraft, ohne Federn, sehr bill. zu verk.
Steelerstraße 93.



Habe wieder eine Sendung prima Oldenburger **Schweine**
erhalten.
Jos. Kranefeld Buer, Essenerstr. 35



Hochtragende Kuh
zu verkaufen, Das. **gute Weide**
für einige Kühe u. Pferde frei. 11796
Bismarckstraße 286

Zugfestes, fehlerfr.
Pferd
und Flachwagen zu verkaufen. Zu erfr.
Bulmkerstr. 33.

Fuchs-Wallach
billig zu verkaufen.
Herbststraße 16.

Brauner
Rehpinscher
entlaufen.
Wiederbring. erhält Belohnung. 11788
Mathildenstraße 19

Darlehen
an Beamte u. Festbesoldete sowie sich. Pers. jed. Standes. Monatl. Ratenrückzahlung durch Frau
Rauenschwender,
Herkendellstr. 17, pt.
(Nähe Emschertalb.)
Sprechz. 10—6 Uhr.

Ev. Arbeiter- u. Bürgerverein
Bismarck-West.

Zur Teilnahme am 25jährigen Jubelfest des Brudervereins in Röhlinghausen versammeln sich die Mitglieder am Sonntag, den 30. Juni, 13 Uhr, im Vereinslokal Frodermann. Abmarsch pünktlich um 13 Uhr. Um restlose Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.

Donnerst., 27. Juni 19,30 bis 21,30 Uhr: Royal Poolace. — Die Entführung der Europa. — Hin und zurück. — Schwergewicht.
Freitag, 28. Juni, 19,30 b. gea. 22,15 Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung.
Samstag, 29. Juni, 19,30 bis 22,15 Uhr: No, no Nanette.
Sonntag, 30. Juni, 19,30 bis nach 22,15 Uhr: Friederike.
Montag, 1. Juli, 19,30 bis 21,30 Uhr: Royal Poolace. — Die Entführung der Europa. — Hin und zurück. — Schwergewicht.

Schauspielhaus.

Donnerst., 27. Juni 20 bis 22,30 Uhr: Koritke.
Freitag, 28. Juni 20 bis 22 Uhr: Die Glückskuh.
Samstag, 29. Juni, 20 bis 22,15 Uhr: Arm wie eine Kirchenmaus.
Sonntag, 30. Juni, 19,30 bis nach 21,30 Uhr: Die vertagte Nacht.
Montag, 1. Juli, Keine Vorstellung.

Stadttheater Bochum.

Donnerst., 27. Juni 20 b. geg. 23 Uhr: B. 32 und Volksbühne Serie 1 Nr. 1—200: „Maschinist Hopkins".
Freitag, 28. Juni, 20 bis gegen 22,15 Uhr: Außer Vormiete u. Bühnenvolksb. Serie B: „Der Lügenbeutel".

Visitenkarten
in tadelloser Ausführung
liefert
Buchdruckerei C. Bertenburg
Gelsenkirchen
Wildenbruchstr. 27

Freie Fleischer-Innung
Gelsenkirchen

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Kollegen von dem Ableben unseres Kollegen

Jakob Steingen

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Der Verstorbene war ein treues Mitglied unserer Innung und werden wir sein Andenken in Ehren halten.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. ds. Mts., morgens 8 Uhr, vom Sterbehause, Ueckendorferstraße 274, aus statt. Antreten der Mitglieder um 7 Uhr im Vereinslokal Nettebeck, Schalkerstr.

Um restlose Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Schöne Neubau-Wohnung
in beff. Hause, Hohenstaufenallee 16, Nähe Bulmker Stadtgarten, für 15. Juli oder später zu vermieten. 3 Zimmer, 1 Küche, 1 Badezimmer, schönes Gärtchen. Näheres 11775
Vorgarten,
Vereinsstraße 32. Telefon 3505.

Garagen frei.

Preis 20 bis 25 RM.
E. Voigt
Bulmkerstraße 14.

Bekanntmachung.

Betrifft: Uebergangstarif.

Zur Anpassung an die neuen Fahrpreise einiger Nachbarbahnen werden ab 1. Juli d. J. die Fahrpreise des gemeinsamen Uebergangstarifes von der 4. Teilstrecke ab um je 5 Pfennig erhöht.
Der Haustarif der Westischen Kleinbahnen bleibt ungeändert.
Herten, den 25. Juni 1929.
Westische Kleinbahnen
11767 G. m. b. H.

In unser Handelsregister A Nr. 1333, Firma: 4830
Witwe Maria Jackisch in Gelsenkirchen,
ist heute eingetragen: Die Firma ist erloschen.

In unser Handelsregister A Nr. 748, Firma:
Johannes Gerlach in Gelsenkirchen,
ist heute eingetragen: Im Erbauseinandersetzungsvertrage vom 2. Mai 1929 haben die Kaufleute **Johannes Gerlach** und **Theodor Gerlach** in Gelsenkirchen das Geschäft übernommen und in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt. Die Gesellschaft hat am 2. Mai 1929 begonnen. 4831
Gelsenkirchen, den 19. Juni 1929.
Amtsgericht.

Bekanntmachungen der Stadt Wattenscheid.

Die durch die Stadtverordneten-Versammlung am 28. Juli 1928 beschlossene und vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen zu Münster i. W. am 5. September 1928 — IV a 132 A 38 — genehmigte Satzung der Stadtsparkasse Wattenscheid wird gemäß § 40 der Satzung durch Aushang im Kassenraum öffentlich bekannt gemacht.
Wattenscheid, den 25. Juni 1929.
Der Oberbürgermeister.

---

1 Füllfederhalter gratis! (2 Jahre Garantie)
Fragen Sie beim Einkauf der **Kaliklora-Zahnpasta**

Donnerstag, den 27.

Ein rettend

Von einer schweren Stadt Mariager ar gesucht. In der Umge tiges Gewitter nieder, ganze Gegend zu eine dem nur einige erhöhte ergossen sich die Was umgebenden Hügeln na Stellen stand das Wa hoch. Eine dicke Schla die stellenweise aufgeris brachen die Wassermass sich in den Mariager

Die Berliner auf

Jugendliche Be

Lunzes Anormalität. und Rei

Den Nachforschungs stiftungs-Dezernats ist Dachstuhl- und Keller Frühling dieses Jahr meist Schöneberg, in Zwei der Brandstifter sind Mitglieder einer tion von jungen 17 und 19 Jahren. Lunze, ein 17jährig jetzt sieben Brandsti Lunze nahm mit der und hat sie unter Dr Brandlegungen auszus hatte Lunze für 10 M gemietet, den er an wollte, der in Wirklichk Bande diente. Im Ke den zahlreichen kleinen Lunze mit seinen Gen lichen handelte es sich sowie um Schaufens Brandstiftungen scheint Einbruch die Spuren scheint es schon jetzt f anormaler Geist Brandstiftertätigkeit empfunden hat.

Er pflegte selbst die und fiel beim Eintref merkwürdig erregtes äußerte auf. Merkwürd Wissen seiner Mutter, ständige Reichswehroff in der er sich auch phot dieser Uniform vor h Jedenfalls wurden bei Stempel mit dem Um „Heeresfachschule Abte Jüterbog" und andere Stempel mit dem Umd Mit dem angeblichen hatte er sich Legitimati Grund deren er als Beschlagnahmun denen Heblern vorg und seiner Bande elf den. Außerdem hat di Mädchen von einem S satz gelockt und dort v

Schwei

in einem

Im Gaswerk auf entstand beim Oeffnen lassens, der eine Länge zehn Meter hat, infol dämpfen mit Gas un Explosion. Dabei wur zwei leicht verletzt. D ist das Dach eines geg den Hauses erheblich be

Riesenbran

Elf Feuerw

Ein Riesenbrand ha große Neubau des Ge schen Druckereien Schw im Zentrum der Stadt Flammen geworden. Swanström u. Co. und selben Hause untergebr vernichtet. Durch die die in der ganzen Sta Feuerwehrleute vergift größten, die Stockholm

---

Neue 9239
Chaiselongues
à Preise von 25 M p. Stück weg. Platzmangels zu verkauf.
Betreffem,
Friedrichstraße 81.

Lieferwagen
Ford od. Chevrolet zu kaufen gesucht.
Ang. u. M. K. 878 an die Allg. Ztg.

Moderne
Kinder- und Sportwagen
erhalten Sie bei geringer An- und Abzahlung im
Möbelhaus Weidberg
Hochstraße 70.

Kinderwagen
neu, billig zu verk.
Finke
Hüllerstraße 73, III.

Wegzugshalber
weißer Herd
2 gutheiz. Zimmeröfen z. verk. **Königgrätzerstr. 20, II. r.**

Neuer irischer
Rundofen
wegen Platzmangels billig zu verkaufen.
Gewerkenstr. 56 II.

Motorrad
D. K. W.
4 PS. m. Sozius u. elektr. Licht, fahrbereit, günstig zu verkaufen. Zu erfr. **Goethestr. 31,** Hafer. kamp, v. 3 Uhr ab.

Eine Stadt unter Wasser.

Gewitter und Wolkenbruch über Jütland.

Ein rettender Dammbruch.

Von einer schweren Ueberschwemmung wurde die Stadt Mariager an der Ostküste Jütlands heimgesucht. In der Umgebung der Stadt ging ein heftiges Gewitter nieder, das zur Folge hatte, daß die ganze Gegend zu einem Binnensee wurde, aus dem nur einige erhöhte Punkte hervorragten. Später ergossen sich die Wassermassen von den die Stadt umgebenden Hügeln nach Marialager. An vielen Stellen stand das Wasser stundenlang einen Meter hoch. Eine dicke Schlammschicht bedeckt die Straßen, die stellenweise aufgerissen wurden. Am Abend durchbrachen die Wassermassen einen Damm und ergossen sich in den Mariager Fjord.

Ein gefährlicher Beruf.

Wieder ein Ueberfall auf einen Kassenboten.

In Gotha wurde der Botenmeister des Rentamts beim Verlassen der Reichsbankstelle von zwei unbekannten Personen überfallen, mit einem Knüppel niedergeschlagen und der Aktentasche beraubt, in der sich 400 Mark Bargeld und ein Scheck über 6000 Mark, ausgestellt auf die Deutsche Bank, Filiale Gotha befanden. Die Räuber sprangen nach der Tat in ein in der Nähe wartendes Auto und entkamen unerkannt.

Einen Verkehrsschutzmann niedergeschlagen.

Schwere Ausschreitungen eines Fuhrmanns.

Der Fuhrmann Liedke aus der Berliner Gerichtsstraße sprang, weil der Verkehrsschutzmann an der Ecke Augsburger- und Nürnbergerstraße ihn zurückhalten wollte, als er bei rotem Licht weiterzufahren versuchte, vom Wagen und fiel mit seinen beiden Begleitern über den Beamten her. Dem Schutzmann wurde der Tschako vom Kopf geschlagen und die Rohlinge verletzten ihn durch Faustschläge am Auge. Mit Hilfe des Gummiknüppels mußte der Beamte sich die Angreifer vom Leibe halten. Sie wurden festgestellt und sehen schwerer Strafe entgegen.

Ungewöhnliches Wiedersehen im Gerichtssaal. Während einer Verhandlung vor dem Schwurgericht Stade erkannte die Angeklagte in einem Geschworenen ihren Bruder, den sie seit 26 Jahren nicht mehr gesehen hatte und der sie nicht wiedererkannte. Die Verhandlung mußte zur Ladung eines anderen Geschworenen vertagt werden.

Dr. Richter legt Revision ein.

Begründung erst später.

Wie bekannt wird, hat die Verteidigung des zum Tode verurteilten Dr. Richter nunmehr gegen das Todesurteil Revision beim Kammergericht eingelegt. Allerdings wird die ausführliche Begründung des Revisionsantrages erst nachträglich eingereicht werden, da bisher das Urteil Dr. Richter noch nicht zugestellt wurde. Dr. Richter, der anscheinend die schwere seelische Erschütterung in den ersten Tagen nach der Urteilsverkündung überwunden hat, zeigt sich wieder zugänglicher und hoffnungsvoller. Seine Verteidiger hatten bereits mehrfach Besprechungen mit ihm.

Die Suche nach den spanischen Fliegern.

Die Hoffnung noch nicht aufgegeben.

Das englische Flugzeugmutterschiff „Eagle" hat am Dienstag bis zum Sonnenuntergang die Nachforschungen nach den vermißten spanischen Fliegern ergebnislos fortgesetzt. Das spanische Marineministerium hat nunmehr ersucht, das Schiff einen Punkt etwa 240 Kilometer südlich von den Azoren aufsuchen zu lassen, wo die Trümmer eines Doppeldeckers gesichtet worden waren. Entsprechende Anweisungen sind von der Admiralität an die „Eagle" abgegangen, die am Mittwoch abend an dem angegebenen Punkt erwartet wird. Alle anderen Nachrichten verzeichnen erfolglose Nachforschungen nach den vermißten Fliegern.

Verhängnisvoller Irrtum eines Bombenfliegers.

Verheerende Wirkung einer Bombe bei den Truppen des eigenen Lagers.

AZ. Mexiko-Stadt, 26. Juni. (Eig. Drahtb.)

Ein Flieger der Bundestruppen entdeckte bei einem Erkundungsfluge in der Nähe von Saranca eine Truppenabteilung, die sich verschanzte. In der Annahme, daß es Aufständische seien, warf der Flieger eine Bombe ab. In Wirklichkeit handelte es sich jedoch um Bundestruppen, von denen ein Offizier und fünfzehn Mann getötet und fünfzehn verwundet wurden.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Der Opernsänger an der Wiener Staatsoper, Karl Renner, der bis 1923 als Baritonsänger Jahre lang an deutschen Bühnen, zuletzt in Köln, tätig war, ist gestorben.

*

Der sozialdemokratische Parteisekretär Weyers wurde, wie der „Vorwärts" meldet, mitten in einem Vortrag in Orsoy (Kreis Moers) von einem Herzschlag getroffen. Wenige Augenblicke danach war er tot.

*

Die Pariser Kammer hat mit 575 gegen 12 Stimmen ein Gesetz verabschiedet, das das obligatorische Schlichtungsverfahren für Arbeitgeber und Arbeitnehmer vorsieht. Landwirtschaftliche Betriebe mit weniger als zehn Arbeitern sind hiervon ausgenommen.

Die Berliner Brandstiftungen aufgeklärt.

Jugendliche Verbrecherorganisation.

Kunzes Anormalität. — Der falsche Kriminalbeamte und Reichswehroffizier.

Den Nachforschungen des Berliner Brandstiftungs-Dezernats ist es gelungen, die Urheber der Dachstuhl- und Kellerbrände zu ermitteln, die im Frühling dieses Jahres den Berliner Westen, zumeist Schöneberg, in ständige Aufregung versetzten. Zwei der Brandstifter wurden jetzt verhaftet. Es sind Mitglieder einer Verbrecherorganisation von jungen Burschen im Alter zwischen 17 und 19 Jahren. Der Führer war ein gewisser Kunze, ein 17jähriger Schlosserlehrling, dem bis jetzt sieben Brandstiftungen nachgewiesen sind. Kunze nahm mit der ganzen Bande Streifzüge vor und hat sie unter Drohungen genötigt, für ihn die Brandlegungen auszuführen. In der Luitpoldstraße hatte Kunze für 10 Mark monatlich einen Keller gemietet, den er angeblich als Werkstatt benutzen wollte, der in Wirklichkeit aber als Unterschlupf seiner Bande diente. Im Keller wurde auch die Beute aus den zahlreichen kleinen Raubzügen untergebracht, die Kunze mit seinen Genossen unternahm. Im wesentlichen handelte es sich dabei um Keller- und Bodeneinbrüche sowie um Schaufenstereinbrüche. Ein Teil der Brandstiftungen scheint erfolgt zu sein, um nach einem Einbruch die Spuren zu verwischen. Außerdem aber scheint es schon jetzt festzustehen, daß Kunze infolge anormaler Geistesverfassung bei seiner Brandstiftertätigkeit ein besonderes Lustgefühl empfunden hat.

Er pflegte selbst die Feuerwehr zu alarmieren und fiel beim Eintreffen der Feuerwehr durch sein merkwürdig erregtes und interessiertes Verhalten häufig auf. Merkwürdig ist es auch, daß er ohne Wissen seiner Mutter, die Witwe ist, sich eine vollständige Reichswehroffiziersuniform anfertigen ließ, in der er sich auch photographieren ließ. Was er mit dieser Uniform vor hatte, ist noch nicht festgestellt. Jedenfalls wurden bei ihm auch von ihm angefertigte Stempel mit dem Umdruck „Reichswehrkommando", „Heeresfachschule Abteilung Berlin", Offiziersschule Jüterbog" und andere mehr gefunden. Ebenso ein Stempel mit dem Umdruck „Kriminalpolizei Berlin". Mit dem angeblichen Stempel der Kriminalpolizei hatte er sich Legitimationspapiere ausgefertigt, auf Grund deren er als angeblicher Kriminalbeamter Beschlagnahmungen bei ihm bekannt gewordenen Hehlern vornahm. Bisher konnten Kunze und seiner Bande elf Diebstähle nachgewiesen werden. Außerdem hat die Bande vor einem Jahr ein Mädchen von einem Rummelplatz nach dem Kleistpark gelockt und dort vergewaltigt.

Schwere Explosion

in einem Berliner Gaswerk.

Im Gaswerk auf der Danzigerstraße zu Berlin entstand beim Oeffnen des sogenannten Räumungsstutzens, der eine Länge von fünf und eine Breite von zehn Meter hat, infolge Verbindung von Schwefeldämpfen mit Gas unter starken Detonationen eine Explosion. Dabei wurden zwei Arbeiter schwer und zwei leicht verletzt. Infolge des starken Luftdruckes ist das Dach eines gegenüber der Gasanstalt liegenden Hauses erheblich beschädigt worden.

Riesenbrand in Stockholm.

Elf Feuerwehrleute vergiftet.

Ein Riesenbrand hat Stockholm heimgesucht. Der große Neubau des Geschäftshauses der lithographischen Druckereien Schwedens in der Drottninggatan im Zentrum der Stadt ist fast völlig ein Opfer der Flammen geworden. Das Papierlager der Firma Swanström u. Co. und ein Buchlager, die in demselben Hause untergebracht waren, wurden ebenfalls vernichtet. Durch die ungeheure Rauchentwicklung, die in der ganzen Stadt bemerkbar war, wurden elf Feuerwehrleute vergiftet. Der Brand ist einer der größten, die Stockholm je heimgesucht haben.

Der Osnabrücker Giftmordprozeß.

Den ersten Ehemann vergiftet.

R. Osnabrück, 26. Juni.

Unter großem Andrang des Publikums begann in Anwesenheit des Oberlandesgerichtspräsidenten aus Celle vor dem Schwurgericht der Giftmordprozeß gegen das Ehepaar Kuhl aus Rhederfeld. Zu Beginn der Verhandlung teilte der Oberstaatsanwalt mit, daß der Sachverständige und Zeuge, Sanitätsrat Dr. Henseler, der die beiden Getöteten früher behandelt und später die Leichen, nachdem sie ausgegraben worden waren, untersucht hat, gestern einen Nervenzusammenbruch erlitt und auf dem Wege zur Nervenklinik in Münster sei. Er beantragte deshalb Vertagung. Die Verteidigung widersprach. Das Gericht beschloß, das Gutachten aus Münster abzuwarten. Die Vernehmung des Angeklagten Kuhl dauerte bis zur Mittagszeit. Er bestritt die ihm zur Last gelegten Taten, verwickelte sich dabei aber mehrfach in Widersprüche, ob er mit der Mitangeklagten bereits vor dem Tode ihres ersten Mannes intim verkehrt habe. Er leugnete, Gift im Hause gehabt zu haben, gab andererseits aber zu, daß seine Frau Rattengift habe kaufen wollen.

In der Nachmittagssitzung begann die Vernehmung der angeklagten Ehefrau Kuhl. Auch sie will nichts von Gift als Todesursache ihres ersten Mannes wissen. Sie erklärt, früher des öftern Fehlgeburten gehabt zu haben, so auch das letzte Mal einige Monate nach dem Tode ihres Mannes. Sie habe zum ersten Male mit Kuhl 8 bis 14 Tage nach dem Tode ihres Mannes intim verkehrt. Sie gibt zu, auch früher mit anderen Männern verkehrt zu haben, da man das in einer Wirtschaft nicht so genau nehme. Sie gibt auch weiter zu, in der Wut einmal Kuhl vorgeworfen zu haben, daß er den Tod ihres Mannes und seiner ersten Frau auf dem Gewissen habe. Dann werden Dokumente verlesen, u. a. eine eidesstattliche Erklärung, in der die Angeklagte erklärte, mit ihrem jetzigen Mann bereits im April 1923, also zu Lebzeiten ihres ersten Mannes, intim verkehrt zu haben. Auch der Angeklagte hat eine gleiche eidesstattliche Erklärung abgegeben. Kuhl bleibt auf Befragen dabei, daß seine Angaben richtig seien, daß er mit der Frau nicht zu Lebzeiten ihres ersten Mannes verkehrt habe und die Angaben in diesem Dokument falsch seien.

Hierauf wurden die Sachverständigen vernommen. Dr. Förster-Münster hat die Leiche der Ehefrau Kuhl ausgegraben; sie war noch gut erhalten. Dr. Dieslage-Münster fand in allen Leichenteilen Arsen. Er könne mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit sagen, daß das Arsen nicht auf anderem Wege als durch Zuführung in den lebenden Organismus eingedrungen sei. Dr. Weber-Hannover hat die Leiche des Ehels, die schon ziemlich verwest war, ausgegraben und hat ebenfalls Arsen gefunden. Das Gift sei wahrscheinlich dem lebenden Körper auf einmal in einer größeren Menge zugeführt worden.

Ein Antrag des Oberstaatsanwalts wegen Vernehmungsunfähigkeit des Hauptsachverständigen, der infolge der Aufregung dieses Prozesses einen Nervenzusammenbruch erlitten habe, die Verhandlung zu vertagen, wurde abgelehnt.

Hierauf wurde in die Zeugenvernehmung eingetreten. Die ersten Zeugen, die vernommen wurden, sagten nichts wesentliches aus.

Die Verhandlung wurde in den späten Abendstunden auf Mittwoch vertagt.

Der Fall Lindemann vor Gericht.

o Münster, 26. Juni. (Drahtb.)

Der heutige sechste Verhandlungstag im Prozeß gegen Frau Stolle bietet das gleiche Bild wie an den Vortagen. Schupo- und Gerichtsbeamte können sich nur mit Mühe des Ansturmes erwehren, und während des ganzen Tages sind die Saaltüren vom Publikum belagert.

Die Zeugin Fräulein Hansmeyer hat vor zehn Jahren etwa 1¼ Jahre bei Frau Stolle gewohnt. Sie macht zunächst Bekundungen über die Vorgänge im Hause Stolle. Der Ehemann Stolle soll seine Frau, wenn er angetrunken war, „Kindesmörderin" genannt haben, scheint aber nach den Bekundungen der Zeugin an den Vorgängen im Hause nicht unbeteiligt gewesen zu sein. Der Zeuge Anton Usselmann ist verheiratet mit der Tochter Berning der Frau Stolle. Er erklärt, auf das Recht seiner Zeugnisverweigerung aufmerksam gemacht, aussagen zu wollen, und bekundet, daß er sich am Tage der Geburtstagsfeier — er hatte am 18. November Namenstag, Frau Stolle am 19. November Geburtstag — mit seiner Schwiegermutter ausgesöhnt habe, und dann des öfteren dagewesen sei, ebenso die Berning. Er habe von Frau Stolle weder Geld noch Lebensmittel bekommen. Zeuge Brever gibt an, daß die Lindemann in seinem Hause verkehrt habe. Sie habe erzählt, am 25. November wurde ihr gedroht, abtreiben zu lassen oder in den Kanal zu springen.

Die Nachmittagssitzung wurde mit einer Besichtigung der Pluggendorferstraße und auch der angrenzenden Straßen und Gelände sowie mit der Besichtigung der Straße, wo die Lindemann in Stellung gewesen war und mit der Besichtigung der Wohnung des Brever ausgefüllt. Damit die Tatortbesichtigung nicht durch eine evtl. Auseinanderreißung der Mitglieder des Schwurgerichts durch das Dazwischendrängen des Publikums gestört würde, war auf Veranlassung des Vorsitzenden eine Bereitschaft Schupo, darunter auch solche zu Pferde, erschienen, die das ganze Gelände der Pluggendorferstraße und des Aasees bis zur Weselerstraße absperrte. In der früheren Wohnung der Frau Stolle wurden einige Experimente durchgeführt. Die Anklage behauptet, daß es der Frau Stolle in der Nacht unmöglich gewesen sei, Mannstritte (Usselmann) auf der Treppe zu hören. Das Experiment ergab bei dreimaligem Betreten der Treppe, daß nur einmal die Tritte gehört wurden, zweimal nicht. Weiter wurde festgestellt, daß Menschenstimmen aus den anliegenden Wohnungen und Häusern zu vernehmen waren. Nachdem auch die Wohnung Brevers und die Stube des Angeklagten Schomaker einer eingehenden Besichtigung unterworfen worden waren, vertagte der Vorsitzende die Verhandlung auf Mittwoch vormittag 9 Uhr.

Familientragödie auf der Straße.

R. Duisburg, 25. Juni.

Heute nachmittag gegen 4 Uhr geriet ein Ehepaar auf der Horststraße in Meiderich in Streit, in deren Verlauf der Ehemann zum Revolver griff und seine Frau durch einen Schuß in die Brust schwer verletzte. Hierauf richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Ehemannes feststellen und für die Ueberführung der schwer verletzten Frau ins Krankenhaus sorgen. Die Mordkommission, die nach etwa 15 Minuten am Tatort erschien, nahm die Untersuchung sofort auf.

Rundfunk

Donnerstag, den 27. Juni.

10,15—11,55 Schallplattenmusik (Tri-Ergon-Platten)
11,55—12,20 Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten: Englische Unterhaltung: „Country life in England". Quelle: The Sketch Book by Washington Irving Tauchnitz Vol. 33 and 33 a
12,20 Schallplattenmusik (Tri-Ergon-Platten)
13,05—14,30 Mittagskonzert der Kapelle Bruna aus dem Cafe Corso, Dortmund, Solistin: Anita Greve-Hamburg (Alt)
1. Im Brunnen, Ouvertüre — Blodek
2. Gold und Silber, Walzer — Lehar
3. Fantasie aus der Oper „Aida" — Verdi
4. Legende Nr. 4 / Humoreske — Dvorak
5. Lieder für Alt:
   a) Wenn die Rosen blühen — Reichardt
   b) Absage — Kruse
   c) Schachmacherliedchen — Weingartner
   d) Mögen alle bösen Zungen (aus dem spanischen Liederbuch) — Wolf
   Anita Greve-Hamburg
6. Potpourri aus „Das Dreimäderlhaus" — Schubert-Berte
7. a) Was ist ein Traum, Boston — Coslow
   b) Russische Rhapsodie, Foxtrot-Duo — Nußbaum
8. Unter der Admiralsflagge, Marsch — Fucik

14,30 (über Langenberg): Funkwerbung: Neues vom Film
14,30 (über Köln, Aachen u. Münster): Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15,00—15,30 Eis Vordemberge: Kinderspielstunde: Wir falten Körbchen (Liesl Eckhardt)
16,00—16,25 Die Welt im Buch
Franz V. Brückner: Neue Reportage
Sting: Richter und Gerichtete / Walther Rode: Justiz / Otto Katz: Neun Männer im Eise — Joachim Ringelnatz: Matrosen / Heinrich Zille: Für alle
16,35—17,45 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für Berufsschulen
16,35—16,55 Christian Meyer: Die Stellung der Berufsschule im Ganzen der Volksbildung
17,00—17,45 Gewerbeoberlehrer Stüper: Eine Kalkulationsstunde in einer Maschinenschlosserei: Die Errechnung des Verkaufspreises einer Welle (nach Skizze)
17,45—18,30 Vesperkonzert
Ausgewählte Schallplatten
18,30—18,50 Universitätsprofessor Dr. Sperber: Gutes Deutsch
19,15—19,40 Privatdozent Dr. Heinermann: Spanisch
19,40—20,00 Der junge Mensch
Universitätsprofessor Dr. Honigsheim: Die proletarische Jugend
20,00—20,40 „Irgendwo in Westdeutschland"
Edelstahlherstellung bei Friedr. Krupp A.-G., Essen
20,45—21,15 Abendmusik
des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks
Leitung: Kühn
Solist: Cornelis Bronsgeest (Bariton)
1. Vorspiel zur Oper „Die Königskinder" — Humperdinck
2. Balladen — Löwe
   Heinrich der Vogler / Der heilige Franziskus / Tom der Reimer / Prinz Eugen
   Cornelis Bronsgeest
3. Der Zauberladen — Rossini-Respighi

21,15 Einsame Musik
Das Lütticher Streichquartett
(Henri Koch, Josef Beck, Jean Rogister, Mme. Rogister-Schor)
1. Quartett Nr. 9 E-dur — Haydn
   Lustig — Langsam — Menuett — Schlußsatz
2. Quartett Nr. 5 A-dur — Jean Rogister
   Schnell — Langsam — Lustig, scherzhaft — Sehr schnell
3. Quartett Nr. 9 C-dur — Beethoven
   Einleitung, sehr lebhaft — langsam und lustig — Weniger schnell

Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt
Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung aus dem Cafe Royal, Münster, Kapelle: Elder
2,00 Kurzwellenübertragung aus Amerika: Vorentscheidung um die Meisterschaft im Schwergewicht Schmeling — Paolino.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik: L. H. Hamp; für Oertliches, Handel, Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn; für Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Konzerte und Musik: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Neue 9239
Chaiselongues
4 Preise von 25 ℳ p. Stück weg. Platzmangels zu verkauf.
Bestressen, Friedrichstraße 81.

Lieferwagen
Ford od. Chevrolet zu kaufen gesucht. Ang. u. M. K. 878 an die Allg. Ztg.

Moderne Kinder- und Sportwagen
erhalten Sie bei geringer An- und Abzahlung im Möbelhaus Weidberg Hochstraße 70.

Kinderwagen
neu, billig zu verk. Finke Hällerstraße 73, III.

Wegzugshalber weißer Herd
u. gutheiz. Zimmerofen z. verk. Königgrätzerstr. 26, II. r.

Neuer irischer Rundofen
wegen Platzmangels billig zu verkaufen. Gewerkenstr. 56 II.

Motorrad
D. K. W.
4 PS. m. Sozius u. elektr. Licht, fahrbereit, günstig zu verkaufen. Zu erfr. Goethestr. 31, Hafer. kamp, v. 3 Uhr ab.

Zur Aufklärung!

Es gibt viele Suppenwürzen, aber nur eine MAGGI-Würze!

Achten Sie beim Einkauf auf den Namen MAGGI, die gelb-roten Etiketten und die typische Form der Flaschen.
Verlangen Sie auch die Nachfüllungen aus MAGGIs großer Originalflasche in welcher nur MAGGI-Würze feilgehalten werden darf.



„MAGGI" ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürzen, sondern die gesetzlich geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte!

Peter u. Paul, d. 29. Juni u. Sonntag, d. 30. Juni
je ein Dampfer-Ausflug nach Holland
zur weltbekannten Gartenstadt
ARNHEIM
m. d. Doppeldeck-Salonboot „Vaterland" ab Ruhrort Mühlenweide
Fahrplan für jede der beid. Tagestouren: 6⁰⁰ Ruhrort 23⁰⁰ / 12⁰⁰ Arnheim 15⁰⁰
Fahrpreise für Hin- u. Rückfahrt zus. Mk. **5.-**
Paß nicht erforderlich. Kinder halbe Preise.
Konzert und la. Restauration an Bord
Fahrkarten sind zu haben bei allen Verkehrsvereinen, Reisebüros und im Büro der
Duisb.-Ruhrorter Personenschiffahrt
Gebrüder Luwen
am Eisenbahnbassin ⋈ Fernruf 44321

Milchversorgung Gelsenkirchen

Bilanz vom 31. Dezember 1928.

Vermögen

1. Kassenbestand		335.83
2. Grundstücke und Gebäude	31464.63	
Abschreibung 2%	629.30	30835.33
3. Inventar-Konto	1823.80	
Abschreibung 10%	1823.40	16411.40
4. Wertpapiere		2.—
5. Vorräte		400.—
		47984.56

Schulden

1. Kapital-Konto		22562.—
2. Genossenschaftsanteile		20400.—
3. Reservefonds	1500.—	
Zugang	300.—	1800.—
4. Noch zu zahlende Zinsen		1353.72
5. Noch zu zahlende Rechnungen		1220.—
Reinverdienst		648.84
		47984.56

Mitgliederbewegung

Zugang	—
Abgang	—
Mitgliederzahl	100

Am Schluße des Jahres haben sämtliche Genossen die Haftsumme von Mk. 60000.— aufzubringen.

Der Vorstand
Adolf Epmeier Johann Stadtfeld Theodor Kühnhenrich

Riesige Auswahl
Farben, Lacke, Tapeten,
gut und billig nur im Fachgeschäft
Tapetenbecker) **Hch. Feffenbecker, Buer, Neumarkt 5**

Dauer wellen für Reise und Sport — v. Fachmann im Spezialgeschäft **P. Michel,** Friseurmeister, Kreuzstr. 18 neben Hotel Monopol — Ruf 1441 — **Wasserwellen**



Besucht den Wattenscheider Bierstall!
Abteilung Lachkabinett.
Voranzeige!
Ab Montag, den 1. Juli 1929:
Neue Kapelle die Marke von ganz besonderem Erfolg!
Samstag und Sonntag
Abschieds-Feier der alten Kapelle unter Mitwirkung des bekannten Stallwirts.
Jeden Sonn- und Feiertag: **Frühkonzert**
Ausschank: Dortmunder Aktien-Bier
Stimmung Humor
Der gestärkte Stallwirt: **„Eine Marke für sich"**

Buer
Nienhofstraße 4
Abonnements-, Anzeigen- und Offerten-Annahme
Man beachte täglich den Schaufenster-Aushang
Geschäftsstelle
der
Allgemeinen Zeitung
Fernsprecher Horst 1255

Erfolgreichen theor.-prakt.
Klavierunterricht.
Ausbildung für Konzert u Haus, für Anfänger u. Fortgeschrittene, erteilt
Hugo Krebber, Kapellmstr
Steelerstr. 13 (a.d.kath. Kirche)
Neuaufnahmen täglich.

Wanzen

und anderes Ungeziefer vernichtet diskret
Heinrich Köhr
Munckelstraße 18, I.
a. Hans-Sachs-Haus
früh. Alter Markt 16
Telefon 4656.

Sensationelle praktische Neuheit!
Locken-Kamm mit Doppelwellenzähnung
ges. gesch.


Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverwüstlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. **Preis pro Stück nur Rmk. 2.50.** Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma **E. Chotiner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34**
Hunderte von Dankschreiben liegen auf.

Gelsenkirchener Schützenbund e. V.
Abteilung Altstadt.
Kompanie Viehaus
Die Einteilung der Kompanie in Zügen und Gruppen ist heute, Donnerstag, abends 7,30 Uhr, auf meinem Hofe.
Vollzähliges Erscheinen wird vorausgesetzt. 50544
Der Kompanieführer: Viehaus, Hauptm.

Stadttheater Duisburg.
Sonntag, 30. Juni, 19,30 bis gegen 22,15 Uhr: Tullia.
Montag, 1. Juli, 20 bis geg. 22,45 Uhr: Arm wie eine Kirchenmaus.
Dienstag, 2. Juli, 18 bis geg. 20,15 Uhr: Die Troerinnen.
Mittwoch, 3. Juli, 11,30 Uhr: 1. Kammermusik-Matinee. 19,30 bis 23 Uhr: Dianas Hochzeit. — Die glückliche Hand. — Salambo
Donnerst., 4. Juli, 19,30 bis gegen 22,45 Uhr: Traumspiel.
Freitag, 5. Juli, 19,30 Uhr bis geg. 22 Uhr: Der gefangene Vogel. — George Dandin.
Samstag, 6. Juli, 19 bis geg. 22,15 Uhr: Tullia.
Sonntag, 7. Juli, 11,30 Uhr: 2. Kammermusik-Matinee. 19 b. geg. 23 Uhr Maschinist Hopkins.
Montag, 8. Juli, Geschlossen.
Dienstag, 9. Juli, 19,30 bis gegen 22,30 Uhr: Maschinist Hopkins.
Mittwoch, 10. Juli, 20 bis geg. 22,45 Uhr: Rigoletto.
Donnerst., 11. Juli, 19,30 bis gegen 22,30 Uhr: Maschinist Hopkins.

Herd-Einlagen Ringe u. Roster Chamotteseine **PREUTE** Bahnhofstr. 30

3 Strumpftage
Das Ergebnis unserer Einkaufsreise nach Chemnitz.
Fabelhaft billige Preise!
Staunenerregende Auswahl!
Große Extra-Auslagen im Lichthof!
Donnerstag · Freitag · Samstag

Jinn
Gelsenkirchen Bahnhofstraße

Damenstrümpfe Kunst-Waschseide, mit Doppelsohle u. Hochferse, schwarz u. farb. Paar **0.45**
Damenstrümpfe prima Mako, schwarz und farbig . . . Paar **0.75**
Damenstrümpfe echt ägyptisch Mako, schwere Qualität . Paar **0.95**
Damenstrümpfe Seidenflor, m. Doppelsohle und Hochferse **0.95**
Damenstrümpfe Waschseide, besonders feinmaschig, in modernen Farben . . . . . Paar **1.45**
Damenstrümpfe Seidenflor, mit 4facher Sohle, extra stark, schw. und farbig . . . Paar **1.75**
Damenstrümpfe Bembergseide, Goldstempel, in vielen Farben . . . Paar **1.95**
Damenstrümpfe Flor mit Seide, plattiert, in modernen Farben Paar **1.95**
Damenstrümpfe Waschseide, **unsere Spezial-Marke „Gesi"** in vielen eleganten Farben . . . Paar **2.95**

Schweißsocken gute Qualitäten . . . . . Paar **0.32**
Grubensocken 2×2 gestrickt, besonders kräftig . . . . . Paar **0.32**
Herren-Socken Baumwolle, mit doppelter Ferse und Spitze . Paar **0.38**
Herren-Socken farbig gemustert . . . . . Paar **0.48**
Herren-Socken reine Wolle, gestrickt . . . . Paar **0.85**
Herren-Socken Flor mit Seide, teils mit englisch. Sohle, besonders schwere Qualität . Paar **0.95**
Kinderstrümpfe Mako, mit doppelter Ferse und Spitze, farbig, Größe 1 **0.45**
jede weitere Größe 5 Pfg. mehr
Sportstrümpfe für Kinder, reine Wolle, gestrickt Größe 3 **1.25**
jede weitere Größe 10 Pfg. mehr
Sportstrümpfe für Herren, reine Wolle gemustert . . Paar 2.95 **2.45**

Gefallene Maschen
Ihrer seidenen Strümpfe werden in unserer Spez.-Strumpfabteilung durch das neue amerikanische Maschen-Reparatur-System **„Stelos"** tadellos in kürzester Zeit repariert!

Eisenschrott Altmetalle Metallabfälle
Personen- und Lastkraftwagen zum Verschrotten kauft jede Menge gegen sofort. Kasse. Günstiger Absatz für Handwerker und Händler.
Schitteck,
Rohprodukte — Eisen — Metalle.
Bulmkerstraße 33 Ruf 4792.
Konzess. u. ält. Geschäft am Platze.

Leiden Sie an:
Arterienverkalkung, Asthma, Brust, Lungen, Magen, Darm, Gicht u. Rheuma, Galle, Leber, Blase und Nieren usw., dann versuchen Sie unseren bestbewährt. **Gesundheitstrank.** Hervorrag. Kräuterprodukt für jedes Leiden. Kein Universalmittel! Preis per Flasche 1/1 Ltr. Rmk. 3.—.
Hersteller: Pharm. Labor. der Handelsgesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.
Alleinverkauf Gelsenkirchen: Reformhaus J. Dangendorf, Marktstr. 4

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Meyer, Delitzsch 61
Prov. Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
Ferner **prima Bettinlett.**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei.

Waschkörbe
eckige und ovale Form in reicher Auswahl hat besonders preiswert abzugeben.
Alters- und Invalidenwerk G.m.b.H.
Gelsenkirchen, Wannerstr. 306.

Nordenau (Hoch-Sauerland, 650 bis 750 m.) das Paradies des Sauerlandes, alpiner Charakter, herrlich gelegen.
Gasthof-Pension Rötz
Fernspr. 60 Oberkirchen, Station Elcidorf, bietet altbekannte beste Verpflegung. Pensionspreis inkl. Nachmittagskaffee RM. 5,50.
Omnibus — Prospekt.

Geld verdienen und glücklich sein.

Dies ist auch Ihr Wunsch.

Auch Sie wollen vorwärts kommen, wollen viel erreichen und wünschen gut zu leben. Sie haben sicher das Verlangen, mehr aus sich zu machen, mehr zu verdienen und in Ihrer Stellung im Leben höher zu steigen.

Alles das können Sie erreichen. Stellung, Reichtum, Macht, Einfluß

sind Dinge, die jeder Mensch erreichen kann, wenn er nur die Energie besitzt, sie sich zu erobern. Das Geld liegt nicht mehr auf der Straße, sondern ganz wo anders, man muß nur verstehen, es sich durch unbeugsame Energie und durch die Entwicklung und Entfaltung seiner Persönlichkeit zu erringen.

Alle Menschen kommen gleich auf die Welt, und doch bringt es der eine vom armen Teufel zum Millionär und Beherrscher ganzer Industrien, der andere bleibt sein ganzes Leben lang ein kleiner, schlecht bezahlter Arbeiter oder Angestellter, der sich nur für andere rackert und plagt. Warum? Nun, der erste verstand es, die Gaben und Kräfte, die die Natur jedem Menschen in die Wiege legt, auszubilden und zu entwickeln und entfalten, und durch diese Kräfte erreichte er sein Lebensziel. Der zweite ließ diese wertvollen Kräfte ungenützt verkümmern.

Die Welt ist voller Schätze und Reichtümer, Sie verstehen es nur nicht, den Anteil, der auch Ihnen gebührt, zu erringen.

Es ist nicht der Zweck des Lebens, jahraus, jahrein zu arbeiten, ohne jede Aussicht, Ihr Leben zu verbessern. Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert, und es liegt nur an Ihnen, ob Sie weiter nur für das tägliche Brot arbeiten, oder ob Sie sich durch Ihre ehrliche Arbeit ein wirklich gutes und lebenswertes Leben verdienen wollen.

Genau so wie Sie durch Sport und Turnen **Ihren Körper** zu Höchstleistungen stählen können, so müssen Sie auch **Ihren inneren Menschen** ausbilden, um mehr im Leben zu erreichen.

Sie dürfen sich nicht an Althergebrachtes halten, Sie müssen mit der neuen Zeit neue Wege gehen. Die richtigen Wege zeigt Ihnen das Buch:

„Der Erfolgsmensch"

Es ist verfaßt von einem Amerikaner, nur wenige Bücher gelangten nach Europa, und wir haben sie übersetzen lassen. Der Verfasser ist der richtige Mensch, um Ihnen zu zeigen, wie Sie es anzufangen haben.

Das Buch besteht aus drei Teilen, aus dem Inhalt des ersten Teiles kurz folgende Angaben:

Die Kunst, Geld zu verdienen — Wer hat Aussicht, Geld zu verdienen, und wer nicht — Magie des Erfolges — Ratschläge aus der Praxis — Eine geheime Schule moderner Magie und Selbsterziehung — Geistige und körperliche Arbeit — Praktische Philosophie — Willensschulung des Draufgängers — Was ist Erfolg in den Angelegenheiten des täglichen Lebens, wie wird er erlangt und wie kann er genossen werden — Erfolg, das Ziel alles menschlichen Strebens — Die Gaben, die Erfolg ermöglichen — Fleiß, der schafft, aufbaut, erobert und belohnt — Die allgemeinen Gesundheitsregeln — Das Geheimnis, im Erfolg auch wahrhaft glücklich zu sein — Glauben Sie nicht an Glück, sondern an Urteilskraft, Fleiß und Gesundheit — Der Standpunkt des Mannes, der erfolgreich sein will — Kapitäne der modernen Industrie und Finanz — Mäßigkeit erhält gesund und leistungsfähig — Wenn Sie mehr Nervenkraft verbrauchen als Sie aufbauen — Geld, die Frucht von Entschlossenheit und Verstand — Die Kunst des Geldmachens, Die Anwendung des Geldes — Die ersten selbstverdienten 10000 Mark — Schulen erziehen einen Typ, die Persönlichkeit erzieht sich selbst — Der Weg zum Erfolg für Männer mit Volksschulbildung — Der Hauptgrund, warum so viel Menschen im Leben keinen Erfolg haben — Kenntnis fremder Sprachen — Der Mensch als Schöpfer seines Schicksals — Anmaßung schafft Feindschaft — Ohne Mut kein Führer — Panik ein Zeichen von Schwäche — Wenn Sie in ungewöhnliche Lagen kommen — Wie man Furcht überwindet — Kur gegen Depression — Die Naturgesetze — Verzweifeln Sie nicht an anfänglichem Mißerfolg — Die Eignung für bestimmte Posten — Wenn Sie in den falschen Beruf geraten sind — Beurteilung von Menschen — Das Leben kann nie nach einer Theorie gelebt werden — Tatmenschen — Kein vorurteilsvoller Mensch kann glücklich sein — Menschen, die eine anziehende Persönlichkeit haben — Ein Angebot, aus dem Sie viel Gewinn schlagen können — Kommen Sie in der Jugend zu Erfolg und ziehen Sie sich zurück so jung Sie können — Erfolg in der Finanzwelt — Wann man sich zurückziehen muß.

Der Verfasser versteht, als einer der das Leben kennt, Sie emporzuführen aus finsterer Erschlaffung und Müdigkeit zu höchster Entfaltung der Energie und kraftvollster Äußerung der Persönlichkeit. Ja es ist, als ob Sie auf einmal Fähigkeiten und Möglichkeiten in sich entdecken, die bis dahin brach gelegen.

Dieses Buch ist der Schlüssel zu Ihrem Erfolg. Männer, die es gelesen haben, sind begeistert. — Auch Sie werden es sein! — Darum bestellen Sie es noch in dieser Minute, denn wer weiß, ob Ihnen nicht irgend eine Anregung gerade in diesen Tagen schon bedeutende Vorteile bringen wird.

Dies Buch ist ein ehrlicher Freund und Berater. Zögern Sie nicht und bestellen Sie es sofort, füllen Sie einfach den anhängenden Bestellschein aus, und in wenigen Tagen haben Sie das Buch dort.

Das Buch in prachtvollem, elegantem Leineneinband ist mehr als 500 Seiten stark.

Gute Sachen kosten Geld, dies Buch ist gut und kostet trotzdem nur Rmk. 9.— bei Vorauszahlung, per Nachnahme 75 Pfg. mehr.

Reiter-Verlag, Leipzig C 1, Brühl 29. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 54324

An Firma — Bestellschein.

Reiter-Verlag, Leipzig C 1, Brühl 29

Senden Sie mir sofort _____

Betrag ist auf Ihr Postscheckkonto Leipzig 54324 eingezahlt — liegt bei in bar — Marken — folgt per Postanweisung — ist per Nachnahme zu erheben. Nichtzutreffendes streichen

Name: _____

Ort: _____

Straße: _____